Sonnabend/Sonntag, 6./7. April
11. Jahrgang Nummer 80

# Arbeiter-Zeitung

Wochen-Ausgabe 10 Pfennige

Erscheint [illegible] Beilage. Bezugspreis: wö[illegible] RM. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post [illegible] unter Streifband 3,00 RM. Anzeigenpreis: [illegible] Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 8 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Anzeigen-Annahme i. d. Haupt-Expedition 1 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**
**Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale**
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Str. 50. Tel. 560 90. Postscheckkonto: Breslau 514. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50. Tel. 239 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. Filialexpeditionen: Gleiwitz, Oberstr. 26, Tel. 4085; Oppeln, Kaiserstr. 11, Tel. 1364; Görlitz: Lunitz 6, Telephon 2384. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau. — Druck: „Peuvag" Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50

# ADGB. befiehlt Unterwerfung

## Der Kampf der Eisenbahner soll verhindert werden!

Berlin, 6. April.

Wie nicht anders zu erwarten war, haben die Spitzenverbände in ihrer Sitzung am 5. April den Beschluß gefaßt, **weitere Verhandlungen** mit der Reichsbahnverwaltung anzubahnen. Unter allen Umständen soll der Weg zu Verhandlungen auch weiterhin offen gehalten werden. Da sie aber wahrscheinlich selbst nicht daran glauben, daß die Reichsbahnverwaltung ihre Stellungnahme zu den Lohnforderungen der Eisenbahner ändern wird, haben die Spitzenverbände weiter beschlossen, sich im Einvernehmen mit den ihnen angeschlossenen Eisenbahnergewerkschaften in einer besonderen Eingabe an die Reichsregierung zu wenden. Dieser Beschluß wurde **„mit Rücksicht auf die ungeklärte Lage, der sich die deutsche Reichsbahn infolge der noch nicht abgeschlossenen Pariser Sachverständigenverhandlungen gegenüber sehe"** gefaßt.

Inzwischen sind der Reichsbahn-Generaldirektor Dr. Dorpmüller und mehrere seiner Mitarbeiter nach Brüssel gefahren, wo sie angeblich mit hohen Beamten der belgischen Eisenbahnen Besprechungen haben werden, außerdem wollen diese Herrschaften am Dienstag den Hafen von Antwerpen besuchen.

Das ist der beste Beweis dafür, daß sich diese Leute aus der Not, die bei den Eisenbahnern vorhanden ist, gar nichts machen. Sie wissen aber auch zu genau, daß die Gewerkschaftsführer nichts unternehmen werden, um ihre eigenen Forderungen durchzusetzen. Aus der Begründung, mit welcher der angeblich beantragte Streik abgelehnt wurde, geht klar hervor, daß die ADGB.-Bürokraten die Interessen der deutschen Wirtschaft, d. h. der Kapitalisten, über die Interessen der Eisenbahner stellen.

## Nach dem Rücktritt des Blutseipel

### Offene Drohungen mit der faschistischen Diktatur

(Eig. Bericht.) Wien, 5. April.

Die Entwicklung der Ereignisse und die heutige Presse beweisen die Richtigkeit der Auffassung der Kommunistischen Partei über den Rücktritt der Regierung. Dieser Rücktritt ist ein Manöver, um der Bürgerblockregierung neue Vollmachten zu verschaffen, den faschistischen Kurs fortzuführen, ja noch verstärken zu können. Die gesamte bürgerliche Presse lehnt mit aller Schärfe jeden Gedanken an eine schwarz-rote Koalition ab. Es wird ausdrücklich erklärt, daß die Bürgerblockregierung und ihr System weiter bestehen bleibt und es sich nur um die Frage personaler Aenderungen handelt, falls die SP. an dem Programm der Bürgerblockregierung mitarbeiten will. Andernfalls wird ganz offen mit einer Verschärfung des Kurses der Bürgerblockregierung, mit einer eventuellen Rückkehr Seipels mit erweiterten Vollmachten gedroht. Die Christlich-soziale Partei hat sich an Seipel gewandt, um ihn zur Wiederübernahme der Regierung zu veranlassen. Von seiten der Großdeutschen und des Landbundes wurde Schober oder der berüchtigte Heimwehrfreund Rintelen als Bundeskanzler vorgeschlagen. Die rechte bürgerliche Presse droht offen mit der faschistischen Diktatur und verlangt eine Regierung der starken Hand, die unter Ausschaltung des Parlaments, auf die Heimwehren gestützt, regiert. Die SP. äußert ihre Bereitschaft zur Koalition, im Sinne dieser Haltung arbeitet sie gegenwärtig auch daran, den Kampf der Metallarbeiter abzuwürgen.

*

Wie Berliner Blätter aus Neu-Strehlitz melden, wurde die Bildung einer Großen Koalition zwischen der SPD., der Deutschen Volkspartei und der Arbeitsgemeinschaft der Mitte (Demokraten und Handwerker) vereinbart.

## Die Gewerkschaftsführer sabotieren einheitliche Maidemonstration!

### Ein provokatorischer Beschluß des Ortsausschusses Waldenburg

Waldenburg, 6. April.

**Der Vorstand des Ortsausschusses Waldenburg des ADGB. beschloß, die Veranstaltung der Sozialdemokratischen Partei zu überlassen und die Mitglieder der freien Gewerkschaften zur Arbeitsruhe, zur Beurlaubung ihrer Kinder vom Schulunterricht und zur Teilnahme an den Maifeiern der Sozialdemokratischen Partei aufzufordern.**

Dieser Beschluß der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie beleuchtet wieder einmal blitzartig die Taktik der Reformisten. Wenn Kommunisten in den Gewerkschaften für den revolutionären Klassenkampf eintreten und die reformistische Politik bekämpfen, schreien die Gewerkschaftsbürokraten Zeter und Mordio über „Ausnutzung der Gewerkschaften durch die Kommunisten" und versichern heuchlerisch, daß die Gewerkschaften „neutral" sein müssen. Hier aber versuchen die Gewerkschaftsführer, die Gewerkschaften zur Filiale und Propagandastelle für die Sozialdemokratische Partei zu machen.

Sie machen die Maifeierdemonstration, die Sache der gesamten kämpfenden Arbeiterschaft ist, zu einer Angelegenheit der SPD., der Stütze der Bourgeoisie, und schlagen den Massen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft ins Gesicht, die nicht in der SPD. organisiert sind.

Gegenüber diesem dem Maigedanken hohnsprechenden Beschluß der Gewerkschaftsinstanzen kann es nur schärfsten Kampf geben. Ueberall müssen Protestresolutionen in Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen gegen die schändliche Zumutung angenommen und es muß der Beschluß nach einer einheitlichen Maidemonstration aller klassenbewußten Arbeiter unter revolutionären Parolen gefaßt werden.

Arbeiter, in allen Orten gilt die Losung am 1. Mai:

**Arbeitsruhe und Einheitsdemonstrationen unter revolutionären Parolen!**

## Folgt dem Beispiel — Demonstriert am 1. Mai mit der KPD.

**Die am 2. April tagende Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer, Zahlstelle Düsseldorf, nahm zum Weltfeiertag des Proletariats Stellung und beschloß:**

**Der Weltfeiertag des Proletariats ist ein Kampftag für die Forderungen der Arbeiterschaft. Der 1. Mai wird von allen Verbandsmitgliedern durch restlose Arbeitsruhe gefeiert. Gleichzeitig werden die Zimmerer Düsseldorfs unter den Fahnen des revolutionären Proletariats mit der Kommunistischen Partei demonstrieren.**

**Die Versammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen das Demonstrationsverbot des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Zörgiebel und gegen den Erlaß des sozialdemokratischen Innenministers Grzesinski, wonach alle revolutionären Organisationen verboten und der Maiaufmarsch der Arbeiterschaft unterdrückt werden sollen.**

**Die Versammlung fordert die Düsseldorfer Arbeiterschaft auf, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern und mit dem Vortrupp des revolutionären Proletariats gemeinsam zu demonstrieren.**

**Zur Kontrolle werden die Mitgliedsbücher am 1. Mai mit einem Stempel versehen. Alle Mitglieder haben sich am 1. Mai dieser Kontrolle in der Zeit von 9 bis 10 Uhr vormittags zu unterziehen.**

**Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.**

**Die Mitgliederversammlung nahm auch Stellung zum Beschluß des außerordentlichen Verbandstages der Zimmerer, der zu Ostern in Magdeburg stattfand. Die Düsseldorfer Zimmerer heißen die Stellungnahme ihrer Delegierten, des Zahlstellenleiters Kollegen Hennig, gut. Sie lehnen diesen Reichstarif ab und werden alles tun, um bei Wiederbelebung der Bautätigkeit ihre Forderungen trotz des Reichstarifs durchzuführen. Die zur Führung des Kampfes erforderliche Kampfleitung wurde bereits gewählt.**

## Die Breslauer Faschisten rufen nach dem Staatsanwalt!

### Hetze gegen RFB., KPD. und „Arbeiterzeitung"

Breslau, 6. April.

Unter der Ueberschrift „Anreizung zum Klassenkampf" schreibt die „Schlesische Zeitung" in ihrer Sonnabendnummer:

„Die Kreisgruppe Breslau-Stadt des Stahlhelms hat sich an den Oberstaatsanwalt beim Landgericht Breslau mit einem Schreiben gewandt, in dem es heißt: Die „Arbeiter-Zeitung" bringt in ihrer Nummer 77 vom 3. April einen Hinweis darauf, daß der Breslauer Stahlhelm auf den 3. April 1929, abends 8 Uhr, einen Generalappell in der Schlachthofbörse angesetzt hat, und fordert die Breslauer Arbeiterschaft auf, „in revolutionärer Disziplin dieses Manöver zu durchkreuzen und den Faschisten die Straße nicht zu überlassen". Wenn sie es wagen sollten, in Arbeitervierteln aufzumarschieren, so solle ihnen derselbe Empfang bereitet werden wie bei früheren Aufmärschen. Tatsächlich haben sich auch am Abend des 3. April eine Anzahl Kommunisten auf der Frankfurter Straße zusammengerottet und versucht, die Stahlhelmer zu belästigen. Es waren fast ausschließlich Jugendliche, kein anständiger älterer Arbeiter war darunter. Ein Genosse Wollweber, Landtagsabgeordneter, hat sich bemüßigt gefühlt, auf der Straße eine Hetzrede zu halten, wie die „Arbeiter-Zeitung" in Nr. 78 berichtet.

Die Roten Frontkämpfer veranstalten fast täglich in den Breslauer Straßen Umzüge und stören die öffentliche Ruhe und Ordnung. Wenn aber die Stahlhelmer, die alten Frontsoldaten, einen Aufmarsch veranstalten, so strömt das Gesindel von allen Seiten herbei und sucht durch Schimpfworte und durch tätliche Angriffe zu stören. Diese ständigen Störungen der öffentlichen Ordnung sind lediglich darauf zurückzuführen, daß von den kommunistischen Drahtziehern öffentlich in frechster Weise gehetzt wird.

Zum Schluß wird in dem Briefe darauf hingewiesen, daß die „Arbeiter-Zeitung" auf der Staatsanwaltschaft und dem Polizeipräsidium gelesen werde und daß diese Hetzartikel vom 3. und 4. April den Behörden nicht entgangen sein können. Staatsanwaltschaft und Polizei werden ersucht, gegen die Hetzer auf Grund des § 130 StrGB. wegen Anreizung zum Klassenkampf einzuschreiten."

Der Stahlhelm, der am Mittwoch unter einem Riesenaufgebot von Polizei, das dreimal größer war als der klägliche schwarzweißrote Aufmarsch, „demonstrierte", verlangt also nach größerem Schutz. Für jeden Stahlhelmjüngling drei Schupoleute, Verbot bzw. Beschlagnahme der „Arbeiter-Zeitung", wenn sie auf die Provokationen des Stahlhelms hinweist, Verbot des RFB., das ist der Wunsch unserer teutschen „Frontkämpfer" vom Schlage Seldtes.

Helden sind das! Sie verkriechen sich hinter Polizei und Staatsanwaltschaft, beschimpfen aber gleichzeitig in ihrem Denunziantenschreiben die revolutionäre Arbeiterschaft Breslaus als „Gesindel". Daß das entscheidende Zitat aus der „Arbeiter-Zeitung" plump gefälscht ist, paßt zum Bilde. Wir zweifeln nicht daran, daß Oberstaatsanwalt und Polizeiorgane sich beeilen werden, weitgehendst den Wünschen der Faschisten Rechnung zu tragen. Sie wissen, was sie dieser „Ordnung", den Faschisten und den Befehlen Grzesinskis, schuldig sind. Die Arbeiterschaft wird sich aber weder durch Drohungen noch durch Polizeimaßnahmen daran hindern lassen, zu Gegendemonstrationen aufzumarschieren, wenn der Stahlhelm es wagt, sich in den Arbeitervierteln zu zeigen.

Der Schrei des Stahlhelms nach dem Staatsanwalt ist ein ehrendes Zeugnis für die Breslauer Arbeiterschaft. Es bestätigt, daß es den Breslauer revolutionären Arbeitern gelungen ist, die Stahlhelmprovokation gründlich zu vereiteln.

*

Wie wir kurz vor Schluß der Redaktion erfahren, beabsichtigen die Stahlhelmer, ihre Provokationen vom Mittwoch am Sonntag zu wiederholen. Alle sogenannten Vaterländischen Verbände veranstalten am Sonntag in der Jahrhunderthalle eine „Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge". Die Stahlhelmer wollen um 2 Uhr am Salvatorplatz antreten, um geschlossen durch die Stadt zu ziehen. Wie verlautet, wollen sie dann nach Abschluß der Kundgebung geschlossen durch die Stadt zum Striegauer Platz ziehen.

# Außenpolitische Wochenschau

**Besprechungen und Verschwörungen in Paris — Vor Illusionen wird gewarnt! (Anläßlich der Jahreskonferenz der Unabhängigen Arbeiterpartei Großbritanniens — Die Krise in Oesterreich — Kämpfe in China.**

Die Pariser Reparationskonferenz verfinnbildlicht in recht lehrreicher Weise die gesamte weltpolitische Lage: Schwere Gegensätze der imperialistischen Mächte untereinander auf der einen, eine fast lückenlose Einheitsfront gegen die Sowjetunion auf der anderen Seite. Diese beiden Richtungen üben ihre Wirkungen auf die Sachverständigenkonferenz gleichzeitig und parallel nebeneinander herlaufend aus, die letztere gewinnt aber immer deutlicher die Oberhand. Ja, es hat fast manchmal den Anschein, als ob die Berichte über „weitgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen den Delegierten Deutschlands und jenen der Ententeländer" mit denen die deutsche und die französische Presse gefüllt ist, über die Krisenstimmung der Konferenzteilnehmer und die Vermittlungstätigkeit der Amerikaner, die in allen Einzelheiten wiedergegeben werden, recht eigentlich das Ziel verfolgen, die Einigkeit in der Hauptfrage: in den Vorbereitungen der Intervention gegen die Sowjetunion zu verschleiern. Gewiß, möchten die Ententemächte nebenbei sowohl von Amerika, wie auch von Deutschland so viele Vorteile, wie nur irgend möglich, herausholen, und ebenso gewiß ist, daß auch Deutschland sich recht gut für sein Einschwenken in die Antisowjetfront bezahlen lassen will. Daß man jedoch diesen kleineren Plänkeleien keine allzu große Bedeutung beimesse, dafür sorgt kein anderer als der deutsche Sachverständige, Herr Schacht, der erklären läßt, „die Pariser Besprechungen innerhalb der Reparationskommission haben sich bisher in durchaus freundwilligem Geiste bewegt... Bei dem überall vorhandenen guten Willen zur Verständigung und zur Aufbringung der notwendigen Geduld bei den schwierigen Verhandlungen besteht... die Hoffnung auf einen erfolgreichen Verlauf der Konferenz durchaus weiter." Hierdurch wird aber der Doppelsinn der Reparationskonferenz restlos eingestanden: Auf der einen Seite die Konferenz selbst, mit dem Ziele der „endgültigen Liquidierung des Krieges", wobei noch allerhand Schwierigkeiten auftauchen, auf der anderen die Besprechungen „innerhalb der Reparationskonferenz in durchaus „freundwilligem" Geiste." Die überwiegende politische Bedeutung der letzteren beweist auch die Unterredung des britischen Außenministers Chamberlain mit Mussolini, als deren Ergebnis festgestellt wurde, daß „die beiden Regierungen in den wichtigsten politischen Fragen, die ihre Länder interessieren, übereinstimmen." Manche Blätter betonen hierbei insbesondere die gemeinschaftlichen Interessen hinsichtlich der Reparationsfrage, andere wieder, namentlich auch die italienischen, heben die Wichtigkeit der neuerlichen Einbeziehung Italiens in das englisch-französische Bündnis hervor. Also auch hier die zweifache Rollenbesetzung: Hier Schuldnersolidarität Amerika bzw. Gläubigersolidarität Deutschland gegenüber, hier Verschwörungspartner zur Erdrosselung der proletarischen Revolution.

*

Daß die drohende Kriegsgefahr die großen Arbeitermassen in immer steigendem Maße mit Haß und Erbitterung gegen den Imperialismus erfüllt, zeigt sich wieder einmal an dem Wiedererwachen der linkssozialdemokratischen Bewegung und an der bekannten scheinradikalen Haltung der sogenannten „linken" Führer. Der Osterparteitag der Unabhängigen Arbeiterpartei Großbritanniens liefert hierfür das beste Beispiel. Es wurde auf diesem Parteitage eine Resolution mit 160 gegen 125 Stimmen angenommen, durch die alle der Partei angehörenden Parlamentsmitglieder verpflichtet werden, gegen sämtliche Militärausgaben im Parlament zu stimmen. Es ist dies im wesentlichen die Fortsetzung jener pazifistischen Politik, die während des Weltkrieges tatsächlich radikale, ja revolutionäre Formen annahm, heute jedoch, angesichts des zeitgemäßeren revolutionären Antiimperialismus der breiten Massen, eher hemmend als fördernd wirkt, auch schon deswegen, weil sie den Kampf gegen den imperialistischen Krieg auf das Parlament beschränkt haben will, in dem bekanntlich selbst auf den Bänken der Arbeiterpartei (der ja auch die Unabhängige Arbeiterpartei als ihr linker Flügel angehört) der Krieg nicht besonders scharf bekämpft wird. Selbst für die Wahlzwecke wird von der Arbeiterpartei — unter weitgehender Zustimmung der SPD. und ihres Zentralorgans — zunächst nicht mehr gefordert, als daß keine Mehrausgaben bewilligt werden und daß darüber hinaus die Rüstungsausgaben allmählich abgebaut werden, im eigenen Lande und international, „durch eine kräftige Inangriffnahme des Weltabrüstungsproblems." Hätte der radikale Flügel der Unabhängigen Arbeiterpartei diesem verlogenen Reformismus, dessen Wortschwall bloß die Tatsache übertünchen möchte, daß die Arbeiterpartei zur Macht gelangt, die bisherige Rüstungspolitik als diejenige der imperialistisch eingestellten, konservativen Bourgeoisie fortsetzen würde — ernsthaft entgegentreten wollen, wäre es ihre erste und Hauptpflicht gewesen, den imperialismusfreundlichen Sinn dieser „Arbeiterpolitik" zu entlarven. Statt zu bekräftigen, was die Delegierten der Unabhängigen Arbeiterpartei auf dem Internationalen Kongreß zu Brüssel befürworten: das Festhalten an dem Genfer Vorschlag des Genossen Litwinow, statt die sofortige allgemeine Abrüstung tatsächlich zu propagieren und nicht nur mit Worten anzuerkennen und in den Mittelpunkt dieser Propaganda die konkrete Forderung nach Abbau der Rüstungsindustrie zu stellen, hat die gleiche Gruppe, die in Brüssel für diese Forderungen einzustehen vorgab, jetzt als Vorstandsmitglieder auf dem eigenen Parteitag einen solchen Beschluß zu verhindern versucht. — Auch die Debatte der Resolution über Indien zeigt die gleiche Halbheit in der Politik der Unabhängigen Arbeiterpartei. In äußerst bezeichnender Weise wurde hier erklärt, daß in Indien eine „Explosion von bisher nicht dagewesenem Umfange erfolgen werde, wenn Indien bis zum Ende des gegenwärtigen Jahres nicht Dominionrang (Selbstverwaltungsrecht) erhalte." Damit hat sich diese „sozialistische" Partei vollkommen dem kleinbürgerlichen, gegenrevolutionären Gandhismus verschrieben, jener Richtung der indischen Politik, die sich und anderen über die sogenannten Selbstverwaltung falsche Illusionen macht und durch Propagierung dieser den wirklichen revolutionären Kräften Indiens, den Arbeiter- und Bauernmassen, in den Rücken fällt. Nur, um einer noch nie dagewesenen Explosion vorzubeugen, also aus Furcht vor der nationalen und sozialen Revolution eben dieser Arbeiter- und Bauernmassen Indiens, fordert die englische Partei des Sozialismus das verlogene Selbstverwaltungssystem, etwa wie es Irland aufgeschwindelt wurde, als Beruhigungspille — und zur Rettung des britischen Imperialismus. Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß der Radikalismus dieser Sozialisten noch viel gefährlicher ist als die offene gegenrevolutionäre, imperialistische und faschistische Einstellung der Reformisten.

*

Ein anderes Beispiel des Verhältnisses radikaler Massen und scheinradikaler Führer liefert jetzt auch Oesterreich. Hier ist der Schutzheilige der österreichischen, faschistischen Heimwehren, der Bundeskanzler Seipel, „plötzlich" und „unerwartet" zurückgetreten. Dieser Rücktritt kam natürlich nur für jene überraschend, die den Einfluß der Massen auf die Gestaltung der Politik zu übersehen pflegen. Die heftigen Arbeiterkämpfe in Oesterreich zeigen jedenfalls, daß die Arbeitermassen nicht gewillt sind, sich widerstandslos dem wirtschaftlichen und politischen Faschismus auszuliefern. Sie dulden nicht mehr die Versöhnungspolitik ihrer sozialdemokratischen Führer mit den Schrittmachern des österreichischen Faschismus, aber auch innerhalb seiner eigenen Partei, der Christlichsozialen, begegnete die Politik Seipels mancherlei Opposition. Von der Sozialdemokratie unter dem Drucke der revolutionären Arbeiterschaft, von den Christlichnationalen, vielfach unter dem Drucke der nicht überall faschistenfreundlichen Bauernschaft, verlassen, blieb Seipel gar nichts anderes übrig, als zurückzutreten. Die führenden Austromarxisten werden aber vermutlich nicht verfehlen, den Sturz Seipels als ihren Sieg zu verkünden. Die drohende faschistische Gefahr wird von der österreichischen Sozialdemokratie noch immer geleugnet. Nur die Kommunistische Partei organisiert den revolutionären Kampf gegen den Faschismus: ihre Losungen finden immer größeres Verständnis unter den Massen der klassenbewußten Arbeiter Oesterreichs.

*

Der Bürgerkrieg in China ist in vollem Gange, und die bürgerliche Presse, hauptsächlich auf das englische Nachrichtenmonopol gestützt, entfaltet eine mächtige Propaganda für den Verräter an der chinesischen Revolution und für den Freund der Imperialisten, Tschankaischek. Die widerspruchsvollsten Nachrichten schwirren durch die Spalten der Zeitungen über das Schicksal des Kwangsi-Generals Li Tschai-Sum, über die Absichten des christlichen Generals Feng u. a. m. Sicher erscheint, daß die Feindseligkeiten der Nanking-Regierung sich nicht allein gegen das radikale Hankau richten, sondern daß diese auch gegen die Ueberreste der ehemaligen Nordarmee unter Führung des General Tschang-Tschung-Tschang in Schantung anzukämpfen hat. Da die bevorstehende Räumung Schantungs von japanischen Truppen als ein Sieg der Nanking-Regierung gefeiert wird, sind diese Kämpfe mit den Ueberbleibseln des alten Regimes hier auch von einer gewissen moralischen Bedeutung. Es ist bezeichnend, daß in den von der Berliner chinesischen Gesandtschaft veröffentlichten Telegrammen über diese Kämpfe in Schantung kein Wort erwähnt und auch der Name Tschang-Tschung-Tschangs nicht genannt, hingegen betont wird, es sei die Absicht der Regierung, „die militärischen Organisationen in möglichst begrenztem Umfange durchzuführen." Ob aus dieser Art des Nachrichtendienstes gefolgert werden darf, daß die Nanking-Regierung sogar mit dem erzreaktionären Blutsauger Tschang-Tschung-Tschang gegen Hankau ein Bündnis einzugehen bereit sei, muß bis zum Eintreffen zuverlässiger Nachrichten dahingestellt bleiben.

# Die Tragödie des Farmers Langkoop

## Der Riesenprozeß in Moabit — Die Tortur der geschädigten Auslandsdeutschen im Reichsentschädigungs-Amt

Im großen Schwurgerichtssaal des Moabiter Kriminalgerichts begann am Mittwoch der Prozeß gegen den ehemaligen Farmer Langkoop und den Kaufmann Loos. Langkoop ist des Verbrechens des versuchten Totschlags, der räuberischen Erpressung und der Nötigung in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und wegen unerlaubten Waffentragens angeklagt. Loos der Beihilfe dazu. Es handelt sich hierbei um die bekannten Vorgänge im Reichsentschädigungsamt, wo Langkoop ein Attentat mit einer sogenannten Höllenmaschine zu verüben versuchte.

Das Gerichtsgebäude ist scharf von Schupisten bewacht, Einlaß wird nur gegen Vorzeigung besonderer Karten gestattet. Vor dem Gerichtsgebäude werden an das zahlreich vertretene Publikum Flugblätter der geschädigten Auslandsdeutschen verteilt. Die Verhandlung leitet Landgerichtsdirektor Ziegel, die Anklage vertritt der erste Staatsanwalt Köhler. Die Angeklagten werden von den Rechtsanwälten Dr. Frey und Lüttgebrune-Göttingen verteidigt. Lüttgebrune ist ein bekannter völkischer Anwalt.

### Abgelehnte Sachverständige

Daß dem Gericht durchaus nichts daran liegt, das Problem der geschädigten und genarrten Auslandsdeutschen aufzurollen, ersieht man an der Ablehnung des von der Verteidigung als Sachverständigen geladenen Reichstagsabgeordneten Genossen Jaddasch, der der Vorsitzende des Liquidationsgeschädigten-Ausschusses des Reichstages ist. Genosse Jaddasch wäre in der Lage gewesen, auf Grund seiner umfassenden Materialkenntnis die Note in die Verhandlung zu tragen, die dieser Prozeß haben muß, wenn er nicht zu einer leeren Sensationshascherei werden soll. Dafür hat das Gericht den Regierungsrat Lazarus geladen, der als Vertreter des Reichsfinanzministeriums ein reiner Interessenvertreter seiner Behörde ist. Diese Behörden gehörten eigentlich auf die Anklagebank.

Langkoop hat sich in jungen Jahren einen guten Tausender zusammengespart und wanderte nach Südafrika aus. Er kämpfte im Burenkrieg als Freiwilliger auf Seiten der bedrängten Buren, mit 20 Mark kommt er aus dem Krieg. Er wird Perlenhändler, Tabakhändler und schließlich Maishändler. Liefert den Mais an die schwarzen Arbeiter südafrikanischer Goldminen, die entlassen werden, weil sich die Minenherren billigere chinesische Arbeiter holen. An dieser Tatsache geht Langkoop pleite; er sagte gestern: „die Bande fraß nur Reis". Er hatte also den Umgangston imperialistischer Agenten mit farbigen Menschen schon weg.

### Der Hintergrund der Tat

Die Glanzzeit des Farmers Langkoop ist vorüber. Sein Leidensweg und sicher um vieles mehr der seiner Schicksalsgenossen beginnt. Er versucht, nach Abessinien zu entkommen, bleibt aber in Mecklenburg hängen. 1922 fährt er selbst nach Berlin, um mit dem Reichsentschädigungsamt zu verhandeln. Sechs Wochen lang sitzt er hier, während der Dollar steigt. Auf dem Korridor trifft er einen Boten und fragt ihn: Warum dauert hier alles so lange? Da antwortet der Bote: Wenn hier schneller gearbeitet würde, dann wäre bald keine Arbeit mehr da.

Eines Tages, im September 1923, erhält er den Bescheid vom Amt, man wolle ihm 224 Milliarden Entschädigung zahlen. Er hat am nächsten Tage alle notwendigen Papiere zusammen, antwortet der Eilbote, und nach vier Wochen kommt das Geld. Dafür kauft seine Frau drei Pfund Butter. Er beschwert sich, er beanstandet, aber etwas Entscheidendes kann er nicht erreichen. Als er diese Zeit seiner Drangsal dem Untersuchungsrichter erzählte, sagte dieser zu ihm: „Warum haben Sie den Gashahn nicht aufgemacht, wie damals so viele in der Inflation?" Zum Schaden durch die Finanzbürokratie noch der Hohn der Justizbürokratie.

Langkoop schildert dann etwas breiter das empörende Treiben der oberen Bürokratie auf dem Entschädigungsamt. Zwei Tage lang sitzt er auf den Korridoren herum, am dritten Tage läßt er durch einen Boten fragen, ob der Herr Oberregierungsrat Erhardt für ihn Zeit hat. „Nein", ist die Antwort. Eines Tages stellt er den Geheimrat Bach. Der lächelt nur über sein Anliegen. Dann kommt eine weinende Frau mit ihren Kindern. Sie sagt zu Langkoop: „Tagelang bin ich schon hier, wir sind am Verhungern, aber lieber der Gashahn, als noch weiter diese Behandlung hier zu erdulden." Zwei arme Leute wagen es erst gar nicht, an die Türen der Amtszimmer zu klopfen. So war es auf dem Reichsentschädigungsamt. Da reifte der Wille zur Tat.

*

Nach der Mittagspause wurde in der Vernehmung Langkoops fortgefahren. Eingehend schilderte er die Vorbereitung und Ausführung der Tat selbst. All die jahrelangen Widerwärtigkeiten hatten schließlich in ihm das Gefühl erweckt, daß alles zwecklos sei und ihm nichts weiter übrig bliebe wie vielen Tausenden anderen Betrogenen: Der Gashahn oder die Pistole.

### Bach schildert den Ueberfall

Bach, der am zweiten Verhandlungstag vernommen wurde, erinnerte sich, Langkoop im Jahre 1925 zum ersten Male begegnet zu sein. Seine zweite, gefährlichere, war dann am 2. März 1928. In den Vormittagsstunden klopfte es an seiner Tür, und herein trat Langkoop, mit einem Koffer in der Hand. Warum er denn unangemeldet komme, war seine Frage, worauf ihm Langkoop klarmachte, daß er seine Entschädigung mit ihm ins Reine bringen wolle. „Da muß ich doch erst die Akten sehen", antwortet Bach. „Ach was, Akten, hier ist meine Rechnung", und bekommt eine Aufstellung über 112 000 Mark vorgelegt. Langkoop verlangt diese Summe.

Auf seine Einwendungen erklärte Langkoop, daß er mit sich abgeschlossen habe, in seinem Koffer befände sich Sprengstoff, und wenn er an den sichtbaren Strippen ziehe, dann flögen sie beide in die Luft. Langkoop frug: „Wollen Sie's mal sehen?" — „Nein, danke, ich glaube es Ihnen schon so." — „Also, ich sah, daß in Güte nichts zu erreichen war," so erzählt Bach, „ich ging nun auf seinen Vorschlag ein." — „Na, schön, Sie sollen Ihr Geld haben. — Ich kann aber nur 10 000 Mark in bar geben, die restlichen 90 000 Mark bekommen Sie in Schecks."

Stunden verstrichen so. Langkoop saß in einem Sessel, die linke Hand am Koffergriff und an den Schnurenden. Nicht eine Sekunde ließ er sein Opfer aus den Augen. Bei der geringsten verdächtigen Bewegung fuhr er auf: „Herr Geheimrat, machen Sie keinen Quatsch!" — „Was sollte ich machen," erzählt Bach, „ich dachte, er hat Dynamit in dem Koffer, und da wollte ich natürlich vermeiden, daß die Geschichte losging. Inzwischen kam Loos. Beide unterhielten sich laut in abfälliger Weise über das Entschädigungsgesetz und über die Regierung, so daß ich sofort merkte, daß sie Völkische sind. Das bestätigte sich, weil einer den Leitartikler des „Fridericus", Holz, anrief. — Während der vier Stunden, wo ich gefangen saß, fertigte ich auch noch Angestellte ab, die natürlich nichts wußten. Der Scheck wurde nicht eingelöst, und Loos, der ihn einlösen sollte, kam wieder zurück. Die Unterhaltung ging nun weiter.

Endlich gab ich Langkoop ein Flugblatt zu lesen, und das lenkte ihn ab. Ich rannte aus dem Zimmer und rief um Hilfe. Langkoop mit einer Pistole hinter mir her. Ich rutschte aus. Langkoop war schon da und rief: „Zurück, zurück, jetzt ist Schluß." Ich ging wieder zurück. Die herbeigeeilten Angestellten wußten nicht, was sie machen sollten. An der Treppe kam Karpinski und fragte, was los sei. In diesem Moment stürzte ich mich auf Langkoop und umschlang ihn. Mit vereinten Kräften warfen wir Langkoop zu Boden. Jetzt feuerte er. Im Liegen gab er den dritten Schuß ab, der nach meiner Meinung nur mir oder den Umstehenden gegolten haben kann. — Als Langkoop abgeführt wurde, rief er mir noch zu: „Herr Geheimrat, wir sprechen uns noch!" Von Loos habe ich den Eindruck gewonnen, daß er an der Sache unbeteiligt ist."

MAGGI
Fleischbrühwürfel
enthalten besten Fleischextrakt und feine Gemüseauszüge

# Mitgliederschwund beim RB.

## Von 500 Jungbanner-Mitgliedern in Breslau-Süd noch 30 Mann übrig!

## Uebertritte aus dem Reichsbanner in RFB und Rote Jungfront

Breslau, 5. April.

Aus allen Orten Schlesiens und Oberschlesiens häufen sich die Nachrichten über katastrophalen Mitgliederschwund beim Reichsbanner und Jungbanner. Die klassenbewußten Proletarier im Reichsbanner erkennen immer mehr, daß in dieser Schutzorganisation der kapitalistischen Republik für sie kein Platz sein kann. Charakteristisch dafür ist nachstehender Brief des früheren Bannermitgliedes und jetzigen Rot-Jungfront-Kameraden Ernst Riesenfeld-Breslau, den wir nachstehend im Wortlaut folgen lassen. Leider erkennen nicht alle Arbeiter, die dem Reichsbanner enttäuscht den Rücken kehren, wo ihr Platz sein muß. Der Brief des Kameraden Riesenfeld und der ebenfalls von uns nachstehend veröffentlichte Brief der Kameraden Fritz Wölke und Otto Konrad aus Preußisch-Holland muß von allen Genossen und Kameraden zur intensivsten Werbearbeit für den RFB. benutzt werden. Das ist die beste Antwort auf die Erlasse des sozialdemokratischen Polizeiministers, auf die Drohungen, den RFB. zu verbieten und die sozialdemokratische Politik der Hörsing und Konsorten.

**An die Gauleitung des Reichsbanners**

**Breslau.**

**Nach fünfjähriger Mitgliedschaft im Reichsbanner Schwarzrotgold erkläre ich meinen Austritt aus dieser Organisation, um in die Rote Jungfront einzutreten.** Meine Gründe dazu sind folgende:

Mit dem Bewußtsein, die deutsche Republik bei ihrem Aufbau zu schützen und zu verteidigen, trat ich in das Reichsbanner ein. Lange war ich von republikanischen und sozialdemokratischen Illusionen umfangen, bis ich langsam durch den immer deutlicher zutagetretenden nationalistischen, arbeiterfeindlichen Kurs des RB. das wirkliche Gesicht dieser bürgerlichen Organisation erkannt habe. Bei Bannerweihen hörte ich viel vom sozialen Inhalt der Republik sprechen, doch ich konnte mir nichts Rechtes darunter vorstellen. Tagtäglich mußte ich sehen, wie in dieser „freiesten Republik der Welt" die Freiheit und das Recht nur für die Kapitalisten da sind, während dieselbe Republik für die notleidenden und ausgebeuteten Arbeiter und Erwerbslosen nur die Gummiknüppel der Polizei übrig hat.

Bei den letzten großen Wirtschaftskämpfen, die mir die Augen über die „arbeiterfreundliche soziale Republik" öffneten, waren es wieder die Schupos des Sozialdemokraten Grzesinski, die für die Interessen des Geldsacks ihre Gummiknüppel gegen die ausgesperrten Arbeiter schwangen. **Diese Republik ist weiter nichts, als ein Mittel der Kapitalisten, die Arbeiter ausbeuten zu können.** Der Stahlhelm und die nationalen Verbände haben schon längst den Gedanken aufgegeben, diese Republik, in der ihre Hintermänner, Schlotbarone und Krautjunker gute Geschäfte machen, mit Gewalt zu ändern.

**Der Kampf des Reichsbanners, wenn es die Republik schützen will, muß sich gegen die Feinde dieses kapitalistischen Staates richten. Diese Feinde aber sind die Organisationen des klassenbewußten Proletariats, die Kommunistische Partei und der Rote Frontkämpferbund.** Aus diesem Grunde muß sich auch der Kampf des Reichsbanners nur gegen die Kommunisten richten. Das kam am besten zum Ausdruck durch die Hetze, die gegen die revolutionären Organisationen durchgeführt wurde, in der faschistischen Rollkommando- und Streikbrechertaktik, zu der der Hauptvorstand des RB. in seinem Artikel **„Reichsbanner linksum!"** das Stichwort gab. **Auf der anderen Seite macht das RB. gemeinsame Paraden mit Jungdo, Stahlhelm usw. vor Hindenburg, dem Ehrenmitglied des Stahlhelms.**

Ich glaubte auch immer, daß das Reichsbanner eine pazifistische Bewegung sei, die für den Frieden kämpfe, aber aus seiner ganzen Einstellung zur Republik, die es „gegen jeden inneren und äußeren Feind" verteidigen wolle, wie Hörsing erklärte, geht hervor, daß es die Rüstungsbestrebungen der deutschen Kapitalisten gegen den „äußeren Feind", die Sowjetunion, unterstützt. Aus der Stellung des RB. zum Panzerkreuzerbau geht am klarsten der militärische Charakter dieser „Arbeiterorganisation" hervor.

Auch im neuen **Wehrprogramm** der SPD. wird unter anderem gefordert, daß die Rekrutierung der Reichswehr sich auch auf Republikaner erstreckt. **Das heißt, daß vor allem das Jungbanner die Rolle einer Vorschule für die deutsche Wehrmacht übernehmen soll.** Seit Jahren bereits ist der Hauptvorstand bemüht, das Jungbanner von jeglicher politischen Diskussion fernzuhalten, damit die Jungarbeiter nicht über ihre Klassenlage nachdenken und so vom Klassenkampfe ferngehalten werden. Jede Opposition wurde brutal unterdrückt und man beschäftigt die Jungkameraden mit „Staatsbürgerkunde" und dem Schutzsport, der einmal dazu dient, sie von der Politik abzulenken, andererseits sie bereits heute körperlich und geistig als Kanonenfutter für die Geldsackinteressen des Kapitals im nächsten Kriege vorzubereiten.

Massen von Jungarbeitern sind durch unsere Organisation hindurchgegangen. Das Jungbanner, dem ich angehörte (Breslau-Süd), **umfaßte bei meinem Eintritt weit über fünfhundert Kameraden, heute treten drei Gruppen — höchstens aber dreißig Mann — an.** Ich brauche nicht zu betonen, daß ich Jahre hindurch, bis vor wenigen Monaten, als Anhänger des Reichsbanners ein wütender Gegner der Kommunisten war. Aber ich habe eingesehen, daß der Kommunistische Jugendverband und die Rote Jungfront die einzigen Organisationen sind, die das Interesse der Jungarbeiterschaft gegenüber den kapitalistischen Ausbeutern vertreten, die als einzige Jugendbewegung gegen den drohenden Krieg gegen Sowjetrußland und für die Befreiung der gesamten arbeitenden Jugend nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt kämpft. **Aus diesen Gründen trete ich in die Rote Jungfront ein und werde mein Bestes hergeben, um diese einzige Schutz- und Wehrorganisation des Jungproletariats in ihrer antimilitaristischen Arbeit zu unterstützen. Ich hoffe, daß diejenigen Jungbannerkameraden, die zwar oppositionell, aber noch schwankend sind, mir auf diesem Wege folgen werden.**

Breslau, den 26. März 1929.

**Mit Rot Front!**

**Ernst Riesenfeld.**

*

Zu den vor einiger Zeit gemeldeten Uebertritten aus dem Reichsbanner in **Preußisch-Holland (Ostpreußen)** sind neuerdings noch zwei neue hinzugekommen, so daß der neuen RFB.-Ortsgruppe **fünf ehemalige Reichsbannerkameraden angehören.** Die neuübergetretenen Kameraden gaben folgende Erklärung ab:

Als indifferente Arbeiter kamen wir zu der Auffassung, daß es notwendig ist, die Interessen der Arbeiterschaft in irgendeiner proletarischen Organisation zu vertreten. Wir traten deshalb in das Reichsbanner ein in dem guten Glauben, daß diese Organisation alles aufbietet, um die Arbeiterschaft in ihrem schweren Ringen gegen die Reaktion zu unterstützen.

Aber was mußten wir feststellen? — Nicht im Kampf gegen die Kapitalisten, sondern im Kampf gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft, gestützt auf Polizei und Polizeiminister und Kapitalisten, wird das Reichsbanner ausgehalten, damit es als Schutzgarde der Ausbeuter noch weiter ausgebaut wird.

Die letzte ruhmvolle Tat Hörsings, sein Bettelbrief an die Unternehmer, in dem er offen erklärt, daß die Spender das Reichsbanner als sicheren Schutz der Kapitalisten ansehen können, hat uns, nachdem wir schon vorher mit dem Vorgehen der Führer nicht einverstanden waren, vollständig überzeugt, daß es nunmehr genug ist der Schmach! **Deshalb, Kameraden, Reichsbannermitglieder, Proletarier, gehen wir zur wirklichen Klassenfront, zur Roten Front.** Dort sind unsere Klassengenossen. Dort sind die vereinigt, die mit aller Entschiedenheit im Interesse der werktätigen Bevölkerung kämpfen.

**Kameraden im Reichsbanner, folgt uns! Verlaßt die bereits faschistisch verseuchte Organisation! Hinein in den RFB.!**

**Es lebe die klassenbewußte Arbeiterschaft!**

Preußisch-Holland, den 19. März 1929.

**Fritz Woelke. Otto Konrad.**

# Schlesische Textilarbeiter vor dem Kampf

Die 65 000 schlesischen Textilarbeiter stehen vor einem Lohnkampf. Nachdem die Textilunternehmer es ausgezeichnet verstanden haben, mit Hilfe der Rationalisierung (Abbau der Akkordverdienste, Heraufschraubung der Solleistung, Einführung des Mehrstuhlsystems) die nominelle Lohnerhöhung des vergangenen Jahres faktisch in einen Lohnabbau umzuwandeln, haben noch lange vor der festgesetzten Zeit sie den bestehenden Hungertarif zum Ablauf am 30. April gekündigt. Die Unternehmer fordern Lohnabbau und Abschluß des Tarifes auf mindestens 2 Jahre. Sie hoffen, daß die Arbeiter durch die Kurzarbeit und Entlassungen mürbe gemacht sind und keinen Widerstand leisten werden.

Die Führer des Textilarbeiterverbandes haben bisher nichts unternommen, um eine Abwehr des Unternehmerangriffes zu organisieren. Obwohl die Mitgliedschaft des Verbandes schon vor mehreren Wochen die Kündigung des Tarifes und die Einleitung einer Lohnbewegung forderte, hatten die Gewerkschaftsführer nicht einmal die Kündigung ausgesprochen.

Was wird nun werden?

Bereits Anfang nächster Woche sollen Verhandlungen stattfinden. Es ist wahrscheinlich, daß die reformistischen und christlichen Verhandlungsführer zum Schein eine geringe Lohnaufbesserung fordern werden. Wenn sich die Unternehmer dann bereit erklären werden, auf einen Lohnabbau zu verzichten, so werden die Verhandlungsführer darauf mit Freuden eingehen und werden den neuen Tarif für 2 Jahre oder noch länger abschließen. Dann werden sie vor die Mitgliedschaft treten und werden sagen:

**„Wir haben das Schlimmste abgewehrt. Die Unternehmer sind mit der Forderung auf Lohnabbau nicht durchgedrungen. Angesichts der schlechten Konjunktur war es uns allerdings auch nicht möglich, eine Lohnaufbesserung durchzusetzen."**

So oder ähnlich stellen sich die Unternehmer und Gewerkschaftsbürokraten die Entwicklung der Dinge vor. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß die reformistischen und christlichen Verhandlungsführer nicht schon bei den ersten Verhandlungen ihre Zustimmung geben werden. Vielleicht wird der Schlichter angerufen werden, der dann die ach so radikalen Gewerkschaftsbürokraten „vergewaltigen" wird. Eins steht jedenfalls fest: Genau so wie die Sozialdemokratische Partei sich an der Koalitionsregierung beteiligt, mit den Unternehmerparteien Hand in Hand geht, alle Arbeiterforderungen preisgibt, genau so werden auch die sozialdemokratischen Angestellten des Textilarbeiterverbandes und ein Teil der reformistischen Funktionäre mit der Tat nicht bei den Textilproleten, sondern bei den Unternehmern stehen. **Wird die Frage der Lohnregelung ausschließlich den Gewerkschaftsbürokraten und den ihnen treu ergebenen reformistischen Funktionären überlassen, so dürfen breite Schichten der Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen nicht mit einer Aufbesserung der Löhne rechnen.**

Deshalb muß dem Treiben der Gewerkschaftsbürokraten ein Riegel vorgeschoben werden.

Die Textilarbeiter und Arbeiterinnen müssen selbst die Organisierung des Kampfes in die Hand nehmen.

**Erhöhung der Löhne um 15 Pfennig die Stunde, für Männer und Frauen aller Altersklassen.**

**Sicherung der tariflichen Bezahlung bei Akkordarbeit.**

**Ablehnung der Bedienung von drei und vier Stühlen.**

**Achtstundentag und 4-5Stunden-Woche.**

**Verbot der Schichtarbeit der Frauen im Haushalt.**

Diese Forderungen sind das mindeste dessen, was in dem bevorstehenden Kampf erreicht werden muß.

**Textilarbeiter heraus! Organisiert sofort Belegschaftsversammlungen! Beschließt die obenbezeichneten Forderungen als Mindestziel des Kampfes zu betrachten! Fordert die Gewerkschaftsführer auf, sich an den Schlichtungsverhandlungen nicht zu beteiligen! Trefft eure Vorbereitungen ohne Rücksicht auf die Maßnahmen der Schlichtungsinstanzen! Wählt in jedem Betriebe eine Kampfleitung, in die die energischsten Kollegen und Kolleginnen hineingenommen werden müssen, ohne Rücksicht auf ihre Partei- und Gewerkschaftszugehörigkeit. Die Kampfleitungen der einzelnen Betriebe müssen Fühlung untereinander aufnehmen und eine Bezirkskampfleitung für ganz Schlesien aus ihrer Mitte wählen.**

**Durch die Mobilisierung der gesamten Textilarbeiterschaft für den Kampf um die Mindestforderungen und durch die Wahl der Kampfleitungen wird es möglich sein, die bremsenden, in das Lager des Unternehmertums hinübergeschwenkten Gewerkschaftsbürokraten kaltzustellen und einen erfolgreichen Kampf der Textilarbeiterschaft zu führen.**

**Textilarbeiter rüstet!**

# „Stimmung wie 1923!"

## „Treu wie Gold, rot wie Liebknecht" – Ein Gefängnisbrief

Breslau, 5. April.

Wie unseren Lesern bekannt, ist Genosse Alwin Heucke, der im Sommer vorigen Jahres erst nach Verbüßung von vier Jahren Zuchthaus in die „republikanische Freiheit" entlassen wurde, nach mehreren Monaten intensiver begeisterter Arbeit für Partei und RFB. in Schleswig-Holstein wieder verhaftet worden. Aus dem Untersuchungsgefängnis sandte Genosse Heucke vor einigen Tagen einen Brief an einen Breslauer Genossen, der sowohl ein Zeugnis für die revolutionäre Begeisterung der Dithmarschen Landarbeiter als auch für den ungebrochenen Kampfwillen unseres wackeren Kämpen Genossen Heucke ablegt! Wir geben den Brief nachstehend auszugsweise wieder:

„Wenn wir auch in der Freiheit dieser fluchwürdigen kapitalistischen Gesellschaft nicht die nötige Zeit finden, ein paar Zeilen an unsere Freunde zu schreiben, so soll man es doch tun und nachholen, wenn man irgendwie und wo von seiner Parteiarbeit fortgerissen und in einen Steinsarg vergraben und eingekerkert wird. Daß man mich anläßlich der Wöhrdener Vorfälle, d. h. des Ueberfalls der Nazis auf die Arbeiter, in Haft genommen hat, wird Dir wohl nicht unbekannt sein. Man macht mir den Vorwurf, daß sich die Arbeiter gewehrt haben. Es ist ja auch eigentlich „unerhört", daß hundert Arbeiter es wagen, sich gegen fünfhundert Nazis zur Wehr zu setzen.

Du muß nämlich wissen, diese Dithmarschen Landarbeiter sind ganz eigenartige Kerle. Treu wie Gold und rot wie Liebknecht. Alles durchweg wahre Hünen, und Fäuste haben sie, Fäuste, wie gutgewachsene Kohlrüben. — Was für Loblieder und was für Lobeshymnen hat man während des Krieges in den bürgerlichen Zeitungen auf diese Kerle und Fäuste gesungen und geschrieben. — Heute ist das anders, ganz anders. Heute werden sie als Banditen, Pöbel, Horden und Mob von diesen selben bürgerlichen Zeitungen bezeichnet. Warum, was hat sich ereignet? — nicht mehr und nicht weniger, als daß diese Landarbeiter im Dithmarschen und Holstein inzwischen gelernt und begriffen haben, daß man sie bisher arg mißbraucht hat, und langsam einsehen gelernt haben, wozu man solche prächtigen Fäuste hat und allenfalls dieselben genügen, um über ihr eigenes Geschick und das Geschick der Arbeiterklasse zu entscheiden.

Du mußt nämlich wissen, diese Dithmarschen Landarbeiter marschen, Furcht habe ich nie gekannt. Im Kriege gab man mir dafür Orden. Da ich Bolschewik geworden bin, bin ich nach den bürgerlichen Zeitungen und Drohbriefen, die mir jeden Morgen erst den richtigen Arbeitseifer beibrachten, ein Ober-Rothäuptling und Verbrecher.

Kurz war die Zeit der Freiheit und der Parteiarbeit, aber wir haben sie benutzt. Hunderte neuer Mitglieder, eine Masse neuer und starker Ortsgruppen sind gewonnen und errichtet worden. Und komme keiner und erzähle diesen Genossen etwas von Opportunismus, Urbahnismus, Brandlerismus oder Versöhnlertum, sie hauen ihm die Jacke voll. Stimmung, sage ich Dir, wie 23, einfach prächtig.

Was tut es da schon groß, daß man uns einsperrt, wenn nur die Bewegung wächst. Wir kennen unsere großen Aufgaben und Ziele, wissen, daß jeder sein Letztes und Bestes dazu hergeben muß, wissen, daß wir Opfer bringen müssen. Warum dann trauern, wenn man selbst mit zu den Opfern zählt? Nur durch Kampf kommt man zum Sieg, auch zum roten!"

*

Stimmung wie 1923! Nicht alle Genossen wissen, was die drei Worte bergen. Die Jüngsten haben das Kampfjahr 1923/24, in dem Tausende Jahre Zuchthaus über unsere Genossen verhängt wurden, nicht politisch tätig miterlebt. Alle Arbeiter, die damals mitkämpften, wissen es. Da lebte jener Kampfgeist, der aus den Worten des Genossen Heucke spricht:

**„Was tut es schon groß, wenn man uns einsperrt, wenn nur die Bewegung wächst."**

So spricht ein Kampfgenosse, dem es leider nur wenige Monate möglich war, für die proletarische Revolution zu wirken. Doch wir, die wir draußen sind, wollen, angefeuert durch den Elan unseres eingekerkerten Kameraden, alle Kräfte einsetzen, damit die elementare „Stimmung wie 1923" zu bewußtem politischen Kampfwillen gesteigert wird und ihren Ausdruck im Wachsen der Kommunistischen Partei, im Wachsen des RFB., in gesteigerter Arbeit im Betrieb, in der Stärkung der revolutionären Gewerkschaftsopposition, in der Wahl roter Betriebsräte, im Kampf gegen die Koalitionsregierung, im Kampf für die Diktatur des Proletariats findet.

Der Brief unseres Genossen ist ein wertvolles Dokument. Es zeigt allen Feinden der Arbeiterklasse, es zeigt den Trustgewaltigen, es zeigt dem Polizeisozialisten Grzesinski, es zeigt den berufsmäßigen Miesmachern der Brandler-Sekte: Die unter Führung der Kommunistischen Partei kämpfende revolutionäre Arbeiterschaft ist unüberwindlich!

# Der lebende Leichnam

## Die geköpfte Katze in der Narkose / Der zerstückelte Regenwurm erinnert sich
## Die künstlich befruchtete Stute

In einer grausigen Novelle von Gustav Meyrink zerstückelt ein Perser seinen Feind, läßt ihn aber in den einzelnen Teilen weiterleben und die furchtbarsten Qualen erdulden. Als diese Erzählung vor etwa zwanzig Jahren erschien, galt sie mit Recht als das Produkt einer ausschweifenden Phantasie. Heute hat sie ihre wissenschaftliche Grundlage empfangen und die Zeit ist nach menschlichem Ermessen nicht mehr fern, daß die Untaten jenes Persers in allen Laboratorien wiederholt werden können.

Dr. Max Bing gibt in der Zeitschrift „Wissen und Fortschritt" einen Ueberblick über den Stand jener neuen Wissenschaft, die er Thanatologie, die neue Wissenschaft vom Tode nennt. Nach ihr stirbt ein höheres Lebewesen nicht auf einmal, sondern allmählich in seinen einzelnen Teilen. Immer häufiger gelingt es, solche Teile anscheinend gestorbener Wesen wieder zum Leben zu bringen, wenn auch natürlich nur auf verhältnismäßig kurze Zeit.

Schon vor dreiunddreißig Jahren glückte es einem deutschen Biologen, das Herz eines toten Kaninchens für einige Minuten zum Schlagen zu bringen, und im Jahre 1911 begann der Amerikaner Carrel seine berühmten Versuche mit überlebenden Geweben: Er schnitt aus toten Tieren Gewebestückchen heraus, legte sie in Nährflüssigkeiten und stellte fest, daß sie weiterlebten, ja sich sogar vermehrten. Carrel züchtete auf diese Weise die sogenannten unsterblichen Gewebe, deren Wachstum unbegrenzt ist.

Nach ihm gelang es dem englischen Forscher Sherrington, nicht nur kleine Gewebestücke, sondern ganze Körperteile nach dem Tode des Einzelwesens am Leben zu erhalten. Er narkotisierte eine Katze bis zur völligen Empfindungslosigkeit, dann unterband er die Halsschlagader und trennte den Kopf vom Rumpfe. Durch die Luftröhre führte er künstlich Atemluft zu. Der Katzenkörper schied allmählich die narkotisierenden Stoffe aus, womit die Nerven wieder für Reize empfindlich wurden. Durch die Befestigung einer Pfote an einem Schreibhebel und abwechselnde Zufuhr von Chloroform und frischer Luft wurde erreicht, daß der mit Koffein und anderen Reizmitteln bearbeitete Körper seine jeweiligen Reaktionen selbst registrierte. Noch vier Stunden nach der Köpfung des Tieres waren auf diese Weise Zuckungen und sogar verwickelte chemische Lebensäußerungen festzustellen. Die Gewebe gingen nach dieser Zeit allerdings an Nahrungsmitteln und Erstickung zugrunde.

Weltberühmt ist jener Versuch geworden, den im Gegensatz zu den eben beschriebenen zwei Moskauer Gelehrte Brjuchenenko und Tschetschulin mit einem abgeschnittenen Hundekopf machten. Wir haben darüber seiner Zeit ausführlich berichtet.

Noch hat man ähnliche Versuche an Menschenhäuptern aus begreiflichen Gründen nicht unternommen. Ein anderer russischer Gelehrter hat aber bei der Erwägung solcher Versuche darauf hingewiesen, daß eine Rückkehr des Bewußtseins nicht völlig ausgeschlossen erscheine. Zumindest hat man, allerdings bei einem primitiven Nervensystem, nachgewiesen, daß sich gewisse Erinnerungen über die Auflösung des Einzelwesens hinweg zu erhalten scheinen. Der Prager Zoologe Heck legte zwei Holzleisten in Rillenform zu einem T-förmigen Kanal zusammen. An dem einen Ende des Querholzes brachte er Elektroden an. Nunmehr setzte er einen Regenwurm in die Längsrille, den er zu „dressieren" begann. Kroch der Wurm nach rechts, so gelangte er unbehindert ins Freie, wandte er sich nach links, so bekam er einen elektrischen Schlag. Nach siebzigmaliger Wiederholung hat der Regenwurm begriffen, daß er nach rechts mußte. Der Vorgang wurde von Heck noch einmal ebensooft wiederholt und dann der Regenwurm so zerschnitten, daß sich in jedem Stück ein intakter Nervenknoten befand. Die Stücke wurden einzeln in den Apparat hineingeschoben — und siehe da — alle krochen sie nach rechts! Die Nervenknoten haben also die Erinnerung über die Auflösung des Individuums behalten.

Körperteile, deren Ernährungsverhältnisse verhältnismäßig einfach sind, lassen sich ja natürlich besonders leicht wiederbeleben. Wochenlang können von einer Leiche abgeschnittene Finger am Leben erhalten werden. Ihre Nägel wachsen weiter, und wenn ihnen schweißtreibende Mittel injiziert wurden — nun so schwitzten sie.

Es scheint nach alledem, als sei unsere bisherige Vorstellung vom Tode falsch gewesen. Das, was bei den höheren Tieren tot heißt, ist nur das Sterben des Bewußtseins und aller jener Körperteile, die es tragen. Die anderen Körperteile und die Gewebe sterben erst später und allmählich ab, und dies deshalb, weil durch das Ableben der zuerst gestorbenen Teile im Körper chemische Bedingungen entstehen, die auch den überlebenden Teilen die Weiterexistenz verbieten. Gelingt es, Zellen und Gewebe rechtzeitig aus einem soeben gestorbenen Körper zu entfernen, so ist deren Lebensdauer bei richtiger Ernährung so gut wie unbeschränkt.

Es scheint im menschlichen Körper Zellen zu geben, die nicht nur in diesem, sondern in jedem Sinne unsterblich sind: Diejenigen nämlich, die die Fortpflanzung bewirken. Man kann sie, die die Eigenschaften der Eltern durch unendliche Ahnenreihen hindurch auf andere Individuen übertragen, auch außerhalb des Körpers so am Leben erhalten, daß sie ihre Funktionen auszuüben imstande sind. Menschlicher und tierischer Samen läßt sich im gefrorenen Zustande wochenlang konservieren. In einem ungarischen Gestüt ist kurz vor dem Kriege eine Stute mit derartig erhaltenem und transportiertem Samen eines russischen Hengstes befruchtet worden und das von ihr geworfene Füllen wurde ein prachtvolles, vollkommen gesundes Tier. Daß ähnliche Befruchtungen auch schon an Menschen erfolgreich vorgenommen wurden, ist noch nicht ganz erwiesen.

## Das Automobil, der Hase und die Kuh

Wir leben in einem Zeitalter der Rekorde. Ein Rekord schlägt den anderen. Wer am Abend zu Bette geht im Vollgefühl des Triumphes, daß er der beste Kugelstoßer der Welt ist, der liest zu seinem Schrecken am nächsten Morgen in der Zeitung, daß ihn ein anderer um einen halben Zentimeter übertroffen hat. Weil man bisher vergeblich versucht hat, mit dem Mars in funkentelegraphische Verbindung zu treten, geht man mit dem Gedanken um, im Raketenauto mit ungeahnter Schnelligkeit den Mond zu erreichen. Bald werden wir hören, daß es nichts Alltägliches mehr ist, wenn man im Automobil 400 Kilometer in der Stunde zurücklegt; uns können Sensationen nicht mehr aus der Ruhe bringen.

Aber immerhin ist es doch ganz interessant, einmal gewisse Vergleiche vorzunehmen; denn schließlich führt doch von der Schnecke bis zum Raketenauto ein ziemlich weiter Weg. Genaue Beobachtungen haben ergeben, daß ein Hase 48 Kilometer in der Stunde gelaufen ist, eine ganz respektable Leistung. Rehe haben ihn noch um 2 Kilometer übertroffen; eine Antilope hat es auf 52 Kilometer gebracht, während der Windhund „nur" 48 Kilometer zurücklegen kann. Diesem ist der Leopard bei weitem überlegen; er läuft 96 Kilometer stündlich, das heißt 1600 Meter in der Minute. Man hat zwei Waldschnepfen verfolgt und festgestellt, daß sie mehr als 195 Kilometer in der Stunde zurückgelegt haben. Wie armselig und unfähig erscheinen dagegen die unendlich hochbewerteten Rennpferde mit ihren 65 Kilometern Höchstleistung! Die Kuh ist ein gewiß sehr nützliches Tier, aber einen Schnelligkeitsrekord kann man ihr nicht zusprechen. Wenn sie zwanzig Kilometer in der Stunde gelaufen ist, dann ist ihre Kraft erschöpft.

**Weil er die Wahrheit sagte**

**wurde der amerikanische Olympiasieger im 400-Meterlauf, Barbutti (unser Bild), auf Lebenszeit disqualifiziert. Er hatte darauf hingewiesen, daß eine ganze Reihe namhafter Sportsleute sich für ihre Leistungen bezahlen ließen.**

**Eine fünfhundertjährige Turmuhr**

**Mühlhausen in Thüringen kann sich rühmen, eine der ältesten Turmuhren Deutschlands zu besitzen. Es ist die Uhr der mittelalterlichen Kornmarktkirche, die im Jahre 1429, also vor genau 500 Jahren aufgestellt wurde. Unser Bild zeigt die Kornmarktkirche in Mühlhausen**

## Die Schiffe des Caligula

Ueberall hören wir in diesen Tagen von den Schiffen des Caligula. Wir erfahren, daß zwei auf dem Grunde des Nemisees in den Albanabergen bei Rom ruhende Schiffe gehoben werden sollen, die dort seit etwa 1900 Jahren ruhen. Es ist nun gelungen, eins dieser Schiffe, das man wohl besser als Galeere bezeichnet, an die Wasseroberfläche zu bringen. Sein Bug ist stark beschädigt, die Verzierungen sind herausgebrochen. Das hängt wohl damit zusammen, daß schon vor etlichen Jahren italienische Antiquitätenhändler auf eigene Kosten haben Tauchungen vornehmen lassen. Dabei wurden die kostbaren Verzierungen herausgebrochen und dem römischen Museum übergeben. Die Schiffe sind, das eine 71, das andere 64 Meter lang. Ihre Breite beträgt 24 bzw. 20 Meter, und sie haben einen Tiefgang von vier und zwei Metern. In ihrer prachtvollen Ausführung und Größe muten sie, wie die „Leipziger Illustrierte Zeitung" mit Recht sagt, wie eine Spielerei aus Cäsarenwahn und Verschwendungssucht an.

Dabei muß man wissen, daß diese Schiffe nur ein Teil der Prachtbauten sind, die der von 37 bis 41 nach Christus Geburt regierende römische Kaiser Caligula ausgeführt hat. Er hat es schließlich dahin gebracht, daß die römischen Staatskassen vollkommen leer wurden und kein Geld mehr vorhanden war. Als er im Jahre 41 ermordet wurde, atmeten auch alle diejenigen auf, die die Tat an und für sich als Verbrechen beurteilten; denn Rom war von einem Kaiser befreit, der, wie einwandfrei feststeht, ein armer Geisteskranker gewesen ist. Das soll übrigens viele Jahre später auch noch vorgekommen sein.

## Er spielt ja keine Rolle!

Konrad Veidt mußte in einer Gerichtsverhandlung als Zeuge auftreten; er teilte dieses Schicksal mit zwei anderen Leuten. Gemeinsam begab man sich zum Justizrentmeister, um die Zeugengebühren in Empfang zu nehmen. Der Beamte fragte den einen Zeugen: „Sie sind Tischler von Beruf. Was verdienen Sie die Stunde?" — „1.80 Mark." — „Sie waren zwei Stunden hier", bemerkte der Kassengewaltige und übergab dem Mann 3.60 Mark.

Dann wandte er sich an den anderen: „Was verdienen Sie als Schlosser?" „1.75 Mark", lautete die Antwort. — „Schön, hier sind 3.50 Mark".

Nun kam Konrad Veidt an die Reihe. Der Justizrentmeister wandte sich an ihn mit der Frage: „Wieviel verdienen Sie denn pro Stunde?" „Erlauben Sie mal!", erwiderte empört der berühmte Filmdarsteller, „ich bekomme nicht für die Stunde bezahlt, sondern für die Rolle." — „Was bekommen Sie denn für die Rolle?" „Je nachdem, zehn- bis zwanzigtausend Mark."

„Aber hören Sie mal", rief erstaunt der Beamte, „soviel verdient ja nicht einmal unser Landgerichtspräsident!"

„Ja", schnitt ihm Konrad Veidt die Rede ab, „der spielt ja auch keine Rolle!"

Eine Stockholmer Zeitung hatte einen Preis für das beste Mittel gegen Schlaflosigkeit ausgesetzt. Abgesehen von bewährten Rezepten, wie bis tausend zählen, wird in den eingesandten Zuschriften das Lesen von langweiligen Büchern, unter denen Goethes „Wahlverwandtschaften" aufgeführt werden, und der Genuß einer Beethoven-Sinfonie im Radio empfohlen.

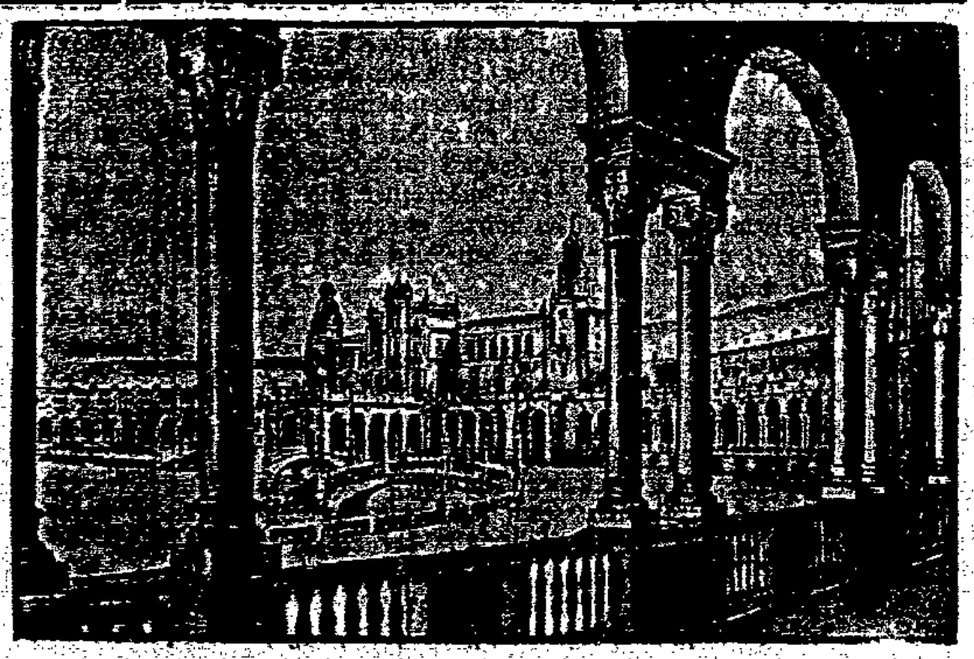
**Links:**

**Ein neuer Luftschiff-Typ**

**Ein Ingenieur in Los Angeles hat einen neuen Luftschiff-Typ erfunden. Unsere Aufnahme zeigt ihn an seinem Modell, das nach der Ausführung Platz für 500 Passagiere haben soll. Die Apparatur am Vorderteil des Schiffes ist zum Auffangen der Luft bestimmt, die gleichzeitig an den Seiten durch entsprechende maschinelle Vorrichtung ausgetrieben wird. Wie man sieht, besitzt das Luftschiff Starträder und Tragflächen, so daß man es als eine Kombination von Flugzeug und Lenkballon ansprechen darf.**

**Rechts:**

**Ibero-Amerikanische Ausstellung in Sevilla**



**In Sevilla wird eine Ibero-amerikanische Ausstellung veranstaltet, die die Zusammengehörigkeit der spanisch bzw. portugiesisch sprechenden südamerikanischen Völker mit ihren Mutterländern Spanien und Portugal dokumentieren soll. Unser Bild zeigt das Hauptgebäude der Ausstellung, den sogenannten Spanischen Palast.**

# Breslau

## Achtung, Unterbezirk Breslau-Ohlau

Die Unterbezirksdelegiertenkonferenz für die Unterbezirke Breslau-Ohlau findet am Sonntag, dem 7. April, pünktlich 9,30 Uhr in Breslau, „Hubertussäle", Friedrich-Wilhelm-Straße, statt. Alle Ortsgruppen müssen unbedingt durch ihre Delegierten vertreten sein.

Bezirksleitung Sekretariat Org.-Abteilung.

## Ein Automatenmarder ertappt

In letzter Zeit wurden in verschiedenen Stadtteilen öfters öffentliche Fernsprechautomaten geplündert. Am Mittwoch wurde nun der Täter, ein Dentist namens Hermann Jung, auf dem Hauptbahnhof festgenommen. Er war mittags in eine Fernsprechzelle in der Verkehrshalle gegangen und wollte dort gerade das Behältnis öffnen, als eine Alarmvorrichtung in Tätigkeit trat. Einige herbeigeeilte Beamte nahmen Jung fest. Er hatte Aufzeichnungen bei sich, aus denen man ersehen konnte, welche Automaten er geleert hatte.

## Kierschn'ok an der polnischen Grenze verhaftet

Am Donnerstagabend wurde der in der Nacht zum Dienstag aus der Breslauer Strafanstalt entflohene Viktor Kierschniok in dem Augenblick, als er bei Ober-Straham, Kreis Wartenberg, die deutsch-polnische Grenze überschreiten wollte, von einem Landjäger verhaftet. Der Flüchtling befindet sich wieder in der Strafanstalt Kletschkaustraße.

Die falsche Wohlfahrtspflegerin treibt noch immer ihr Unwesen. In den allerletzten Tagen ist wiederum eine arme Rentenempfängerin um 20 Mark geschädigt worden. Die Betrügerin ist etwa 35 bis 40 Jahre alt, klein, schwächlich. Bekleidet war sie zuletzt mit schwarzem Rock, schwarzer Jacke und Kopftuch. Das linke Handgelenk war mit einer weißen Binde verbunden.

Der Gesangschor „Eos" bietet allen klassenbewußten Proletariern Gelegenheit, sich dem Arbeitergesange zu widmen. Der vorgenommene Dirigentenwechsel bietet die Gewähr, daß jeder sangesfreudige Genosse und jede Genossin die Ausbildung erlangt, die im Interesse der Bewegung notwendig ist. Heraus aus den bürgerlichen und reformistischen Gesangvereinen. Schließt euch dem Gesangschor „Eos" an. Der erste Uebungsabend unter der neuen Leitung findet Montag, den 8. April, 19,30 Uhr, im „Roten Löwen", Kupferschmiedestraße 21, statt.

Der Magistrat erläßt im Anzeigenteil eine Bekanntmachung über die neue Hundesteuerordnung.

Fußballsparte. Berichtigung. Folgende Spiele müssen umgesetzt werden: das Spiel Trebnitz I — Sturm I fällt aus. Das Spiel der zweiten Mannschaften beider Vereine steigt erst um 16 Uhr in Trebnitz. Dazu Schiedsrichter P. Klapper. — Oswitz III gegen VfB. III fällt aus. Dafür spielt Einigkeit IV — VfB. III in Groß-Mochbern um 9 Uhr. Dazu Schiedsrichter Steinert. — Das Spiel Wacker III — VfL. IV steigt nicht im Bebelpark, sondern um 8,30 Uhr in Gandau, dazu Schiedsrichter Hampel. — Die Spiele 1924 II und 1924 I gegen Sparta I und Sparta II finden nicht auf der Größenwiese, sondern auf dem Sportplatz am Schlachthof statt. Die Spiele steigen: 8,30 Uhr 1924 II — Sparta II, Schlachthof (Gründel); 10.15 Uhr 1924 I — Sparta I, Schlachthof (Gerlach).

# Mittelschlesien

## Brieg

### Achtung!

Am Freitag, dem 12. April, 20 Uhr im „Weinberg"

**Oeffentliche Versammlung**

Referent: Gauführer Scholz. Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheint in Massen!

RFB. KPD.

## Ohlau

Ortsausschußsitzung am 28. März. Nach Verlesung des Protokolls gab Kollege Schenk in anderthalbstündigem Referat über das Krankenkassenwesen einen gut verständlichen Bericht. Nach kurzer Aussprache gab Kollege Blasek Bericht über die Ortskrankenkasse. Sehr erstaunlich war, daß die Ortskrankenkasse ein Defizit von über 20 000 Mark erreicht hat. Leider werden die Mitglieder es wieder aufbringen müssen. Bei Eintritt einer Krankheit müssen drei Tage Karenzzeit durchgemacht werden, die Beiträge werden um ½ Prozent erhöht. Dies ist der „Fortschritt" der Ortskrankenkasse Ohlau für das Jahr 1928. In der Aussprache bemängelte Genosse Bargenda die hohen Verwaltungskosten, die zusammen 24 498,22 Mark betragen. Die Zustimmung geschah einstimmig, wobei einzelne Abänderungen von oppositioneller Seite gewünscht wurden. Für den 1. Mai wurde einstimmig Arbeitsruhe beschlossen. Genosse Boer beantragte, den gesamten Vorstand der beiden politischen Parteien in das Mai-Komitee zu delegieren. Einzelne wollten meckern über diesen Antrag, aber die Majorität war dafür. In Ortsausschußangelegenheiten wurde vom Genossen Bargenda bemängelt, daß Sekretär Manche die Kollegen in seinen Dienststunden zu bürokratisch behandelt.

Peisterwitz. Der letzte Bericht in der „Arbeiter-Zeitung" hat dem Gemeindeoberhaupt schlimme Magenkolik verursacht. Weil er wegen seiner Löbe-Manieren und der „segensreichen" SPD.-Politik angegriffen wurde, hat er schnell seinem Assistenten einen Artikel für die Brieger Volkstante diktiert, in welchem der Genosse Proske begeifert wird. Das von den Kommunisten nicht anerkannte Kind war ja in Wirklichkeit ein sozialdemokratisches, sogar noch ein persönliches des Herrn Vorstehers. In keiner Versammlung der Erwerbslosen ist ein Antrag auf Bewilligung von 45 000 Mark für Erwerbslose gestellt worden (das wären pro Kopf 80 Mark). Solche Blödheiten bringt nur die SPD. hervor. Die Anträge, welche gestellt wurden, sind sogar von der Mehrzahl der sozialdemokratischen Arbeiter angenommen und von drei Sozialdemokraten unterschrieben worden. Daran ändert auch die spätere, durch den Vorsteher beeinflußte Zurückziehung der Unterschriften nichts. Wenn der Genosse Proske für diese Anträge eingetreten ist, dann hat er nur seine Pflicht als Kommunist im Interesse der Erwerbslosen erfüllt. Ein Gutes hat die Aktivität der Erwerbslosen doch gehabt, indem für Peisterwitz 1000 Mark aus einem sogenannten besonderen Fonds für die Wohlfahrtsfürsorge vom Kreisausschuß bewilligt wurden. Ebenso sind in Ohlau 2000 Mark zur baldigen und 2000 Mark zur Verteilung durch das Wohlfahrtsamt gegeben worden. Es sind bei der hiesigen Arbeitslosigkeit nur Tropfen, aber ohne die Aktivität der Erwerbslosen hätte es nichts gegeben, das sieht man schon daraus, daß man solche Orte wie Steindorf und Wansen nicht beachtet hat, weil daselbst die Erwerbslosen nicht energisch gewesen sind. Dann wird weiter geschimpft, daß die Kommunisten gegen die Biersteuer stimmten. Ja, ihr lieben patentierten Volksvertreter von der SPD., da werdet ihr noch oft den Mond anbellen müssen. Was soll eine Wohlfahrtsfürsorge, wenn dieselbe durch indirekte Besteuerung aufgebracht werden muß? Was eure Bauchschmerzen über den Genossen Proske anbetrifft, so werden wir dieselben noch etwas verschlimmern, denn der Genosse wird nicht als Arbeiter wo anders hin versetzt werden, sondern er wird in Peisterwitz bleiben und seine Pflicht gegenüber der Arbeiterschaft weiter erfüllen. — Am 1. April fand hier die sogenannte Konfirmation der schulentlassenen Jugend statt. Dabei wurde ein Kind bei der Handlung ohnmächtig, da dasselbe laut den religiösen Vorschriften jedenfalls mit hungrigem Magen hingekommen ist und die lange Zeit nicht aushielt. — Der Pfändungsbeamte klopft wieder öfters an die Türen der Arbeiterschaft, um den hungrigen Magen der Kirche zu stopfen. So sind zwei Genossen, die schon seit längerer Zeit ausgetreten sind, mit Forderungen, und einer sogar mit Pfändung behelligt worden. Arbeiter, dreht den Leuten den Rücken, indem ihr aus der Kirche ausscheidet und eure Kinder vom Religionsunterricht abmeldet. — In der Nacht vom 1. zum 2. April kam es in der Landarbeitersiedlung zu einer Familienszene, bei welcher auch Schüsse fielen, jedoch niemand verletzt wurde. Dabei spielte ein Sozialdemokrat die Hauptrolle. Wenn es ein Kommunist gewesen wäre, hätte die „Volkszeitung" einen spaltenlangen Artikel gebracht, wie im Falle des RFB.-Kameraden Hartmann. Wir glauben aber, daß die Arbeiterschaft wichtigere Aufgaben hat, als in Familienangelegenheiten herumzuschnüffeln.

# Gewerkschaftsbürokraten machen Arbeiter brotlos

## Einspruch des Baudelegierten Kolberg gegen seine Entlassung vom Arbeitsgericht abgelehnt — Richter läßt sich vom reformistischen Ortsvorstand Anweisung geben

Wir berichteten bereits, daß der reformistische Ortsvorstand des Breslauer Baugewerksbundes vor keinem Mittel zurückschreckt, wenn es den Kampf gegen die Opposition gilt. So wurde unter anderem der oppositionelle Bauarbeiter Karl Kolberg, der im vergangenen Jahre bei der Siedlungsgesellschaft Eichborngarten beschäftigt war, bei der Wiederaufnahme der Arbeit im Frühjahr nicht wieder eingestellt, obwohl das Arbeitsverhältnis nicht als unterbrochen betrachtet wurde und Kolberg Baudelegierter war.

Nun hoffte Kolberg, unter Berufung auf das Betriebsrätegesetz, mit einer Klage vor dem Arbeitsgericht seine Wiedereinstellung erzwingen zu können. Am 4. April fand der Termin statt. Der Kollege Kolberg klagte auf Lohnzahlung und Wiedereinstellung. Obwohl er seit dem 8. August 1928 Baudelegierter war, wurde seine Klage abgewiesen. Als Begründung wurde angeführt, daß dort, wo ein Betriebsrat bestehe, es keine Baudelegierten geben könne, so daß der Kollege Kolberg nicht unter den Schutz des § 96 des Betriebsrätegesetzes fällt. Der Richter betonte ausdrücklich, daß

**diese Ansicht von der Gewerkschaft vertreten**

werde. Es ist offensichtlich, daß Meise & Co. mit dem bürgerlichen Arbeitsgericht Hand in Hand gearbeitet haben, um einen oppositionellen Kollegen brotlos zu machen. Als Zeugen von der beklagten Firma waren die Bauführer Kügler und der

**sozialdemokratische Betriebsrat Schulz**

erschienen. Der sozialdemokratische Betriebsrat scheute sich nicht, gegen seinen Arbeitskollegen vorzugehen. Bei den bevorstehenden Betriebsratswahlen werden die Bauarbeiter Gelegenheit haben, mit solchen Betriebsräten gründlich abzurechnen.

Der Kollege Kolberg besitzt noch einen von dem Baugewerksbund gestempelten Ausweis, aus dem klar hervorgeht, daß durch die Anmeldung am 8. August 1928 Kolberg sowohl von dem Verband wie auch von dem Unternehmer als Baudelegierter anerkannt wurde. Damals fiel es weder dem Unternehmer noch dem reformistischen Vorstand des Verbandes ein, zu sagen, daß bei der Eichbornsiedlung keine Baudelegierten gewählt werden dürfen. Im Gegenteil, die gesamte Kollegenschaft und auch die gewählten Baudelegierten wurden im Glauben gelassen, daß die Wahl nach dem § 8 des Reichstarifvertrages als gültig zu betrachten war, und daß die Baudelegierten sich auf den Absatz 2 des § 8 berufen konnten, um sich den Schutz des Betriebsrätegesetzes zu sichern.

Aus der Begründung des Urteils geht hervor, daß es nach dem Wunsche des Baugewerksbundes gefällt wurde. Der Richter hat das Urteil lediglich auf das Gutachten des Verbandes (lies: reformistischer Vorstand) gestützt. Wir fragen den Richter:

**Weshalb wurde dem Kläger nicht die Möglichkeit gegeben, gegen das jedem Rechtsempfinden spottende Urteil Berufung einzulegen?**

**Seit wann ist die reformistische Gewerkschaftsleitung die vorgesetzte Instanz des Arbeitsgerichts?**

## Arbeiter vom Ohlauer Tor!

Am Montag, dem 8. April, 20 Uhr, findet im Lokal A. Zoudlick, Königgrätzer Straße 10, ein öffentlicher Kameradschaftsabend mit Lichtbildervortrag statt. Folge: 1. „Die Pariser Kommune"; 2. „Lenins Leben und Wirken". Eintritt frei! Erscheint zahlreich!

RFB., 1. Abteilung.

# Strehlen

### „Volkszeitungs"-Wochenend

In der Sonnabendnummer des SPD.-Blattes läßt der von der Strehlener Arbeiterschaft als Clown eingeschätzte angebliche Lokalredakteur Stalz einen von Lächerlichkeit und Dummheit strotzenden Artikel gegen die KPD. und die Kapelle des RFB. los. Den Artikel im ganzen zu beleuchten, wäre Zeitvergeudung, denn die Schreibweise zeigt, daß ein minderwertiger, von Breslau fortgejagter Briefkastenleerer denselben verfaßt hat. Wenn Herr Stalz von der Verschmelzung der KPD. mit der Kirche faselt, so sei festgestellt, daß die sechs Stadtverordneten und zwei Stadträte der SPD. immer noch eifrige Mitglieder der Kirche sind. Bei Gerichtsverhandlungen kann man erleben, daß sie noch „mit Gott" schwören (Stadtrat Pudel). Demgegenüber ist der kommunistische Stadtverordnete Andreazza bereits seit Jahren mit der Familie aus der Kirche ausgetreten. — Betreffs der Demonstrationen sei noch bemerkt, daß die Strehlener Arbeiterschaft an den Umzügen der KPD. regen Anteil nimmt, während die SPD. von sich aus gar nicht wagen kann, eine Demonstration durchzuführen. Wahrscheinlich ist dem Schmieranten die sibirische Kälte in die Birne gefahren, sonst müßte er wissen, daß die Demonstration der KPD. am Mittwoch und nicht Donnerstag war, wie Stalz berichtet. Vermißt haben wir in dem Wochenendbericht, daß kein Wort über die Schweinerei im Konsumverein geschrieben wurde, was sicher die Strehlener Arbeiterschaft mehr interessiert hätte, als das übrige Geschwafel.

# Versammlungskalender

**Parteiveranstaltungen**

Freiburg. Sonnabend 19,30 Uhr im „Grünen Baum" gesamte Mitgliederversammlung (Generalversammlung). Zellenleitung um 19 Uhr.

**Jung-Spartakus-Bund**

Liegnitz. Sonntag 10 Uhr Zusammenkunft.

**Kommunistischer Jugendverband**

Breslau

— Montag 20 Uhr außerordentliche Generalmitgliederversammlung von Groß-Breslau, „Hubertussäle", Vereinszimmer.
— Sonntagsheim am 7. April. Lokal wird noch bekanntgegeben. Trefft Vorbereitungen!
— Nord. Sonntagsheim um 17 Uhr in der „Stadt Namslau", Matthiasstraße 212. Genossen anderer Gruppen können sich beteiligen.
— Montag 19,30 Uhr Antreten am Königsplatz zur Generalmitgliederversammlung.
— Gruppe Zculn (Süd). Wir beteiligen uns am Sonntagsheim der Gruppe Nord.

Görlitz. Sonntag Wanderung nach dem Odstin. Genossen, welche mit der Bahn fahren, treffen sich früh 4 Uhr am Bahnhof. Die Radfahrer pünktlich um 6 Uhr am Nikolaigraben.
Sonntag 9 Uhr Mitgliederversammlung im Konzerthaus, kleiner Saal.

**Roter Frontkämpfer-Bund**

Breslau

— Abt. 1. Montag 19 Uhr öffentlicher Kameradschaftsabend. Lichtbildervortrag bei Zoudlick, Königgrätzer Straße 10. Sympathisierende und Zeitungsleser sind eingeladen.
— Abt. 2. Sonntag 10 Uhr Antreten zur Haus- und Hofpropaganda bei Melzig, Uferstraße. Sammellisten sind dort unbedingt abzurechnen.
— Abt. 3. Sonntag 9 Uhr in der „Stadt Namslau" Funktionärsitzung. Anschließend 10,30 Uhr Appell. Alle Kameraden haben zu erscheinen. Musik vollzählig.
Sonntag 8 Uhr Antreten im „Anglerheim". Kameraden, welche Räder haben, erscheinen mit Rad, außer den Spielleuten.
— Abt. 3. Montag 20 Uhr Kameradschaftsabend in der „Stadt Namslau", Matthiasstraße 212.
— Abt. 4. Sonnabend 19 Uhr wichtige Funktionärsitzung im Lokal Pawletta, Schweitzerstraße 3, nicht im „Anglerheim". Keiner darf fehlen.
— Abt. 6. Sonntag 10 Uhr Antreten mit Kapelle bei Zanke.
— Abt. 6. Montag 20 Uhr Generalmitgliederversammlung bei Zanke. Erscheinen aller Kameraden ist erforderlich. Noch nicht umgesetzte Karten abrechnen. Funktionäre eine Stunde früher.

Liegnitz. Sonnabend Kameradschaftsabend.

Waldenburg. Achtung, Funktionäre des Untergaus Waldenburg! Sonntag 9 Uhr im Gasthof „Zur Vorwärtshütte", Nieder-Hermsdorf, wichtige Untergaukonferenz.

Weißstein. Sonnabend 19 Uhr Versammlung der 2. Abteilung im Gasthof „Zum Hochwald".

**Rote Jungfront**

Landeshut. Sonnabend 20 Uhr Kameradschaftsabend in der „Sonne". Liederbücher mitbringen. Die Funktionäre der Abteilung Krausendorf haben zu erscheinen.

Waldenburg. 1. Abteilung. Sonntag 9 Uhr Mitgliederversammlung im Jugendheim Dittersbach.

**Sonstige Organisationen.**

Freiburg. Ortsausschuß des ADGB. Montag 19,30 Uhr im „Grünen Baum" Funktionärsitzung. Vortrag über Arbeitslosenversicherung. Alle Gewerkschaftsfunktionäre müssen erscheinen.

Peisterwitz. Sonntag 19 Uhr öffentliche Erwerbslosenversammlung bei Gastwirt Mania. Tätigkeitsbericht des Erwerbslosenrats.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Vollen Ersatz für das jetzt fehlende frische Suppengrün bietet die altbewährte Maggi-Würze. Tatsächlich genügen wenige Tropfen, um faden Fleischbrühensuppen augenblicklich frischen Wohlgeschmack zu verleihen. Ebenso überraschend verfeinert Maggi's Würze — in kleinster Menge zugesetzt — Soßen, Gemüse und Salate.

Die Firma Schuh-Wolff, Gleiwitz, Nikolaistraße 9, ist das älteste und wohl größte Schuhhaus am Platze. Sie ist ein ständiger Inserent unserer Zeitung und unterstützt dadurch auch unsere Interessen indirekt. Wir können deshalb auf das heutige Inserat hinweisen und nur empfehlen, unbedingt den Bedarf an Schuhen dort zu decken.

Frühjahrsmodelle in reichster Auswahl zeigte am Freitagnachmittag die Firma Rudolf Petersdorff in Form einer interessant arrangierten Modenschau. Besondere Beachtung verdienen hierbei eine ganze Reihe entzückender Anzüge und Kleider für Knaben und Mädchen jeden Alters, die neben gefälligen Formen und erstklassiger Verarbeitung zum Teil auch den Vorteil größtmöglichster Preiswürdigkeit zeigen. Die Vorführung, die für das Haus Petersdorff ein voller Erfolg war, wird zweifellos ihre Wirkung auch auf die Kauflustigen nicht verfehlen und dieser alten bekannten Breslauer Firma eine Anzahl neuer Kunden zuführen. Ein kleiner Teil des Gezeigten empfiehlt sich der Aufmerksamkeit des Publikums in den gut dekorierten Schaufenstern in der Schuhbrücke.

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski; für „Betrieb und Werkstatt" und „Waldenburg" Wilhelm Biewald, für „Breslau", „Görlitz" und die übrigen Beilagen Arthur Dombrowski, sämtlich in Breslau. — Für den oberschlesischen Teil Georg Paris in Hindenburg. — Für Inserate B. Gerber-Breslau.

Zum Alltag u. zum Feste
bleibt Christ's Brot
doch das Beste!

Durch Generationen
pflanzte sich die Überzeugung fort:
Zum guten Kaffee gehört ein guter Zusatz. Er verbilligt das tägliche Getränk, erhöht den Wohlgeschmack und gibt ihm die schöne Farbe.
Und dieser Zusatz heisst:
Aechte Franck
mit der Kaffeemühle

Was ist Togal?
Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!
Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ueber 5000 Aerzte und Professoren anerkennen die hervorragende Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40
0,46 Chin. 12,5 Lith. 74 „ Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

# Waldenburger Bergland

# Rüstet zum 1. Mai!

## Plumpe Provokation des Rieder-Hermsdorfer Gemeinde-Vorstandes gegen die KPD.

Die Vorarbeiten zur Organisierung des Maiaufmarsches seitens der Kommunistischen Partei in Waldenburg sind bereits in vollem Gange. In einer am Sonntag vor acht Tagen stattgefundenen und glänzend verlaufenen, von 65 Funktionären der Partei besuchten Unterbezirkskonferenz hatte sich die Partei mit den Vorbereitungen des 1. Mai beschäftigt. Als Endpunkt bzw. Abschluß der diesjährigen Maidemonstration des revolutionären Proletariats unter Führung der Kommunistischen Partei war der Volkspark in Rieder-Hermsdorf ausersehen worden. Die Verhandlung, welche wegen Ueberlassung des Volksparkes wenige Tage darauf mit den Vertretern der Partei, dem Genossen Schulz und einem Hermsdorfer Genossen, und dem Bürgermeister von Hermsdorf stattfand, ergab, daß von einer anderen Seite ein ähnlicher Antrag

**noch nicht gestellt war.**

Der Hermsdorfer Bürgermeister spielte sich als Sicherheitskommissarius auf. Er wollte zunächst dem Gemeindevorstand unseren Antrag zur Beschlußfassung vorlegen. Wir verlangten den Volkspark für den Vormittag. Auf eine telephonische Anfrage teilte vorgestern der Bürgermeister mit, daß der Gemeindevorstand wohl beschlossen habe, uns den Volkspark zu überlassen, aber erst von nachmittags 3 Uhr ab. Daß dieser Beschluß die Provokation auf der Stirn trägt, wenn man berücksichtigt, daß wir unseren Antrag zuerst eingereicht hatten und die Maidemonstration stets am Vormittag durchgeführt wird, braucht nicht erst betont zu werden. Da den Sozialdemokraten, trotzdem sie aus ihrem Schlaf erst durch die Rührigkeit der Kommunisten aufgeweckt wurden und mit ihrem Antrag hinterherhinkten, der Volkspark am Vormittag überlassen worden ist, zeigt wieder einmal klar die

**enge Verbundenheit der Sozialdemokraten mit den Bürgerlichen.**

Denn der reaktionäre Bürgermeister sowohl als auch die bürgerlichen Schöffen haben sich für den erst später eingelaufenen sozialdemokratischen Antrag entschieden.

**Die Arbeiterschaft von Waldenburg wird sich dieses Arbeiten Hand in Hand mit den Bürgerlichen merken und am 1. Mai geschlossen hinter den Fahnen der Kommunisten marschieren.**

Genossen, wir fordern euch auf, die Vorarbeiten auf der Grundlage wie sie auf der letzten Funktionärsitzung und in den Mitgliederversammlungen festgesetzt worden ist, mit Einsatz aller Energie weiterzuführen. Wir demonstrieren am 1. Mai nicht wie es die Bürgerlichen und Sozialdemokraten wollen, sondern wie es der revolutionären Arbeiterschaft paßt, und zwar am Vormittag.

*

Die „Bergwacht" vom 4. April gibt den Beschluß des ADGB.-Vorstandes zum 1. Mai bekannt. Danach hat der ADGB.-Vorstand in konsequenter Fortsetzung seiner reformistischen Politik beschlossen, auf eine Gewerkschaftsdemonstration zu verzichten und die Gewerkschaftsmitglieder aufzufordern, sich an den Maifeiern der Panzerkreuzersozialisten zu beteiligen. Eine derartige Zumutung müssen die Waldenburger Gewerkschaftler ablehnen. Sie alle gehören hinter die Fahnen der einzig wahren Arbeiterpartei — der Kommunistischen Partei!

# Wohnungsbau in Dittersbach

## Kommunisten für die Mieter — Sozialdemokraten für die Bergbau-Unternehmer — Verlogene Bergwachthetze gegen den Genossen R. Schulz

Die letzte Gemeindevertretersitzung in Dittersbach befaßte sich in der Hauptsache mit zwei größeren Bauvorhaben im laufenden Jahre. Der erste Plan sieht den Bau von 53 neuen Wohnungen im Ortsteil Bärengrund vor. Diese Wohnungen sollen in einer geschlossenen Front erbaut werden. Die Raumfläche der Wohnungen sollen 64 Quadratmeter und der Rest 38 Quadratmeter betragen. Der Kostenaufwand wird mit 540 000 Mark veranschlagt. 262 000 Mark sollen voraussichtlich aus Hauszinssteuermitteln gewährt werden, während die restlichen 280 000 Mark durch die Gemeinde selbst aufzubringen sind. Für die proletarischen Mieter ist bei diesem Bauvorhaben entscheidend, wie hoch sich die Miete stellen würde. Von dem Sprecher der kommunistischen Fraktion, dem Genossen Schulz, wurde deshalb in der Aussprache gefordert, das für diesen Zweck aufzubringende Darlehen möglichst günstig unterzubringen, denn selbst bei einer Verzinsung, welche noch unter dem Reichsdiskontsatz steht, würde für eine 64 Quadratmeter große Wohnung die Miete

**monatlich 47,57 Mark**

betragen. Hierbei sind die verschiedentlichsten Zuschläge, welche von der Gemeinde erhoben werden, noch nicht mit eingerechnet. Die Miete bewegt sich also in einer Höhe, welche von der Arbeiterschaft nicht aufgebracht werden kann. Die Kommunisten stimmten, da es sich zunächst um eine grundsätzliche Beschlußfassung des Bauvorhabens handelte, demselben zu. Nach Fertigstellung der Wohnungen wird die kommunistische Fraktion den verstärkten Kampf führen, um die Mieten billiger zu gestalten, und dafür sorgen, daß jedem wohnungslosen Arbeiter die Möglichkeit gegeben wird, eine neue Wohnung zu bekommen.

Weit schwieriger gestaltete sich die Verhandlung über das zweite Bauprojekt. In der einige Tage zuvor stattgefundenen Gemeindevorstandssitzung hatte der Sozialdemokrat Rößler bereits versucht, diese Vorlage lediglich durch mündlichen Vortrag in Bausch und Bogen unter Dach und Fach zu bringen. Erst durch das energische Verlangen des kommunistischen Schöffen Schulz wurde erreicht, daß vor der endgültigen Beschlußfassung durch die Gemeindevertretung, den Fraktionen wenigstens eine Abschrift des Vertrages übermittelt wurde. Der Plan sieht den Neubau von 152 Wohnungen auf der Kulmitzstraße in der Melchiorsiedlung vor. Der Bau selbst wird durch die Deutsche Land- und Baugesellschaft, G. m. b. H., Berlin, ausgeführt. Die Wohnungen werden sehr klein sein und die Größe von 42 bzw. von 32 Quadratmeter haben. Der Herstellungspreis für jede Wohnung wird 6000 Mark betragen. An der Aufbringung der Gelder beteiligen sich zu je einem Drittel das deutsche Reich, das Land Preußen und die Niederschlesische Bergbau-A.-G. Die Gemeinde selbst hat außerdem den Grund und Boden für den Bau der Häuser baureif zur Verfügung zu stellen. Sie übernimmt außerdem die Heranführung der Be- und Entwässerungsleitungen sowie die der elektrischen Licht- und Gasanlagen. Trotzdem also in der Hauptsache die Kommune, Reich und Staat an diesem Projekt finanziell beteiligt sind, nimmt der Vertrag

**den Unternehmern die meisten Rechte.**

ein, denn der Vertrag bestimmt, daß die Wohnungen nur von Arbeitern und Angestellten, welche bei der Niederschlesischen Bergbau-A.-G. beschäftigt sind, bezogen werden dürfen. Gegen diese Handhabung der Vergebung neuer Wohnungen wandte sich in scharfer Weise der Sprecher der kommunistischen Fraktion, Genosse Schulz. Er forderte, daß als Richtlinie bei den Verhandlungen über den endgültigen Abschluß des Vertrages verlangt werden muß, daß die Vergebung der Wohnungen sowie die Festsetzung der Mieten durch die Gemeinde zu erfolgen hat. Den Ausführungen des Genossen Schulz konnten sich weder die sozialdemokratischen noch die bürgerlichen Vertreter verschließen. Trotzdem stimmten sie mit Ausnahme der Kommunisten und eines sozialdemokratischen Vertreters gegen unseren Antrag. Es zeigte sich wieder das alte Bild:

**der Sozialdemokrat Rößler als eifrigster Vertreter der Unternehmerinteressen.**

Rößler kann dies tun, er weiß ja, daß ihn seine geliebte „Bergwacht" am anderen Tage rehabilitiert. Die Arbeiterschaft von Dittersbach jedoch wird Gelegenheit bekommen, durch den Mund der Kommunisten das wahre Gesicht dieses Patentsozialdemokraten zu sehen. Nachdem die „Bergwacht" nunmehr dazu übergeht, die Angelegenheit des Wohnungsprojektes und die Stellungnahme der Kommunisten hierzu in wahrheitswidriger Weise, wobei sie die Spitze gegen den ihr hundertmal verhaßten Genossen Schulz führt, darzustellen, kann man mit Recht darauf schließen, daß die Inspiratoren dieser Hetze nicht nur in der „Bergwacht" sitzen, sondern auch bei einigen Sozialdemokraten in Dittersbach wiederzufinden sind. Aus diesem Grunde sei hierbei nur einmal daran erinnert, daß es eine Zeit gab, wo sich die Sozialdemokraten die Füße wundgelaufen haben, um mit den Kommunisten bzw. dem jetzt dauernd angepöbelten Genossen Schulz an einem Tisch zu sitzen. Nämlich damals, als die Frage der Neuwahl des Amtsvorstehers akut war. Wir fragen den Sozialdemokraten Rößler und seine Leute: Habt Ihr damals nicht sogar alles eigenhändig unterschrieben, was die Kommunisten von Euch forderten? Wir fragen weiter: Was habt Ihr von den von Euch unterschriebenen Forderungen bisher eingehalten? Die Arbeiterschaft von Dittersbach hat ein Interesse an diesen Fragen. Die Antwort wird durch den Kommunisten erfolgen. Heute stellen wir nur fest, daß sich die fährenden Sozialdemokraten samt ihrer „Bergwacht" selbst ins Gesicht schlagen. Für den in der letzten Gemeindevertretersitzung von Genossen Schulz gestellten Antrag stimmte auch der sozialdemokratische Gemeindeverordnete Lehrer Müller. Das Urteil über die Haltung der Kommunisten in der Wohnungsbaufrage überlassen wir ruhig der Dittersbacher Arbeiterschaft.

---

**Eine RFB.-Untergaukonferenz** von Waldenburg findet am Sonntag um 9 Uhr in der „Vorwärtshütte" in Rieder-Hermsdorf statt.

**Auch die Parteiortsgruppen** des Unterbezirks Waldenburg, in denen keine Jugendgruppen bestehen, müssen auf der Jugendkonferenz am Sonntag, 14 Uhr, im „Viehkrug", Rieder-Salzbrunn, vertreten sein.

**Weißstein.** Die 2. RFB.-Abteilung hält am Sonnabend um 19 Uhr im „Hochwald" ihre Versammlung ab.

**Konradsthal.** Wann ist Sprechstunde, Herr Gemeindeschreiber? In den Bekanntmachungskästen der Gemeinde war einmal zu lesen, daß Sprechstunden beim Gemeindeschreiber von 9—12 Uhr und von 14—16 Uhr festgesetzt sind. Das mag sich inzwischen geändert haben. Wer nämlich ein Anliegen an die Gemeinde hat, ist gezwungen, entweder in die „Rehbockschänke" oder erfolglos nach Hause zu gehen. Wenn sich das „Warten" und „Noch-mal-wiederkommen" nicht gar so oft wiederholte, wäre keine Veranlassung, darüber zu sprechen. Am Dienstag warteten zur bekanntgegebenen Stunde fünf Personen (!) vor dem Hause des Herrn Kluge. Eine Fachfrage in der „Rehbockschänke", deren Besitzer Herr K. hauptberuflich ist, ergab, daß er zu Mittag noch im Bett lag und die Sprechstunde „vergessen" hatte. Wir fragen im Interesse aller Einwohner: Wann sind Sprechstunden?

**Bärsdorf.** Aus dem Gemeindeparlament. Daß die hiesigen Gemeindevertreter für soziale Verhältnisse wenig Verständnis zeigen, wußten die Arbeitslosen schon lange. Besonders kraß kam das in der letzten Sitzung zum Ausdruck. Nicht nur, daß man dem vollständig mittellosen Dienstmädchen Else Klein, die schnell operiert werden sollte, jede Beihilfe verweigerte, war auch der Antrag des Arbeitslosen Willy Theiß, der seit 9. Dezember arbeitslos ist und keine Unterstützung bekommt, in geheimer Sitzung abgelehnt worden. Auch zu dem Schulneubau ist die Haltung geradezu lächerlich. Obwohl bereits Anfang Dezember v. J. ein Beschluß einstimmig gefaßt wurde, eine neue Schule zu bauen, erklärte man nun plötzlich, daß die alte auch genüge.

**Hausdorf.** Märzgefallenenfeier. Am Karfreitag veranstaltete der RFB. eine Märzgefallenenfeier, zu der über 100 Personen erschienen waren. Sämtliche Vorführungen, insbesondere das Lied „Wir sind die Schmiede" das von drei Jugendgenossinnen mit Mandolinenbegleitung gesungen wurde, sowie das Referat des Kameraden Klein-Breslau ernteten starken Beifall. Auch die Lichtbildervorführungen erweckten starkes Interesse, besonders beim Erscheinen Lenins setzte lebhafter Beifall ein. Die Feier zeigte, daß auch die hiesige Einwohnerschaft aufzuwachen beginnt. Als im vorigen Jahre die SPD. mit einem Lichtbildervortrag aufwarten wollte, waren im ganzen außer den RFB.-Kameraden, die diesen Schwindelvortrag sehen wollten, drei Personen erschienen!

— Der RFB. hält am Sonntag um 15,30 Uhr in der „Laune" seine Versammlung ab.

### Schweidnitz

## Der Groß-Merzdorfer Amts- und Gemeindevorsteher tobt

Herr Gutsbesitzer Schmidt, Amts- und Gemeindevorsteher von Groß-Merzdorf, Kreis Schweidnitz, entwickelt sich mit der Zeit zu einem eifrigen Mitarbeiter der „Arbeiter-Zeitung". Sein Haß gegen die ††† Kommunisten, besonders deren Gemeindevertreter, sucht seltsame Wege und zeitigt Blüten, die ans Tollhaus grenzen. Seitdem Herr Schmidt gesehen hat, wohin er mit seinem Rotkoller gekommen ist, versucht er nun, kommunistische Gemeindevertreter persönlich zu provozieren.

Die Genossen und Gemeindevertreter Iselt und Melzig kamen am letzten Mittwoch in einer Wohlfahrtsunterstützungssache zu ihm. Es kam während der Verhandlung im Amtszimmer zu den heftigsten Auftritten. Schmidt tobte wie ein Wahnsinniger gegen unsere Genossen und nannte sie wörtlich

**„Roßlöffel, Faulenzer, erbärmliche Stifte" usw.**

Vergebens suchte ihn der Gemeindeschreiber zu beruhigen. Unsere Genossen werden nun Herrn Schmidt an anderer Stelle zur Rechenschaft ziehen. Für ein solches „Gemeindeoberhaupt" wird man auch noch einen Maulkorb finden.

**Eine Frage an die Aufsichtsbehörde:**

**Was gedenkt der Herr Landrat von Schweidnitz in dieser Sache zu tun? Billigt er die Handlungen dieses Herrn Amts- und Gemeindevorstehers?**

**Achtung! RFB. und Partei.** Heute, Sonnabend, alles antreten 18 Uhr „Stadt Breslau" zur Ortsgruppengründung in Groß-Meydorf. Genossen, Kameraden, erscheint vollzählig! RFB.-Kapelle mit Instrumenten.

### Striegau

**Alle Parteigenossen** kommen heute Sonnabend 20 Uhr in die „Stadt Breslau".

### Landeshut

**Liebau.** RFB.-Nachrichten. Sonnabend, den 6. April, findet um 20 Uhr eine Kameradschaftsversammlung im Gewerkschaftshause, rotes Zimmer, statt. — Tagesordnung: Diskussion zum Wehrprogramm der SPD. Diskussion zu den Richtlinien des RFB. Regelung der Kapelle und Preisschießen. Jeder Gruppenführer bestellt seine Leute. Kein Kamerad darf fehlen.

— Rote-Hilfe-Nachrichten. Am Donnerstag, dem 11. April, findet im Gewerkschaftshause, langes Zimmer, die Werbe-Mitgliederversammlung der Roten Hilfe um 20 Uhr statt. Es werden gute Lichtbilder gezeigt. Bringt Freunde der Organisation mit!

— ISB.-Nachrichten. Sonntag, den 7. April, um 10 Uhr Zusammenkunft aller Kinder. Regelung der nächsten Arbeiten.

# Niederschlesien

### Görlitz

**Wofür Geld da ist**

So manchem Görlitzer Erwerbslosen dürfte jetzt, wenn er mit seinen kaputten Schuhen durch den Matsch zur Stempelstelle geht, der Gedanke aufsteigen, wie schön es gewesen wäre, wenn er mit der Osterbeihilfe, die der Erwerbslosenausschuß ihm verschaffen wollte, sich ganze Schuhe hätte besorgen können. Aber dafür gibt es in Görlitz kein Geld. Das Geld wird dazu gebraucht, um dem Oberbürgermeister ein Einkommen von 25 000 Mark zu verschaffen. Die Polizei muß einen jährlichen Zuschuß von 120 000 Mark erhalten, damit sie die Erwerbslosen kräftig niederknüppeln kann, wenn sie es wagen sollten, durch Demonstrationen den satten Bürgern ihre Not zu zeigen. Dafür ist Geld vorhanden. So sieht die Demokratie aus, die von der SPD. und ihrer Panzerkreuzerpresse als leuchtendes Beispiel gegenüber Sowjetrußland hingestellt wird. Erwerbslose, hinein in die Reihen der roten Klassenfront. Dort ist euer Platz, dort kämpft man für euch, für eine bessere Zukunft.

**Penzig.** Am Dienstag, dem 9. April, veranstaltet die Nazi-Ortsgruppe in Görlitz in der Stadthalle eine öffentliche Versammlung, wo sie große Abrechnung mit „Rot Mord" halten wollen. Anscheinend fühlen sich die Hitlerjungen etwas zu schwach, denn aus dem ganzen Umkreis Görlitz sollen die Stahlhelmer zur Unterstützung herangezogen werden. Aus diesem Grunde hat auch Herr Leipziger, Führer der hiesigen Stahlhelmortsgruppe, an sämtliche Mitglieder ein Rundschreiben geschickt, in dem es jedem Mitglied zur Pflicht gemacht wird, unbedingt Dienstag um 18,40 Uhr mit dem Lastauto ab Schützenplatz nach Görlitz zu fahren, jedenfalls zur Nazi-Versammlung. Hoffentlich vergessen die Stahlhelmjünglinge die erst neuerhaltenen Stahlruten nicht, denn ohne diese trauen sie sich nicht mehr auf die Straße. Die hiesige Polizei bemüht sich, die Funktionäre der KPD. zu ermitteln, aus welchem Grunde, wissen wir nicht. Es wäre besser, die Polizei würde eine gründliche Revision der Stahlhelmbanditen nach Mordwerkzeugen vornehmen, andernfalls müßte die proletarische Selbsthilfe in Aktion treten, um diesen Burschen zu zeigen, daß das Penziger Proletariat sich von den schwarzweißroten Helden nicht ins Bockhorn jagen läßt. Penziger Arbeiter, auf zur Abwehr!

**Kaussung a. K.** Die Mutter der in der letzten Woche von der Katzbach angeschwemmten Kindesleiche ist in der Hausangestellten Gertrud P. ermittelt worden. Das unglückliche Mädchen wurde verhaftet. Sie hat unter Tränen ein umfassendes Geständnis abgelegt und wurde dem Untersuchungsrichter in Hirschberg zugeführt. Wieder ein Opfer des Schandparagraphen 218.

**Henriettenhütte.** Ein „netter" Hauspascha ist der Hausbesitzer August Hermann in Henriettenhütte. Da derselbe trotz allem Lehrgeld, das er schon bezahlt hat, immer noch nicht zur Ruhe kommt, und der 68 Jahre alten Frau O., die bereits über zwanzig Jahre bei ihm wohnt, mit immer neuen Schikanen kommt, wollen wir uns mit diesem Herrn mal beschäftigen. Es ist allgemein üblich, daß die Hausordnung im Hausflur hängt. Hermann macht hier eine Ausnahme und nagelt das Ding der alten Frau vor die Tür. Da wir gerade bei der Hausordnung sind, möchten wir hier einige Fragen stellen: 1. Gehört es zur Ordnung, daß eine Wohnung seit 1902 nicht mehr gestrichen wurde? 2. Das Jauche- und Aschenloch im Hof spottet jeder Beschreibung. Wo bleibt hier die Polizei? 3. Gehört es zur Ordnung, daß man der alten Frau das Licht, wenn sie abends die Treppe raufgeht, vor der Nase ausdreht? 4. Ist es in der Ordnung, wenn der alten Frau Jauche an und unter ihr Holz gegossen wird? Für heute möge dies genügen. Sollte es nicht besser werden, wären wir gezwungen ihn noch etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Den Mietern raten wir, sich enger im Mieterschutz zusammenzuschließen, um einen energischen Kampf gegen solche Hauswirte führen zu können.

# Oberschlesien

# Vom „Selbstverwaltungs"-Apostel — zum Polizei-Oberpräsidenten

## „Mögen sie warten" — „Ich beuge mich nicht dem Druck der Straße"

Am Dienstag, dem 9. April, wird der neue Oberpräsident Dr. Lukaschek, zwei Jahre Oberbürgermeister der Arbeiterstadt Hindenburg gewesen, durch den Polizeiminister „Genossen" Grzesinski, in sein „schweres" Amt eingeführt. Die bürgerlich-sozialdemokratische Meute und ihre Presse hat in den letzten Tagen den neuen Oberpräsidenten gelobhudelt. Die werktätige Bevölkerung Oberschlesiens ist mit uns der festen Ueberzeugung, daß in der bürgerlich-kapitalistischen Republik die Kommandohöhen in Staat, Provinz und Kommune von Männern besetzt werden, die sich als völlig zuverlässig erwiesen haben. Die Zuverlässigkeit muß sich darin ausdrücken, daß diese Leute Sachwalter der kapitalistischen Interessen sind. Ist das der neue Oberpräsident? — Zweifelsohne.

Wir wollen in kurzen Zügen der werktätigen Klasse die zweijährige Tätigkeit von Lukaschek als Oberbürgermeister von Hindenburg vordemonstrieren. Am 17. März 1927 wurde Lukaschek von den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie, gegen die Stimmen der Kommunisten zum Oberbürgermeister gewählt. Dieser antiproletarische Block stand diese zwei Jahre unter Führung von Lukaschek und betrieb eine Politik gegen die Interessen der ausgebeuteten Klasse. Lukaschek verstand es in ausgezeichneter Weise, alle übrigen bürgerlichen Parteien und Parteigrüppchen, einschließlich der Sozis, vor den Zentrumskarren zu spannen. Die betriebene Futterkrippenpolitik ist hierfür das beste Beispiel. Drei Monate nach seiner Wahl bekam die Sozialdemokratie den zweiten Bürgermeisterposten. Mit Hilfe der frommen Sozis schluckte das Zentrum den Stadtschulratsposten. Für einen eingefleischten Religionsfanatiker stimmte die SPD., obwohl sich unter den zur Wahl gestellten Bewerbern auch ein dissidentischer Studienrat befand. Die Deutschnationalen bekamen den Stadtkämmerer und einen Magistratsschulrat. Den sattsam bekannten früheren Bürgermeister Killing nahm Lukaschek als Nationalisierungskommissar. Einen Mann, der seinerzeit, als Herrscher der Bergarbeitergemeinde Zaborze, den im Winter beschäftigten Notstandsarbeitern die Koksöfen auslöschen ließ, der sich seine Sechszimmerwohnung für 22 683 Mark auf Gemeindekosten renovieren ließ.

Die Futterkrippenpolitik nahm solche Formen an, daß die arme Stadt Hindenburg auf 126 000 Einwohner acht besoldete Magistratsmitglieder hatte, während die Stadt Berlin mit über vier Millionen Einwohnern zehn besoldete Magistratsmitglieder aufweist, die den werktätigen Steuerzahlern „nur" 800 000 Mark an Gehältern kosten. Dreimal hunderttausend Mark an Steuern müssen einkommen, um diese Paar „Schwerarbeiter" für ihre Leistungen zu entschädigen.

**Der Herr Oberbürgermeister erhält allein 24 000 Mark Jahresgehalt, und statt der 1500 Mark Wohnungsgeld baute man ihm eine Villa, die die Stadt auch wieder „nur" über 300 000 Mark kostete.**

Die für den verstorbenen Oberbürgermeister Zentel erbaute Villa, die „nur" 90 000 Mark an Herstellungskosten verschlang, war Lukaschek nicht repräsentativ genug. Und das alles in einer Stadt, in der es 8000 wohnungsuchende Familien gibt und weitere tausend in elenden Löchern und Baracken hausen müssen. Den Forderungen der Kommunisten auf großzügigen Bau von Arbeiterwohnungen, setzte der Lukaschek-Block schärfsten Widerstand entgegen. Hunderttausende von Mark gab man zum Bau von Kirchen und religiösen Vereinshäusern aus.

Die unter dem Zentrumseinfluß betriebene Sozialpolitik ist ein Kapitel für sich. Die von Lukaschek eingebrachten Etats, von seinem Block angenommen, waren die bekannten Blutetats, in denen die Ausgaben für soziale Zwecke auf das unglaublichste reduziert wurden. Lukaschek gab ferner Anweisung an alle Dienststellen, äußerste Sparsamkeit zu üben. Die Wirkungen blieben nicht aus. Männer wie Frauen, die in jahrzehntelanger Arbeit ihre Arbeitskräfte verbraucht haben, müssen bei den geltenden Unterstützungssätzen hungern.

**Es war niemand anders als der jetzt scheidende Oberpräsident Dr. Proske, der die Erhöhung der Unterstützungssätze hintertrieb.**

Die Kinderfürsorge ist eines der traurigsten Kapitel. Die Stadt Hindenburg marschiert in der Frage der Säuglingssterblichkeit an der Spitze. Für das Gesundheitswesen — inbegriffen die Bekämpfung der Tuberkulose — sind 1,10 Mark pro Kopf und Jahr im Etat angesetzt worden.

**Während auf der anderen Seite für die Unterhaltung der Schupo jeder Einwohner, ob Erwachsener oder Kind, 4,15 Mark pro Jahr an Steuern aufbringen muß.**

Die Tausende von arbeitslosen Männern und Frauen haben die „Sozialpolitik" des Magistrats am ärgsten zu spüren bekommen. Erst durch wiederholte Demonstrationen vor dem Rathaus, wo die schwarz-weiß-rot-goldene Flagge weht, und mit Hilfe der Kommunisten trotzten die Erwerbslosen dem Magistrat Wirtschaftsbeihilfen ab. Und wie stand Lukaschek zu den hungernden Arbeitslosen? Als die vor dem Rathaus demonstrierenden Arbeiter eine Deputation zum tagenden Magistrat sandten, und von ihm Klarheit haben wollten über die Zahlung einer Wirtschaftsbeihilfe, da erklärte Lukaschek im Magistrat:

**„Sie mögen warten!"**

Ein anderer Ausspruch dieses Zentrumsoberbürgermeisters war:

**„Ich werde mich dem Druck der Straße nicht fügen!"**

Diese beiden Aussprüche geben der werktätigen Bevölkerung Oberschlesiens genügend Aufschluß über Lukaschek. Er geht aus der Stadt Hindenburg, um als Oberpräsident für Oberschlesien zu wirken. Darüber besteht wohl kein Zweifel, daß er als Oberpräsident noch viel weniger für die Nöte der werktätigen Schichten zugänglich sein wird. Oberpräsident sein, heißt die Interessen des kapitalistischen Staates ohne Winkelzüge wahrzunehmen. Der Mann, der sehr viel redete von Selbstverwaltung, wird jetzt an die Stelle treten, von wo aus der verschärfte Kurs der Regierung gegen die werktätigen Schichten in die Tat umgesetzt wird. Er wird darüber zu wachen haben, daß der neue Erlaß Grzesinskis, der die weitere Drosselung der sozialen Ausgaben in den Kommunen vorsieht, tritt zur Durchführung gelangt. Dieser Erlaß richtet sich nur gegen die Arbeitslosen, Klein- und Sozialrentner, Ortsarmen und Wohnungslosen.

**Der Erlaß Grzesinskis „Eine letzte Warnung", der sich gegen die KPD. und den RFB. richtet, steht Lukaschek zur Seite, sich nicht mehr dem Druck der Straße zu beugen.**

Die Verschärfung des Klassenkampfes steht auf der Tagesordnung. Den um Brot und Arbeit kämpfenden Proleten wird Lukaschek jetzt die Polizei, statt Wirtschaftsbeihilfen, entgegensetzen.

**Vom „Selbstverwaltungs"-Apostel ist Lukaschek Polizei-Oberpräsident geworden.**

**Werktätige Frauen und Männer!**

Allein die Kommunistische Partei führt einen ernsten Kampf gegen die soziale Reaktion in Reich, Preußen, Provinz und Kommune! Kämpft mit ihr gegen den Selbstverwaltungsschwindel, gegen die Scheindemokratie, gegen Polizeisozialismus und Sozialfaschismus, für die Diktatur des Proletariats in Stadt und Land.

# Die Reformisten wollen gemeinsame Maidemonstration verhindern

Am Mittwoch, dem 3. April, fand eine Kartellsitzung des ADGB. in Gleiwitz statt. Der Reformist Fuchs vom Baugewerksbund sprach über den 1. Mai. Zu Beginn seiner Ausführungen erklärte er: Die Gewerkschaften denken nicht daran, gemeinsame Maidemonstrationen durchzuführen. Es darf nur ein Redner, und zwar der den Arbeitern sattsam bekannte Kossahl, sprechen. Die Losungen der revolutionären Arbeiterschaft dürfen nicht getragen werden. Kein Arbeiter darf in der RFB.-Uniform mitmarschieren. Das Mitnehmen von kommunistischen Parteifahnen ist ebenfalls verboten. Hier erlaubte sich dieser Gewerkschaftsspalter, das Banner der klassenbewußten Arbeiterschaft mit Kot zu bewerfen, indem er den unverschämten Ausspruch gebrauchte: „Die Parteifahne der Kommunisten sei nicht mehr rot, sie habe nur einen Fleck." Die Reformisten setzten also von vornherein alles daran, gemeinsame und wuchtige Maidemonstrationen zu verhindern.

Die Genossen Walter und Dewalski rechneten in der Diskussion mit den Spaltern ab. Die Genossen verlangten vom Ortsausschuß, daß er alles daransetze, um eine gemeinsame und geschlossene Maidemonstration durchzuführen. Die Demonstration müsse unter revolutionären Losungen stattfinden. Die Kommunistische Partei wird es sich nicht nehmen lassen, zu den Arbeitern zu sprechen. Die Kapelle des Roten Frontkämpferbundes wird mitwirken. Die kommunistische Parteifahne ist das Banner der revolutionären Arbeiter. Befleckt ist die Fahne der Sozialdemokratischen Partei, der Partei des Sozialfaschismus, die das rote Banner des Klassenkampfes durch das schwarz-rot-goldene Banner der Bourgeoisie ersetzt habe.

Die Gewerkschaftsbürokratie will gemeinsame Maidemonstrationen verhindern. Die Arbeiterschaft aber wird sich am 1. Mai wiederum für die Kommunistische Partei entscheiden und unter den Losungen der proletarischen Revolution demonstrieren. Selbst parteilose Delegierte wandten sich ebenfalls gegen die Spalter und verlangten gemeinsame Demonstrationen.

Bei der Abstimmung über den reformistischen Antrag stimmten von 34 anwesenden Delegierten 9 (davon 6 Gewerkschaftsbonzen) für den Antrag und 9 dagegen. Das bedeutet also die Ablehnung des reformistischen Antrages. Darauf stimmte der bekannte Kommunistenfresser Lüttke ein hysterisches Geschrei an und verlangte nochmalige Abstimmung. Fuchs formulierte dann den Antrag folgendermaßen: „Wer für eine Maidemonstration ist, soll die Hand heben." Für diesen Antrag stimmten dann 16 Delegierte, weil sie glaubten, es wird über eine gemeinsame Demonstration nochmals abgestimmt. Einige Delegierte stimmten dagegen. Ein großer Teil übte Enthaltung. Fuchs weigerte sich jetzt, über den Antrag der oppositionellen Delegierten abstimmen zu lassen. Ueber diese Schiebung herrschte unter den Delegierten eine scharfe Erbitterung. Der Genosse Walter stellte einen Mißtrauensantrag gegen Fuchs, der mit 18 gegen 5 Stimmen bei 11 Enthaltungen abgelehnt wurde.

Die Gewerkschaftsbürokratie will gemeinsame Demonstrationen am 1. Mai verhindern. Die Arbeiterschaft muß den Spaltern beweisen, daß sie zur Kommunistischen Partei steht. Die Betriebe sowie die Erwerbslosen demonstrieren geschlossen mit der KPD.

**Gegen den drohenden imperialistischen Krieg!**
**Für die Verteidigung der Sowjetunion!**
**Gegen das drohende Verbot der KPD.!**
**Gegen Unternehmeroffensive, Reaktion und Sozialfaschismus!**
**Für die 45-Stunden-Woche und höhere Löhne!**
**Für die Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß!**
**Für ausreichende Unterstützung der Erwerbslosen während der ganzen Dauer der Erwerbslosigkeit!**

## Gleiwitz

**Kriegsopfer, Sozialrentner, Arbeitsinvaliden! Augen auf!**

Eine Anzahl Kriegs- und Arbeitsopfer hatten sich zu einer Besprechung im Lokal „Feldschlößchen" am 13. März eingefunden. Das Resultat war die sofortige Gründung einer Ortsgruppe des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit. Die Gründer der Ortsgruppe fordern hierdurch alle klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen auf, aus den bürgerlichen Organisationen auszutreten und Mitglied des I. B. zu werden.

Die Trustbourgeoisie fordert Abbau der sozialen Ausgaben, dafür aber Millionen für neue Aufrüstungen. Für die Opfer des Krieges ist kein Geld zur Erhöhung ihrer Hungerrenten übrig, dafür aber für Panzerkreuzer.

**Am Sonnabend, dem 13. April 1929, um 18,30 Uhr findet die zweite Versammlung im „Feldschlößchen" statt. Bericht vom Gauleiter Heiden. Wir erwarten die Teilnahme aller klassenbewußten Opfer des Krieges und der Arbeit.**

Anfragen sind zu richten an: Edmund Mergarten, Gleiwitz, Klosterstraße 21.

## Miechowitz

# Die Maske des Philipp Madalski fällt

Der bekannte Zentrumsmann (Kirchenvorstandsmitglied) und Gemeindeschöffe Philipp Madalski konnte sich an dem Kutscher, der so schwere Beschuldigungen gegen ihn ausgesprochen hat, nicht anders rächen, als daß er ihm (dem Kutscher) in seiner Wohnung die Tür und die Fenster ausheben ließ. Auf diese Art hoffte M., den Proleten kleinzukriegen, zumal der Kutscher bei ihm noch zur Miete wohnte. Da hat er sich aber schwer geirrt! Der Kutscher hält seine Anschuldigungen aufrecht, ja sogar weitere Anschuldigungen kommen noch hinzu. Ein weiterer schwerbelastender Zeuge hat sich gemeldet, der noch ganz andere Dinge von Philipp M. wissen will.

Unter anderen Verbrechen soll der Gemeindeschöffe Madalski auch seine Arbeiter zum Forstdiebstahl angehalten haben. Für 5 Mark soll Madalski seine Arbeitnehmer veranlaßt haben, daß ihn Leute mit billigem Nutzholz aus dem städtischen Forst versorgt haben. Die Klauerei soll schon längere Zeit planmäßig erfolgt sein. Für das Sprengen der Straßen im Sommer ließ sich Madalski pro Tag und Mann 4,50 Mark von der Gemeinde zahlen, während seine Arbeiter mit 1,50 Mark entlohnt wurden. Das Gemeindewasser soll für den Betrieb der Madalski-Ziegelei verwendet worden sein, während die Proleten den Staub geschluckt haben. Eine Fuhre Gemeindekohle soll M. für sich verwandt haben. Zwei Fuder Kartoffeln soll M. unterschlagen haben.

Die ganzen Anschuldigungen lassen sich leicht erklären, wenn man bedenkt, daß Madalski die Gemeindebelieferung in Händen hat. Wundern muß man sich über die Gemeindeverwaltung, die Schuld an den Eigentumsvergehen hat, da eine Kontrolle bei der Abfuhr von Lebensmitteln oder Materialien nie stattgefunden hat. Trotzdem schon früher gegen Madalski Anschuldigungen laut wurden, hat unsere Gemeinde es nicht für nötig gefunden, den M. zu kontrollieren. Nur deswegen war es Madalski möglich, die Gemeinde zu schädigen. Es wird sich wohl nicht umgehen lassen, daß Philipp sein Schöffenamt niederlegt und daß ein Disziplinarverfahren eingeleitet wird.

Jetzt kann man es verstehen, warum die gesamte bürgerliche Meute so eine Angst vor der von den Kommunisten geforderten Prüfungskommission hatte! Es stinkt mächtig in unserer Gemeinde nach „Schiebung"! Vielleicht will unsere Gemeinde anderen Kommunen nicht nachstehen, z. B. Waldenburg.

**Eine Protestversammlung, die sich zum Teil auch mit der Madalski-Affäre beschäftigen wird, findet am Sonntag, dem 7. April, 14 Uhr bei Schubler statt.**

**Werktätige, Kleingewerbetreibende, Frauen! Erscheint in Massen!**

## Falkenberg

**Stadtverordnetenversammlung und Wohnungselend der Stadt Friedland.**

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Gerade in den kleinen Städten wird am wenigsten zur Milderung des vorherrschenden Wohnungselends getan, und diese Tatsache kann man auch für Friedland feststellen. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung, die sich vorwiegend aus Hausbesitzern rekrutiert, tut wirklich gar nichts in Frage Bau von Arbeiterwohnungen. Sie scheut die Hergabe von Geld für Wohnungsbau und hat scheinbar kein Interesse, daß die in den Wohnhöhlen quartierten Proleten zu einer gesunden Wohnung kommen. Es könnte vielleicht vorkommen, daß die alten Buden bei den nicht billigen Mieten den Hauspaschas leer stehenbleiben würden. Beobachten kann man, daß Läden unvermietet sind infolge der Wohnungsmieten. Die kleinen Gewerbetreibenden können die Mieten bei dem geringen Umsatz gar nicht mehr aufbringen.

Bei aller Wohnungsnot stehen verschiedene große Wohnungen mit vier und mehr Zimmern leer, trotzdem Proleten mit mehrköpfiger Familie in einem Loche hausen. Das sind Zustände in der „freiesten" Republik, in der die Verfassung einem jeden Bürger eine gesunde Wohnung garantiert. Natürlich steht das sehr schön auf dem Papier, die Praxis sieht anders aus. Dieses Wohnungselend ist der Herd der Seuchenkrankheiten. Kreis- und Stadtverwaltung reden so viel von der Bekämpfung der Tuberkulose. Man sollte lieber gesunde Wohnungen bauen als das beste Mittel zur Förderung der Volksgesundheit. In dem der Stadt gehörenden Wohnhaus herrschen Zustände, daß die Gesundheitspolizei eingreifen sollte. Sie wird nicht eingreifen, weil sie in diesem Falle gegen die Stadtverwaltung vorgehen müßte.

Im Stadtparlament sitzt ein „Arbeitervertreter", der der SPD. angehört. Man hat noch nicht gehört, daß er gegen dieses Wohnungselend aufgetreten wäre. Böse Zungen behaupten, daß dieser Herr ein bescheidenes Leben führt und den bürgerlichen Anträgen seine Zustimmung gibt. Opposition gegen die bürgerliche Herrschaft in der Stadtverwaltung treibt er nicht. Er tut ja nur das, was seine politischen Freunde in den großen Parlamenten tun. Er ist auch „Realpolitiker".

Die werktätige Bevölkerung wird diesmal bei den Kommunalwahlen rot wählen. Nur die Kommunisten treten ernsthaft für die kleinen Leute ein.

**Gegen den Krieg! Gegen den Gebührzwang!**

# Frauenkundgebungen

**am Sonnabend, dem 6. April, 19 Uhr, in Gleiwitz, Stadtgartensaal, Klosterstraße**
**am Sonntag, dem 7. April, 16 und 20 Uhr, in Oppeln, Altes Schützenhaus**
**Redner: Rechtsanwalt Obuch, M. d. L., Berlin**
**am Sonntag, dem 7. April, 16 Uhr, in Hindenburg, Saal Pietzka**

## Hindenburg

### Arbeitsgebiets-Konferenz

für das Arbeitsgebiet Hindenburg am Sonntag, dem 7. April, vormittags 10 Uhr, im Saale Libons Bierstuben, Königshütter Straße, Nähe Händler-Mühle. Auf je 5 Mitglieder ist ein Delegierter zu entsenden. Parteimitglieder unter Vorzeigung des Parteibuches haben als Gäste Zutritt.

## Neustadt

**SPD.-Schindler geht betteln!**

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Die SPD.-Größe, der Kommunistenfresser Max Schindler, hat jetzt das Alter von 65 Jahren überschritten. Nun soll er aus dem Fränkelschen Betrieb entlassen werden. Während er in früheren Jahren der radikalste Sozialist war, geht er jetzt zu seinem Chef bitten, weiter arbeiten zu dürfen. Der Chef erklärte ihm: „Was wollen Sie denn? Ihre Partei hat sich doch auch für das Gesetz entschieden, daß Leute in Ihrem Alter sich zur Ruhe setzen!" Daraufhin lief er zum Betriebsleiter und bat diesen, ihn doch bei Gelegenheit wieder einzustellen. So tief ist ein Sozialdemokrat gesunken, der immer auf eine lange Partei- und Gewerkschaftstätigkeit pochte und jeden jungen, ehrlichen Kämpfer mit „Rotjunge" betitelte, daß er nun zu seinem Ausbeuter betteln geht.

Textilproleten! Aus solchen „Kriechern" besteht die heutige SPD., die sich noch immer „Arbeiterpartei" nennt, in Wirklichkeit aber auf Seiten der Unternehmer steht!

**Neugründung einer Ortsgruppe der KPD.**

Anläßlich einer Erwerbslosenversammlung gelang es dem Genossen Zeug, in Langenbrück eine Ortsgruppe der KPD. mit zehn Mitgliedern zu gründen.

Auch in Wiese und Kunzendorf fanden Erwerbslosenversammlungen statt, in denen Erwerbslosenausschüsse gewählt wurden.

Das Land erwacht! Weiter auf diesem Wege, dann wird der Sieg unser sein!

## Patschkau

**Aus dem KJV.**

Das ehemalige Mitglied Karl Reichert ist einem Ausschluß aus der Partei zuvorgekommen und ist aus ihr ausgetreten. Reichert hat in letzter Zeit keine praktische Organisationsarbeit, sondern nur parteischädigende Arbeit geleistet.

In einer stattgefundenen KJV.-Mitgliederversammlung ist R. seiner Funktion im KJV. enthoben und das Ausschlußverfahren beantragt worden. Inzwischen ist auch R. aus dem KJV. ausgeschlossen worden. Wir geben das hiermit bekannt.

## Ratibor

**Parteikursus**

Sonnabend, den 6. April, um 18 Uhr Programmkursus in der „Stadt Troppau". Alles pünktlich erscheinen.

**Arbeiterentlassungen und Betriebsstillegungen.**

Wie die Arbeitsämter melden, soll ein Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen sein. Diese Meldung wird durch folgendes Lügen gestraft. Wie wir in Erfahrung bringen, hat die Hutfabrik einem großen Teil der Belegschaft gekündigt. Ebenfalls werden aus dem Stellawerk (Schamottwerk) Arbeiterentlassungen gemeldet. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt man, die Betriebe einzuschränken und teilweise stillzulegen. In der Hutfabrik hatte man Lohnforderungen gestellt und erhielt statt dessen die Kündigung. Die Dividenden steigen und die Proleten fallen. Am Arbeitsmarkt hat man ebenfalls einem großen Teil der Angestellten gekündigt. Die Folge davon wird sein, daß die Abwicklung der Geschäfte am Arbeitsamt noch schleppender wird als bisher, und die Arbeitslosen noch länger warten werden auf die Erledigung ihrer Anträge.

# Oppeln und Umgegend

## Die Stellungskämpfe bei den Arbeitsämtern

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Der vor einiger Zeit erschienene Artikel über den Stellungskampf der Arbeitsämter Schlesiens hat wahrscheinlich noch zuwenig Klarheit gebracht, um die oberen Instanzen auf die nunmehr unhaltbar herrschenden Zustände in dem seinerzeit schon angedeuteten Arbeitsamt (Oppeln) aufmerksam zu machen.

Wir lasen von schweinemäßigen Zuständen, und wer weiß, was noch kommen kann! — Zweifellos muß hier, der Notwendigkeit entsprechend, der eiserne Besen endlich in Tätigkeit gesetzt werden. Nicht auf Einzelheiten wollen wir uns heute festlegen, sondern nur die allerletzten Ereignisse — betr. Entlassung von Angestellten — in Betracht ziehen. Dabei kann berichtet werden, daß unter anderem verheiratete Angestellte entlassen worden sind, während jüngere (Gymnasiasten usw.) zur weiteren Beschäftigung vorgezogen wurden. Ferner wurden verheiratete Kriegsverletzte entlassen und dafür junge Kräfte, na, wollen wir sagen, die von der „Penne", und in vielen Fällen die sogenannten Günstlinge weiterbehalten. Darum kann ohne weiteres angenommen werden, daß bei Ausarbeitung der Kündigungen nach einer Flöte getanzt wurde, und ältere verheiratete Angestellte, und auch solche, die für Angehörige zu sorgen haben, ohne Rücksicht darauf übergangen worden sind. Eigenartig mutet es an, wenn von der Leitung einer Reichsbehörde gewisse Söhnchen und Töchter besserer Familien „als Günstlinge" besondere Vorzüge genießen, während unter Nichtberücksichtigung der sozialen Notlage brauchbare und bedürftige Angestellte ohne weiteres auf die Straße gesetzt werden. Wenn sich auch der Vorsitzende des hiesigen Arbeitsamtes, wie beim vorhergegangenen Artikel schon erwähnt, in die Arbeit hineingekniet hat, so dürfte dies nur deshalb sein, um die weiterverbleibenden Angestellten als Rekruten sicherzustellen, denn nach dem wahrscheinlich jetzt teilweise überstandenen Stellungskampf dürfte auch eine kasernenmäßige Behandlung der Angestellten und Erwerbslosen zu erwarten sein. —

Wenn bei den bisherigen Kündigungen von den betroffenen Angestellten weder Beschwerden noch Klagen beim Arbeitsgericht eingegangen sind, so kann dies nur dem Bedenken der Gekündigten wegen späterer Nichteinstellung über die Winterszeit zuzuschreiben sein. An erster Stelle müßte sich die vorgesetzte Behörde über die Tätigkeit einiger provisorisch weiterbeschäftigter Günstlinge noch nachträglich genauere Informationen einholen und dürfte auch über die leider bereits, wie bekannt, teilweise willkürlich vorgenommenen Höhergruppierungen das letzte Wort noch nicht gesprochen sein!

Die Spitze von allem dürfte durch folgendes seinen Höhepunkt erreichen. Die jetzt ab 1. April 1929 entlassenen Angestellten sollen mit Beihilfe von noch neueinzustellenden Kräften mehrere 100 000 Formulare (Uebersicht der Statistik über Erwerbslose des Reiches) für den fabelhaften Betrag in Höhe von 0,20 Mk. pro Stück bewältigen, und es ist lächerlich, wenn man bedenkt, daß die Ausfüllung eines solchen Formulars bei einer einigermaßen Beherrschung des Arbeitslosengesetzes die Zeit von zirka 40—50 Minuten oder gar länger in Anspruch nimmt. Man kann bei diesem nicht umhin, daß solche Stellungskämpfe bei einer Reichsbehörde in unserer heutigen Republik überhaupt noch möglich sind, und dürfte dieses genügend Gelegenheit bieten, derartige Pestbeulen zu isolieren. Endlich wäre es dringend nötig, daß sich die vorgesetzte Behörde baldigst mit den unhaltbaren Zuständen befaßt und sich hinsichtlich der Personalverhältnisse im zweitgrößten Arbeitsamt Schlesiens beschäftigt und gründlich aufräumt. Wer hat jetzt das Wort?

*

Der Zuschrift nach, scheinen „nette" Zustände beim hiesigen Arbeitsamt zu existieren, wobei hervorzuheben ist, daß der Vorsitzende, von dem in der Zuschrift die Rede ist, mit den sozialdemokratischen Stimmen zum Leiter des Arbeitsamts gewählt wurde. Wir wissen nicht, ob beim Arbeitsamt eine Angestelltenvertretung besteht! Wenn nicht, so sollten die Angestellten schleunigst für eine solche sorgen. Besteht eine Vertretung, die sich aber um die Dinge, die ihr obliegen, nicht kümmert, so muß mit ihr aufgeräumt werden. Es ist die höchste Zeit, daß diesem Herrn von Flotow einmal klargemacht wird, wie er sich den Angestellten gegenüber zu benehmen hat.

Die Angestelltenschaft sollte sich in eine Front mit der übrigen Arbeiterschaft stellen und kämpfen für bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

**Rattenbekämpfung**

Zur Bekämpfung der sich wieder stark bemerkbar machenden Rattenplage hat die städtische Polizeiverwaltung für den Stadtkreis Oppeln wieder zwei Rattentage festgesetzt, und zwar für Sonnabend, den 20., und Sonntag, den 21. April d. J. An diesen beiden Tagen sind von den zur Rattenvertilgung Verpflichteten (Hauseigentümer, Inhaber von Lager- und Schuttplätzen, Baustellen, Kleingärten usw.) wirksame Rattenvertilgungsmittel (dreiprozentige Phosphorlatwerge, Zelio und Meerzwiebelpräparate (Rattnin) auszulegen. Ein durchschlagender Erfolg kann nur dann erzielt werden, wenn die empfohlenen Mittel an den beiden genannten Tagen auch sorgfältig ausgelegt werden.

**An alle Mitglieder der IAH.!**

Hierdurch ersuchen wir alle unsere Mitglieder, besonders die weiblichen, sich an dem am Sonntag, dem 7. April, im alten Schützenhaus, 20 Uhr, stattfindenden Vortrag von Rechtsanwalt Obuch-Berlin über den neuen Strafgesetzentwurf und den Film „Der Kreuzzug des Weibes" restlos zu beteiligen und für gute Beteiligung von Freunden und Bekannten Sorge zu tragen.

Der Vorstand der IAH.

**Theateraufführung in Sakrau**

Es war der erste Versuch in Sakrau, eine Theatervorführung zu unternehmen. Berücksichtigt man den strömenden Regen vor Beginn der Vorführung, so war der Besuch ganz gut und hatte den Schützenhaussaal geradezu gefüllt.

Das Programm war sehr reichhaltig, und beide Stücke „Die Internationale" und „Rote Matrosen" fanden allseitigen Beifall. Daß die Schalmeienkapelle wegen der angeblichen Heilighaltung des ersten Osterfeiertages nicht spielen durfte, vermochte dem Ganzen keinen Abbruch zu tun.

Friedrichsgrätz. SPD. verhöhnt die Erwerbslosen. Für den 29. März hatte die hiesige SPD. zu einer Erwerbslosenversammlung eingeladen. Als Referent erschien der Parteisekretär Kühn-Oppeln. Wie dieser das Erwerbslosenproblem auffaßt, zeigte eindeutig sein Referat. Einleitend verteilte er an die wenigen Erwerbslosen (etwa 40—45), die erschienen waren, eine 32seitige Hetzschrift gegen Sowjetrußland. Nachdem er kurz einige Paragraphen über das Arbeitslosenversicherungsgesetz streifte, ging er zur Kommunistenhetze über. Die Erwerbslosen, welche für Verbesserung ihrer Lage kämpfen, bezeichnet dieser Sozialdemokrat als „Idioten". Auch sonst gefiel er sich sehr gut im Verhöhnen der Erwerbslosen. In der Diskussion zeigte Genosse Kr. an verschiedenen Beispielen, daß die SPD. gar nicht daran denkt, für die Erwerbslosen etwas zu tun, und machte darauf aufmerksam, daß gerade jetzt wieder das Arbeitslosenversicherungsgesetz verschlechtert werden soll. Erwerbslose, laßt euch von solchen „Arbeitervertretern" nicht verhöhnen. Kämpft mit der KPD. zusammen für Verbesserung eurer Lebenslage.

## Liegnitz

Voranzeige! Am 13. April findet eine Parteimitgliederversammlung statt mit folgender Tagesordnung: Stellungnahme zum Bezirksparteitag, Wahl der Delegierten zur Unterbezirkskonferenz. Jeder Genosse muß wegen der Wichtigkeit der Versammlung erscheinen. Lokal wird den Mitgliedern durch Rundschreiben bekannt gegeben.

**Ein Eisenbahnunglück verhütet.** Am Mittwochabend blieb am Lübener Bahnübergang auf den Gleisen ein Treiler mit einem beladenen Anhänger stecken. Da jeden Augenblick der Eilzug aus Lüben fällig war, drohte ein schweres Eisenbahnunglück. Der besonnene Schrankenwärter eilte, als das Hindernis nicht zu beseitigen war, dem heranbrausenden Zuge entgegen und konnte ihn noch rechtzeitig zum Stehen bringen.

**Aus der Merkur.** Am 9. März ging Dr. Lerchenthal durch den Neubau auf dem Töpferberg. Da erblickte er bei den Spulerinnen etwas mehr Abfall als er sich dachte. Und schon prasselte ein Donnerwetter los. Unter anderem soll er die Aeußerung getan haben: „Ihr wollt Lohnerhöhung? Nicht einen halben Pfennig. Geld wollt ihr haben, aber auf die Fabrik seid ihr nicht bedacht!" — Da wollen wir uns mal die Löhne etwas näher ansehen. Die Stricker verdienen bei 35 Stunden Arbeitszeit 27 Mark, davon werden noch 10 Prozent abgezogen. Auf Einwendungen beim Verbandssekretär sagte derselbe, ein Herr Schutzmann: „Ja, das ist Ueberverdienst, da ist nichts zu machen." — Er hat auch nichts unternommen. In der Strickerei sind bei jedem Artikel durchschnittlich 1,50 Mark abgebaut! Nun, Bruno, wo bleiben denn die 10 Prozent Zulage? Der Betriebsrat ist durch die Verbandsleitung außer Kraft gesetzt, da Schutzmann sagt, jeder Arbeiter solle selbst zu ihm kommen, sonst könne er nichts machen. Kollegen, wollt ihr euch das bieten lassen? Wo bleibt eure Forderung nach 10 Prozent Zulage?! Erinnert euch an die Generalversammlung am 1. Februar, wo Schutzmann einen Antrag der Opposition, welcher Aufrechterhaltung der Forderung und bei Verbindlichkeitserklärung Kampfaufnahme, also Streik verlangte, abwürgte. Textilarbeiter, laßt euch nicht von solchen „Führern" verführen, ihr seht jetzt schon, wohin der Weg geht.

## Glogau

**In Glogau nichts Neues!**

Am Tage vor Ostern (dem sogenannten Auferstehungstag) steht eine Proletarierfrau auf dem Markt vor dem Metzlerschen Fleischerladen. An jeder Seite zwei kleine Kinder, ärmlich gekleidet, das Elend konnte man an ihren Gesichtern ablesen. Das Aelteste war wohl sieben Jahre. Wer kann sich das Verlangen dieser Kleinen vorstellen nach der schönen, in Silber eingewickelten Wurst, den jederen Roll- und Backschinken usw. „Mutti, ich möchte das hier essen", so sagte die Kleinste. Die Auswahl war da, und jedes von den Vieren hatte auf eine andere Sorte Appetit. Aber kaufen? Woher das Geld nehmen? Die Kinder ziehen die Mutter zu Hexenwitz, um sich die schönen Stoffe, Kleider und Anzüge anzusehen. Jedes sucht sich wieder ein schönes Kleidchen aus. „Kommt, Kinder," spricht die Mutter, „wir können ja doch nichts kaufen. Der Vater ist ausgesteuert. Das Geld langt nicht einmal zum Leben." — In der deutschen Republik kann sich jeder anständig kleiden und sattessen?? Wie blind gehen die Redakteure der Glogauer Tratschblätter an dem Elend vorbei. Aber Hetzartikel gegen die Arbeiter stehen auf der Tagesordnung. Heraus darum mit der arbeiterfeindlichen Presse aus eurer Wohnung. Nur die kommunistische Zeitung vertritt eure Interessen. — „Industrie verschwindet von Glogau" — schreien die Alte, die Schwarze Tante und der „Volkswille". Sie glauben, daß die Glogauer Behörde die Nationalisierung der Zuckerindustrie aufhalten kann. Ueber den Profit aber lassen sich die Kapitalisten von keinem Bürgermeister Vorschriften machen. Diese Ausbeuter werden mit der Behörde ebenso verfahren wie ein Dorfmüller. Bei dem half ebenfalls kein Katzbuckeln. Aber nicht nur die Arbeiter und Angestellten werden von der Nationalisierung betroffen, auch die kleinen Gewerbetreibenden sollen in Zukunft von Glogau verschwinden. Der Tietz-Konzern soll sich in Glogau niederlassen in Scheiers Gebäude. Durch diese Konkurrenz werden die kleinen Geschäftsleute ihrer Existenz beraubt, sie werden zwischen den Mühlsteinen des Kapitalismus zerrieben, hinabgestoßen in das Lager des Proletariats. Der sogenannte „Mittelstand" ist keine Masse für sich. Das Warenhauskapital zeigt den kleinen Geschäftsleuten, wohin sie gehören.

Wo wart ihr denn die ganzen Jahre, was habt ihr für die Erwerbslosen getan? Geschlafen habt ihr wie der faule Dachs im Bau, und da besitzt ihr die Frechheit, zu behaupten, nur der Ortsausschuß der

## Steinau

In der neuen Zeitung der SPD. beklagt sich der Redakteur, der in Breslau sitzt, über die bösen Kommunisten in Steinau, welche soviel Aktivität und Propaganda entfalten, besonders in der Erwerbslosenfrage, wo der kommunistische Erwerbslosenausschuß 2000 Mark für die Armen durch energisches Vorgehen herausgeholt hat. Die SPD.-Bonzen sind ganz verdattert. Gemach, ihr Herren von der SPD., die nächsten Herbstwahlen werden euch zeigen, wie die Arbeiter Steinaus, die kleinen Handwerker, Sozial- und Kleinrentner, über euch Lakaien des Bürgerblocks denken. Wir werden den Führern der SPD. die Maske vom Gesicht reißen und ihnen den Wolfspelz ausziehen, damit alle Welt ihre Jämmerlichkeit sieht. Gewerkschaften ist das Sprachrohr der Erwerbslosen. Fragt nur die Arbeiter in Steinau, wie die über euch denken und was für schöne Kosenamen sie euch an den Kopf werfen. Wir glauben es ganz gerne, daß die Plakate „Müller, Severing verhaftet" gewirkt haben, wie das rote Tuch beim Stier, aber wir werden unbeirrt, trotz eures Hilferufes nach dem Steinauer Bürgermeister, unseren Kampf gegen euch fortsetzen. Die klassenbewußte, revolutionäre Arbeiterschaft von Steinau wird euch zur gegebenen Zeit die Quittung für euren bewußten Verrat erteilen.

## Genossen in den Textilbetrieben!

**Am Montag, dem 8. April, in Landeshut und am Mittwoch, dem 10. April, in Sagan findet je eine wichtige Parteiversammlung statt. Daran müssen alle in der Textilindustrie beschäftigten Genossen und Genossinnen und alle Parteifunktionäre (auch aus den anderen Betrieben) teilnehmen.**

## Jauer

**SPD.-Arbeiter gegen SPD.-Minister**

Der Proteststurm gegen die Konkordatsverhandlungen der sozialdemokratisch-bürgerlichen Koalitionsregierung in Preußen mit der katholischen Kirche zieht immer weitere Kreise. Dabei müssen die heute noch bei der SPD. stehenden Arbeiter die Erfahrung machen, daß ihre Ministergenossen auf den Willen der Massen pfeifen und gar nicht daran denken, den Schleier von den im Dunklen geführten Verhandlungen zu lüften. Die in der Ortsgruppe Jauer des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung nachstehend beschlossene Resolution wird erst dann Erfolg haben, wenn die noch heute in der SPD. organisierten Arbeiter dieser verbürgerlichten Partei den Rücken kehren und in der revolutionären Front den Kampf zum Sturz der Koalitionsregierung führen:

„Die im „Grünen Adler" in Jauer tagende Versammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung e. V., Ortsgruppe Jauer, verurteilt es, daß die preußische Regierung ein Konkordat abschließen will.

Insbesondere verurteilt es die Versammlung, daß die Verhandlungen nicht öffentlich geführt werden. Die Versammelten fordern, daß die zu dem Konkordat erforderlichen Summen besser zur Volksbildung und für soziale Zwecke verwendet werden. Von den Arbeiterparteien fordern wir, daß ein Konkordat in jeder Form abgelehnt wird. J. A.: Adolf Becker."

## Aus dem Riesengebirge

### Achtung! Rot Front!

Am Sonnabend, dem 6. April, veranstaltet der Rote Frontkämpferbund, Ortsgruppe Hermsdorf (Kynast) einen

**Proletarischen Abend.**

Von 17 bis 18 Uhr am „Gasthof zum Kynast"

**Platzkonzert**

der Hirschberger Schalmeienkapelle. Von 20 Uhr an Proletarischer Abend im „Gasthof zum Kynast".

Am Sonntag, dem 7. April, von 11 bis 12 Uhr

**Platzkonzert**

am Hotel-Verein. — Um 13,30 Uhr Antreten am „Gasthof zum Kynast" zur

**Demonstration**

gegen das drohende Verbot der revolutionären Organisationen.

# Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Niederschlesien

## Grünberg

**August Litzke**
Beste Bezugsquelle von Trauben- und Beerenweinen. Spirituosen aller Art.
Ruf 407
88454

Trinkt die wohlbekömmlichen
**Grünberger Bergschloß-Biere**
88453

**Möbel-Fabisch**
65/66 Niederstraße 65/66
Günst. Zahlungserleichterung
88371

Elisabeth Burchardt, Obertorstraße 15
Schirme :: Herren-Artikel
88464

E. Pietsch, Alt-Kesseler Straße 16
Billig. Bezugsquelle v. Lebensmitteln
88456

Größtes Lager reeller Schuhwaren
W. Zierus, Niederstraße 10/11
88372

Bäckerei — Konditorei
Otto Hoffmann, Naumburger Straße 1
Hersteller des bekannten Grünberger Brotes
88374

Uhren und Goldwaren
Eigene Reparaturwerkstatt
[illegible], Herrenstr. 7
88375

Uhren und Goldwaren
Musikapparate, Schallplatten
R. [illegible] Nachf., Fleischerstr. 7
88455

G. Gebhardt, Ring 9
Herren-, Knaben- u. Berufsbekleidung
88569

Manufaktur-, Weiß- und Wollwaren
**Aug. Gürnth**
Breite Straße 1
88461

**Leinenhaus, E. Herrmann**
57 Berliner Straße 57
88361

Wäsche, Trikotagen, Strumpfwaren
Theodor Hildebrandt, Berliner Str. 4
88362

Karl Wolters, Berliner Straße 17
Eisenwaren :: Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte :: Drahtgeflechte
88363

Gustav Staub, Ring 35
Beste Bezugsquelle für
Woll-, Weiß-, Manufakturwaren und Berufskleidung
88365

G. Gurke, Alt-Kesseler Straße 1
Brot- und Feinbäckerei
88457

**Fritz Gutsche, Breite Straße 13**
Fahrräder, Nähmaschinen, Rep.-Werkstatt
88460

Photo-Hasse / Breite Straße 15
Atelier Photo-Spezialgeräte
88458

**Kaufhaus Bornstein**
bekannt für gute Waren
zu niedrigsten Preisen!
88463

Paul Mohr, Niedertorstraße 10a
Großes Lager in Papier- u. Schreibwaren
Buchbinderei — Buchdruckerei
88452

Knella-Gold
mit den wertvollen
Knella-Bons
allein erhältlich in der
Knella-Butterhandlg.
88364

**Radio-Malz**
Große Kirchstraße 15
Komplette Anlagen gegen bequeme Teilzahlg.
88465

Ing. W. Bielefeldt
Radiofachgeschäft :: Elektroartikel
Postplatz 16, gegenüb. „Grüner Kranz"
88466

Rittelmann & Knebel, Postplatz 15a
Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte, Kinderwagen, Metallbettstellen
88455

Stuhrmann
Ring 21/22 Ring 21/22
Das Haus für Herren- und Knabenkleidung
Spez.-Abt.: Berufskleidung für alle Berufe
88367

Trinkt
die wohlbekömmlichen
**„Obus"-Biere**
88369

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt W. Hebiner, Niederstraße 10/11
Frühstücksstube :: Telephon 551
88370

O. Pose Nachf. W. Zillmer
reinigt, färbt, wäscht
88467 plissiert
20 Niederstr. 20

Walter Germer
Breite Str. 21
Kolonialwaren
Spirituosen 88449

Beerdigungs-Institut
Paul Kleint
Breitestr. 74 88448

**W. Grau**
Damen-Konfektion
Aussteuer-Waren
Kleiderstoffe
88366
Preiswert und gut!

Spielwaren
empfehlen 88373
Geschwister
**Franke**
42 Niederstr. 42

**F. Liebisch**
Ring 10 88368
Stahlwaren
Rasiermesser
Rasierklingen
Schleiferei

Roßschlächterei
**Brose**
Berliner Str. 76
Prima Fleisch- u. Wurstwaren

Lederwaren
Spez.-Geschäft
reichh. Auswahl
**August Hinz**
[illegible]

## Sagan

Ida Seifert Nachf.
Keplerstr. 12 [illegible]
Wollwaren, Wäsche
Kurzwar., Babyartik.

**Ernst Ramtke**
Schuhwaren
Keplerstr. 55
88710

Preiswert-Pforte
Solinger Stahlwaren
Schleiferei 88530

Markt Nr. 40
88693

Schuhwaren, Reparaturwerkstatt
Schuhmachermeister P. Glos
Halbauer Straße 38
88713

Carl Unger, Keplerstraße 20
Wäsche — Bettfedern
88709

J. Nowak, Eckerschestraße 9
Fleisch- und Wurstwaren
88526

F. Kaschny, Fischendorfer Straße 14
Lebensmittel
88521

A. Michaelis, Ring 33, Wäschehaus
Wäsche — Trikotagen — Wollwaren
88711

Alois Hampel, Waldenburger Straße
Inh. Ignaz Bender
empf. sämtl. Kolonial- u. Tabakwaren
88690

GEBRÜDER AUDORFF
Grammophone / Schallplatten / Musikinstrumente / Buch- u. Papierhandlung
88580

Gasthaus Damke, Halbauer Str. 4
— Empfehlenswerte Einkehrstätte —
Verkauf außer dem Hause
88529

F. Rollmann / Markt 24
Inh. M. Kobilz — Telephon 378
Uhren / Gold- und Silberwaren / Optik
88539

ELSE HOFFMANN
Stadtwiese 2, nahe der Post
Damen-, Herren- und Kinderwäsche
88524

Thiele & Kalbitz, Sorauer Straße 19
Lederhandlung
und Schuhmacherbedarfsartikel
88705

**Fahrrad-Schulz**
Freystädter Straße 18
Nähmaschinen / Sprechapparate
88708

**Fritz Skupin, Ring 35**
Herren- und Knabenbekleidung
88525

Brauerei „Tivoli"
M. Baudach
Karamel- und Einfachbier
Kohlenhandlung
88523

MIFA-FAHRRÄDER
Sprechapparate, Schallplatten, Nähmaschinen
H. Wache — Parchen 22
88603

Willy Reichelt, Lebensmittelhaus
Ring 42 und Sprottauer Straße 55
88601

Fritz Hoffmann, Keplerstraße 53
Destillation und Likörfabrik
88538

Restaurant „Zur Weintraube"
Ludwigsplatz 1 / Verkehrslokal
88517

Gasthof „Deutscher Kaiser"
Inh. Oswald Siegert
Halte meine Lokalitäten der Arbeiterschaft bestens empfohlen
88519

Die Saganer
**Zentral-Molkerei**
empfiehlt sich ihrer werten Kundschaft
88512

**Trinkt einheimisches Bier der Brauerei Bergschlößchen AG.**
88714

Kaufhaus
**Brandt & Wegner / Sagan**
Ecke Hohe Straße / Ecke Keplerstraße

Geht alle in's
**CENTRAL-THEATER**
Sorauer Str. 19. Dort seht Ihr die besten Filme

**B. Zindler, Meinnsch Nachf., Sorauer Straße Nr. 24**
Das Lebensmittelhaus der volkstümlichen Preise!

**Brand & Klaus** / Elektrizität und Gas
Beleuchtungskörper, Radio

## Landeshut (Schles.)

Georg Höhne — Vogelsdorf 2
Feine Fleisch- und Wurstwaren
88704

Paul Tschirner — Markt 19
Kolonialwaren, Destillation, ff. Liköre u. Weine
88390

Ausflugslokal Burgberg
Angenehmer Familienaufenthalt
88703

+ Drogerie W. Krause +
Böhmische Straße 24
88702

Zigarren — Zigaretten
Eugen Leyser, Kornstraße 6
88701

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße 8
Kolonialwaren
88700

Carl Thulmann, Wallstraße 38—39
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
88699

Josef Iltschke — Bendelstraße 27
Kolonialwaren
Mitglied des Rabatt-Sparvereins
88698

Erich Friedrich, Obertor 1
Kolonialwaren, Tabakwaren
88697

Fritz Beyer, Kaffeerösterei, Bismarckstraße 10 — Kolonialwaren, Feinkost
88696

Hermann Schubert's Nachf., Inh. Karl Wolff
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
Spirituosen
88695

GUSTAV HAACKE
**Damen- u. Herrenbekleidung**
88691

Bruno George, Schießhausstraße 30
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
Schuhwaren
88530

Siegfried Barasch / Kirchstraße
Damen- u. Herren-Konfektion
Schuhe, Hüte, Mützen und Schnittwaren
88598

**Kaufhaus Gustav Stiel Nachf.**
Inh. Wilhelm Fritsch / Kirchstraße 12
Bekleidungshaus
88694

Sie kaufen günstig bei
OSLER
Die Auswahl ist riesengroß
88691

Reserviert Nr. 56
88532

## Hirschberg-Cunnersdorf

Erich Raabe empfiehlt seine
ff. Fleisch- und Wurstwaren
88561

## Hirschberg Rsgb.

R. Wolfsdorf, Pfortengasse 1
Schuhwaren — Reparaturen
88658

Karl Sonntag, Hellerstraße 12a
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
88659

Otto Jaeckel, Uhrmacher
Hirschberg i. Rsgb., Bahnhofstraße 65
88651

Herren- und Jünglings-Konfektion
Bekleidungshaus Inh. Max Heyer
Lichteburgstraße 29
88648

Hugo Bischoff, Lichteburgstraße 12
Schmucksachen — Goldwaren
88650

**Herrmann Hirschfeld**
Textilwaren jeder Art
88649

M. Bruchmann, Greiffenberger Str. 11
Fleisch- und Wurstwaren
88646

Albert Wechert, Markt 52
Hüte und Mützen
88642

Musikhaus F. Hellmann
Sprechapparate — Schallplatten
Reparaturwerkstatt
88560

Musikhaus Hermann Weiblich
Musikinstrumente, Musikalien, Reparaturen
Poststraße — Telephon 918
88550

**Rosa Klunke**
Damen-, Mädchen-, Kinder-Hüte — Mützen
88645

**J. L. Pariser's Wwe.**
Haus-, Bett- und Leibwäsche
88644

Kaufhaus [illegible]

## Hirschberg

**E. Türk**
Schießhaus-Str. 1
Wäsche
Bekleidung
88647 Teilzahlung

**Julius Flade & Sohn**
Äußere Burgstr. 1b
Fabrik feiner 88658
Fleisch-u. Wurstwar.

## Schmiedeberg

JOHANN LINDNER
Landeshuter Straße 3
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
88527

Bruno Reichelt, Oberstraße 23
— Friseur — Toilettenartikel —
88568

Berthold Häring
ff. Fleisch- und Wurstwaren
88569

## Glogau

Motor- u. Fahrräder, Nähmaschinen, Zentrifugen u. Sprechapparate / Reparaturwerkstatt
F. Bädiger, Lange Straße 73/74
88482

Skodel / Lange Straße 18
Zigarren — Zigaretten — Tabake
88480

**E. Lindner, Lange Str. 17**
Brot- und Feinbäckerei
Spezialität: Kommißbrot
88481

## Lauban

Anton Pilz — Nikolaistraße 23
Mühlenprodukte, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren
88604

**Emil Bochmann, Nicolaistr. 5**
Arbeiterbekleidung
Kurzwaren, Wäsche, Weiß- u. Wollwaren
88605

## Hermsdorf – Kynast

Gasthof „Schneegruben"
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
88566

WALDEMAR GATTERT
Kolonialwaren — Spirituosen
88565

JULIUS ALBRECHT
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturwerkstatt
Teilzahlung gestattet
88563

Musikhaus Albrecht, Inh. W. Kisch
Sprechapparate — Schallplatten
88564

PAUL WITTIG
Fahrräder — Motorräder
88562

## Petersdorf

Hermann Tichter, Kolonialwarenhaus
Weine — Spirituosen — Küchengeräte
88641

Fritz Berneis — Installation
Klempnerei, Haus- und Küchengeräte
88640

Günther Hirt — Kolonialwaren
Delikatessen, Haus- und Küchengeräte
88639

„Gerichtskretscham"
Angenehmer Familienaufenthalt
88638

ELIAS & HAHN
Fahrräder / Kraftfahrzeuge / Reparaturen
Geringe Teilzahlung
88637

Alfred Leisching
Drogen, Farben, Lacke, Pinsel
88636

Max Wunsch — Petersdorf 223
Schuhwaren und Reparaturwerkstatt
88635

Albert Tepper, Schokoladen, Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten, Tabake
88634

Georg Messerknecht
Kolonialwaren, Tabak und Zigarren
88633

**Gasthaus zur „Sonne"**
Treff der Arbeiterschaft
88632

Wilhelm Friedrich
ff. Fleisch- und Wurstwaren
88631

JULIUS KÖHLER
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
88630

## Peisterwitz

August Viertel — Hauptstraße 70
Brot- und Weißbäckerei
88287

Max Tondygrosch — Hauptstraße 89
— Breslauer Warenhaus —
88268

## Sprottau

Carl Seibel — Klubgasse 1
Manufaktur — Wäsche — Kurzwaren
88606

## Münsterberg

Trinkt einheimisches Bier
Stadtbrauerei Kirchner
88064

HUTBAZAR WENSKE
Damenhut / Trauer-, Filz- und Strohhüte
in mod. u. größt. Auswahl. Niedrigste Preise
88063

**Fritz Kunisch**
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Münsterberg i. Schl., Bahnhofstraße 6
88062

**Berthold Schwab**
Seifen- und Wachswarenfabrik
Münsterberg i. Schl.
88060

## Neusalz a. d. O.

August Knebel, Friedrichstraße 29
Lederhandlung
88504

Beste Bezugsquelle sämtlicher
Kolonialwaren und Spirituosen
Max Süßenbach, Berliner Straße 10
88506

A. Hentschel / Markt
Schuhwarenhaus
Reparaturen
88502

**M. Zuckermann** Markt 2
88507
Herren-, Knaben- und Berufsbekleidung

**A. Krause**
das neue Geschäft
für Wäsche-, Woll- und Kurzwaren
Breslauer Straße 14
88505

Max Jordan
Friedrichstraße 30
Herren- und Damen-Konfektion
Maß-Anfertigung :: Berufskleidung
88503

**Billig und gut kaufen Sie**
Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung, Wäsche
Trikotagen, Wollwaren, Berufskleidung bei
**Adolf Schindler, Markt 36**

# Verlangen Sie überall Namslauer Bier

## Stadttheater Breslau
(Opernhaus)

Sonnabend, 20 Uhr
**Das Rheingold**
Sonntag, 15.30 Uhr
Vorstellung zu ermäßigten Preisen (Gr. 2)
Einmalige Nachmittags-Aufführung
**Madame Butterfly**
Sonntag, 20 Uhr
**Die lustigen Weiber von Windsor**

## Schauspielhaus
Operettenbühne Tel. 36300

Täglich 20 Uhr
Gastspiel
**KLARA KARRY**
**„Jettchen Gebert"**
(Parkett 3.— Mk. usw.)

Sonntag, 15.30 (nachm. 3½) Uhr:
**Zu volkstümlichen Preisen**
**„Der Rastelbinder"**
(Parkett 2.50 Mk. usw.)

## Vereinigte Theater

**Lobe-Theater**
Von Sonnabend, den 6. 4. bis Freitag, den 12. 4. täglich 20.15 Uhr
Das Kätchen von Heilbronn von Heinrich von Kleist
Sonnabend, den 13. 4. 20.15 Uhr
Zum ersten Male!
**Rivalen**
Sonntag, 7. 4., 15.30 Uhr
Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?

**Thalia-Theater**
Von Sonnabend, den 6. 4 bis Sonnabend den 13. 4. täglich 20.15 Uhr
Dreimal Hochzeit
Ein Neuyorker Schwank von Anne Nichols
Sonntag, den 7. 4. 15.30 Uhr
Dreimal Hochzeit

## ALKAZAR
im Victoria-Theater
Täglich 8-2 Uhr
Sonnabend, Sonntag 8-4 Uhr
**Varieté-Programm**
Tischbest. Tel. 501 34
30 Attraktionen
4 Kapellen
2 Tanz-Parkett-Flächen für das Publikum

## Gesellschaftshaus Gräbschen
(Hopf & Görke)
**Jeden Sonntag**
**Grosser Gesellschafts-Tanz**
**Neue Bewirtung**

## Osträder, 89.-, 79.-, 69.-
Zabel, Lang, Bismarck

| | |
|---|---|
| Damenrad mit Torpedo, gemufft, Stern | 79.- |
| Dasselbe für Herren | 76.- |
| Damen- und Herren-Räder mit Freilauf und Garantie | 59.- |
| Rahmen | 39.-, 29.-, 25.-, 19.- |
| Vorderrad, Ia, gelb | 3.95 |
| Torpedo, echt | 14.95 |
| Kette 0.95, beste | 1.95 |
| Pedale 1.25, beste | 1.95 |
| Lenker | 2.95, 2.45, 1.25, 0.95 |
| Sattel 1.95, Gabel 2.95 | |
| Speiche 0.07 Keil 0.08 Oel 0.15 | |
| Decke 2.50, 3.05 Conti 4.75, Berg 4.95 | |
| Schlauchreifen | 6.95, 5.95 |
| Wolber, Polack | 8.95 |
| Rücklicht, geprüft | 0.75 |

**Hahn, Breslau, Katharinenst. 18**

## Amtliche Bekanntmachung von Breslau
### Hundesteuerordnung für die Stadt Breslau

Der Bezirks-Ausschuß zu Breslau hat unterm 27. 3. 29 die neue Hundesteuer-Ordnung für die Stadt Breslau vom 8. 8. 29 unbefristet genehmigt. Diese ist damit am 1. 4. 29 in Kraft getreten. Der Wortlaut der Steuerordnung wird in der Ausgabe des Breslauer Gemeindeblattes vom 7. 4. 29 öffentlich bekanntgemacht.

Sonderabdrucke der Steuerordnung sind vom 11. 4. 29 ab in unserem Büro V, Königsplatz 2 II., Zimmer 49, zum Preise von 0.25 RM. käuflich zu haben.

Breslau, 2. April 1929
Magistrat, Steuerverwaltung

## Mensch sei Helle
## Verkauf Deine Felle
bei
**Erdmann & Förster**
Freiburg, Packhofgasse Nr. 1

## Brauerei und Ausschank
## Zum großen Meerschiff
Inhaber Erich Vogel, Rauschstr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)
**Ausschank nur selbstgebrauter Biere**
Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12—3 Uhr

## Suche Seifenverkäufer
20 Muster Mk. 2.40 franko Nachnahme
**P. Holfter**
Büttnerstraße 26/27

## Bestes trockenes Brennholz
1 Sack klein gespalt., frei Keller 0.80 RM.
1 Sack grob gespalt., frei Keller 1.00 RM.
1 Gebd. ca. 38-40 cm Durchm. frei Keller . . . . . 0.60 RM.

Bei Selbstabholung in der Anstalt billiger
liefert die
**Städtische Holzspalteanstalt, Breslau 10**
Niedergasse 10 Tel. 54 616 od. Magistr. 33 92

## Inserate in unserer Zeitung haben größten Erfolg

## Zur Erhaltung körperlicher und geistiger Gesundheit
empfehle ich dem gesundheitsliebenden Publikum meine in Millionen Familien bestens eingeführt., beliebt. u. berühmten **echt homöopathischen und kosmetischen Erzeugnisse**
als
3 Tannennadel-Seife
3 Tannennadel-Oel
3 Tannennadel-Massage-Oel
3 Tannennadel-Badesalz
3 Tannennadel-Kopfwaschpulv.
Birken- und Brennessel-Wasser
**E. Buchmann, Breslau VI**
Alsenstraße 33, I. Etg.

## Amtliche Bekanntmachung von Weißstein
Mit Wirkung vom 31. März 1929 ab ist das Freibanklokal im Ortsteil Neu-Salzbrunn aus Zweckmäßigkeitsgründen geschlossen worden. Dasselbe wird mit Zustimmung d. kolleg. Gemeindevorstandes ganz eingezogen.

Der Verkauf beanstandeten Fleisches findet fortan nur in dem neu eingerichteten Freibanklokal im alten Feuerwehrdepot, beim Amtsgebäude Weißstein, statt.

Weißstein, den 30. März 1929
**Der Gemeindevorsteher**
Hertwig

## Schuh-Reparaturen
Schuh-Färberei — Crepe-Besohlung
Stiefelbesohlen in 20 Minuten
nur bei
**Schuhinstandsetzungs-Betrieb „HANSA" G. M. B. H.**

Herzogstr. 36 (Ecke Matthiasstr.)
Matthiasstraße 128
Friedrich-Wilhelm-Straße 75
Neudorfstraße 84
Gräbschener Straße 16
Alsenstraße 27
Tauentzienstraße 150
Adalbertstraße 17
Bohrauerstraße 30

## Lacke Leim Farben
**Schluckwerder**
Görlitz
Obermarkt a. Turm

## Achtung!
Allen Arbeitern zur Kenntnis, daß ich mein
**Fahrrad-Geschäft**
nunmehr Gellhornstraße 43
**eröffnet habe**
Robert Bartsch

## Amtliche Bekanntmachung von Weißstein
### Außerordentliche Sitzung der Gemeinde-Vertretung:
Dienstag, den 9. April 1929
nachm. 4½ Uhr
im Saale des Bürgerheims, Jugendheim.
Tagesordnung hängt im Amtsgebäude-Hausflur aus.

Weißstein, den 4. April 1929
**Der Gemeindevorsteher**
gez. Hertwig

## Fahrräder und Nähmaschinen Sprechapparate, Schallplatten
**Automobil-Zentrale**
Tel. 110 OHLAU, Ring 14
**Adalbert Ettel**

## Schwert-Drogerie
L. Wolf
Schweidnitz
Langstr. 33

## Eduard Goersch
Gottesberg in Schlesien
**Buchbinderei**
**Papier- u. Schreibwaren**
**Büro-, Schul-Artikel**

## Möbel
Schlafzimmer — Speisezimmer
Herrenzimmer — Mod. Küchen
Einzelne Möbel
**reell und preiswert**
**G. Thiemt, Inh. Fr. Franke**
Gottesberg, Fürstensteiner Str. 19

## Ernst Fuchs
Schweidnitz
Lang- Ecke Croischstraße
Gegründet 1867
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins
**Handarbeiten, Kurz-, Weiß- und Wollwaren**
**Trikotagen**
**Erstlingsausstattungen**
Täglich Eingang v. Neuheiten
Große Auswahl
Anerkannt billige Preise
Sämtliche Zutaten zur Schneiderei

## Trinkt Milch
von der Gottesberger Molkerei
**G. Müller**
Gottesberg
Schützenstraße 8

## Fleisch- und Wurstwaren-Fabrik
**Gerhard Hentschel**
Lauban i. Schl. Telephon 233
**Frühstückstube**

## Am vorteilhaftesten
kaufen Sie
**Lebensmittel**
bei
**Herm. Wittwer**
Gottesberg, Schützenstraße 47

## Landskron-Bier
IMMER EIN GENUSS

## Kolonialwaren u. Lebensmittel
kauft man bei
**Helene Reimann**
Schweidnitz, Vorwerkstr. 24

## Kreditgeschäft
**D. Keusch**
gibt auf Ratenzahlung von 1 Mk. die Woche an:
**Herren- und Damengarderobe**
**Leibwäsche, Wollsachen** usw.
Ware wird sofort auch ohne Anzahlung mitgegeben
**Schweidnitz,** Wilhelmplatz 11
**Freiburg,** Schweidnitzer Strasse 16

## Amtliche Bekanntmachung von Dittersbach
Die Lohnsummensteuererklärungen für das Vierteljahr Januar/März 1929 sind bis zum 15. April 1929 bei der hiesigen Steuerverwaltung abzugeben. Zur Abgabe der Steuererklärung sind sämtliche Steuerpflichtigen verpflichtet, die in der oben genannten Zeit Arbeitnehmer beschäftigt haben. Diejenigen Steuerpflichtigen, die bis zum 10. April 1929 ein Formular zur Abgabe der Steuererklärung nicht zugestellt erhalten haben, sind verpflichtet, sich ein solches in unserer Steuerverwaltung im Zimmer 5 des Amtshauses abzuholen.

Die Zahlung der Lohnsummensteuer hat gleichfalls bis zum 15. April 1929 in unserer Gemeindehaupt- und -Steuerkasse unter Abgabe der Erklärung zu erfolgen.

Dittersbach, den 3. April 1929
Kreis Waldenburg (Schl.)
**Der Gemeindevorsteher**
Roeßler.

## Amtliche Bekanntmachung von Weißstein
### Oeffentliche Ausschreibung
Die Ausführung
a) der elektrischen Lichtleitungsanlage
b) der Fließenarbeiten und
c) der Linoleumarbeiten

für den Schulhausneubau in der Gemeinde Weißstein werden hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Angebotsvordrucke können, soweit der Vorrat reicht, im hiesigen Gemeinde-Bauamt gegen Erstattung einer Gebühr von 1.— Mk. abgeholt werden. Das Schulgebäude wird an der Hauptstraße in der Nähe der früheren Ortsgrenze Weißstein—Salzbrunn errichtet. Sonstige Verdingungsunterlagen, wie Zeichnungen, allgemeine Vertragsbedingungen und technische Vorschriften für die Ausführung von Baulestungen, liegen im hies. Gemeinde-Bauamt zur Einsicht aus. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, verschlossen bis

**Sonnabend, den 13. April 1929, vorm. 8 Uhr**

dem hiesigen Gemeinde-Bauamt zurückzureichen.

Oeffnung und Bekanntgabe der Angebote erfolgt zum gleichen Termin im Beisein der erschienenen Bieter.

Ausführungszeit: Mai—November 1929
Zuschlagsfrist: Bis 1. Mai 1929.

Weißstein, den 3. April 1929
**Der Gemeindevorsteher**

## Kolonialwaren — Südfrüchte
**Konserven — Weine**
**Georg Heimann**
Schweidnitz, Markt 15

## Hirschberg im Riesengebirge
Geöffnet ist Sonntag, den 7. April die Hirsch-Apotheke, Bahnhofstraße 17.
Diese versieht bis Sonnabend, den 13. April, früh, den Nachtdienst.

# Gorkauer Societäts-Brauerei A.-G.
## Niederlage Gottesberg in Schlesien
empfiehlt ihre vorzüglichen Biere — hell und dunkel — in Gebinden und Flaschen

# Schlesischer Osterkorb

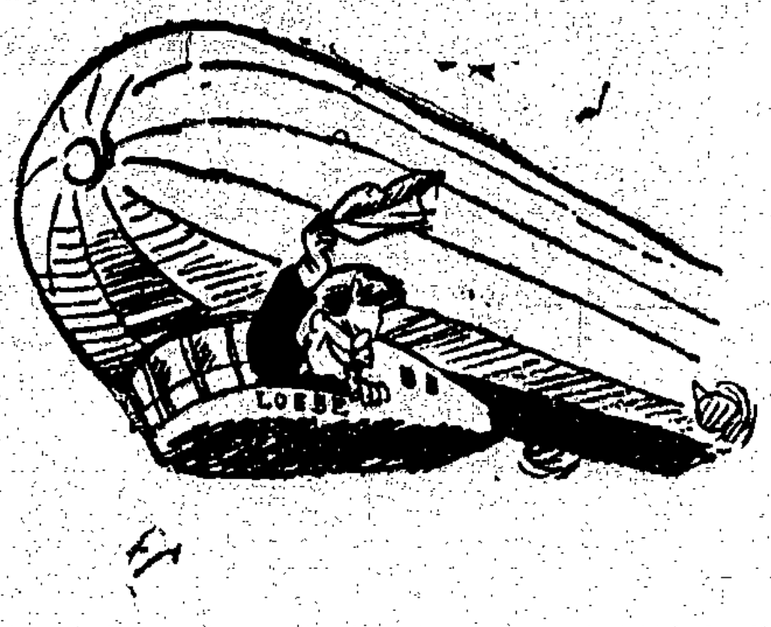
So, nun wollen wir uns mal die hübschen Ostereieler betrachten, die die schlesischen SPD.-Presshasen ihren geduldigen Lesern gelegt haben. Da ist zunächst das Produkt des durch seine immense Legefähigkeit weit über die Wände des Fränkelplatzstalles hinaus bekannten schwarzrosagoldenen Osterhäschens Kranold. Er hatte keine leichte Aufgabe. Das muß jeder zugeben, der in der Osternummer der „Volkswacht" vorn jenes ganzseitige Rührbild gesehen hat, darstellend einen nur mit Hose bekleideten Arbeiter, der vor einer im Hintergrund gespensternden Industrieanlage mensendiekt oder Blumen pflückt. Nichts genaues weiß man nicht. Dieser halbnackte Prolet symbolisierte ungewollt die dreiviertel Jahre sozialdemokratischer Koalitionsregierungs-Herrlichkeit: nicht mal mehr Feiertags hat der Arbeiter ein Hemd auf dem Leibe, und die einzige Errungenschaft der Revolution, die ihm die Herren Genossen Minister gelassen haben, ist die Möglichkeit, alle Sonntage einmal steuerfrei — vorläufig wenigstens — an den Blumen zu riechen, die auf der Wiese blühen. Na, damit aber die Leserschaft nicht pessimistisch wird, hat irgend so ein SPD.-Poet ein versöhnendes Sprüchlein unter die idyllische Malerei gesetzt, das so ausklingt:

Sonnenglanz löst jedes starre Gesicht.
Fröhlichkeit straft sich empor.
Stimme der Verheißung spricht,
Und ein hoffendes Ostern bricht
Aus ersten Blumenglöckchen.

Wir sind der Auffassung, daß der Feld-, Wald- und Wiesendichter der „Volkswacht" immer eine Zeile verschluckt hat, so daß in seinem poetischen Osterkuchen die Rosinen fehlen. Findig, wie wir nun einmal sind, haben wir die Reimerei ergänzt und präsentieren sie in dieser sinnvolleren Form unseren Lesern:

Sonnenglanz löst jedes starre Gesicht.
Krisenunterstützung gibt es nicht.
Fröhlichkeit straft sich empor,
Wie auf Kreuzer A ein Kanonenrohr.
Stimme der Verheißung spricht:
Zwölf Stunden Tagesfron ist Pflicht.
Ein hoffendes Ostern bricht
Aus ersten Blumenglöckchen.
Genosse Konserbats-Braun schreitet schlicht
Auf leisen Pfaffenstöckchen.

Wir hoffen, daß wir für diese Bearbeitung und Verlebendigung sozialdemokratischer Gebrauchslyrik den diesjährigen „Reda"-Preis, bestehend in einem Exemplar des von Reinhold Därstig in schlesischer Mundart geschriebenen Pracht-Hetzwerks „Mit Brestkarte und Operngucker durch Moskau", zugesprochen erhalten werden. Doch kehren wir zu unserem Panzer-




hasen Kranold zurück. Wie gesagt, es war nicht leicht für ihn, nach dieser bebilderten Lyrikorgie, die jedem Pfarrgemeindeblättchen zur Ehre gereicht hätte, noch ein halbwegs anständiges Osterei zu legen. Und es sah dann auch wirklich danach aus: es wurde ein richtiges sozialdemokratisches Kompromiß-Ei, genau wie ein Rodieschen: außen rot und innen weiß. Zwei Seelen wohnen, ach, in des Volkswacht-Chefs Brust. Und so muß der pessimistische Albert in ihm wohl zugeben, daß die politische Entwicklung sich „wie ein Rauhreif auf die Stimmung der Partei gelegt hat", und daß darum „die Osterglocken ziemlich dumpf erklingen", — aber dann bricht doch gleich wieder der optimistische Kranold in ihm durch, der sich selber Mut macht, indem er, allerdings recht betreten, schreibt: „Dennoch wäre es falsch, wollte man die politischen Frühlingshoffnungen für dieses Jahr begraben; wie in den letzten Wochen sich in der Wirtschaft einige Anzeichen zu einer Besserung zu zeigen beginnen, so hat sich auch in der Politik in der allerletzten Zeit die Situation sicherlich etwas verbessert." — Sicherlich verbessert . . . meint dieser Volkswachthase und denkt dabei wohl an die laut neuestem Hofbericht behobene Magenverstimmung seines Genossen Reichskanzler und an unseren Mitbürger, den bekannten SPD.-Lächelmann Loebe, der es sich leisten konnte, für 3000 Mark mit Eckeners Renommierluftkahn über Ostern nach Kleinasien zu kutschieren, um sich von den Strapazen seiner gegen die Kommunisten gerichteten Ordnungsruseerteilungstätigkeit standesgemäß zu erholen. Aber für die Volkswachtleser wird das vermutlich nur ein magerer Trost sein, und sie werden an dem faulen Osterei des Herrn Kranold wenig Freude gehabt haben.

*

Ein Ei ganz anderer Art hat Alberts Kollege Wendemuth den Lesern der Waldenburger „Bergwacht" gelegt. Politisch Lied, pfui, ein garstig Lied . . . sagte sich der Dreckwachthase, und zog es deshalb vor, seinen österlichen Seelendrang in Form religiöser Verzückungen loszuwerden. Da war es klar, daß zuvor erst einmal eine geziemende Verbeugung vor Onkel Darfs Lieblingen, den „katholischen Sozialisten", gemacht werden mußte. Das sah so aus: „Die christliche Kirche hat zweifellos das große Verdienst für sich, die auseinanderflutenden Philosophien und Glaubensrichtungen der sogenannten „alten Welt" zusammen- und emporgerissen zu haben . . ." Aber natürlich will sich Herr Wendemuth nicht festlegen auf eine Religion, denn er ist ja als „Sozialist" mit regiösem Bauchweh sooo tolerant! Darum steht es für ihn fest, „daß die christliche Kirche nur eines der köstlichen Gefäße ist, in die sich zu einer bestimmten Zeit alle jene Gedanken und Gefühle ergießen, die sich nachdenklichen Menschen von selbst aufdrängen." —

So, Waldenburger Kumpels, jetzt wißt ihr endlich, was die Kirche ist. Die „Dreckwacht" hat es euch gesagt: ein köstliches Gefäß! Wie Panzermüller Wert darauf legt, für keinen Landesverräter zu gelten, so strebt Herr Wendemuth danach, nicht für einen religionslosen Menschen gehalten zu werden. Man sieht, die sozialdemokratischen Schreibknaben haben Wende-Mut; die Auffassung von Karl Marx, daß Religion Opium für das Volk ist, halten sie für „eingefrorenen Marxismus". Denn, so sagt Därstig bei jeder Gelegenheit: Religion ist Privatsache.

*

Ein recht sonderbares Osterei ist auch der Leserschaft der Liegnitzer sozialdemokratischen „Volkszeitung" beschert worden. Es ist schon mehr eine ausgewachsene Liegnitzer Gurke, eine Panzergurke also in diesem Falle. Doch lassen wir den Osterhasen der „Volkszeitung" selber reden: Es heißt da unter der Ueberschrift „Sozialistische Ostergedanken": „Wir haben die freie republikanische Verfassung erzwungen . . ." — Da müßten sogar die Osterhasen lachen, wenn eine solche fulminante Feststellung getroffen wird. Wie diese „freie Verfassung" ausschaut, das sehen wir ja doch jeden Tag. Sie besteht darin, daß die Gummiknüppelgarde des sozialdemokratischen Polizeiministers Grzesinski dreinhaut, wenn die Erwerbslosen nach Brot und Arbeit rufen, daß man das revolutionäre Schrifttum durch Verbote, Strafen und Zensurschikanen knebelt, und die Mucker, Pfaffen und Faschisten freies Wort haben. Es ist das jene „Freiheit" und „Demokratie", die dem Reichen wie dem Armen in gleicher Weise verbietet, auf Promenadenbänken zu nächtigen, und die von dem Multimillionär ebenso wie von der armen Näherin 19 Pfennige für den Kubikmeter Gas verlangt. —

Damit genug von den sozialdemokratischen Osterhasen. Die drei Probeeier langen uns. Faule Ostereier . . . muscha.

# Arbeitersport

**Fußball-Serienspiele am 7. April:**

| | |
|---|---|
| 16.30 | Freiheit I — Stern I, Gröschelwiese, Dittrich. |
| 14.30 | Freiheit II — Stern II, Gröschelwiese, Schirdewahn. |
| 16.30 | Bernstadt I — Hertha I, Bernstadt, Freudenberg. |
| 16.30 | VfR. I — Oels I, Herrmannsdorf, Neumann P. |
| 14.30 | VfR. II — Oels II, Herrmannsdorf, Sauer Fr. |
| 16.30 | Hundsfeld I — Wacker I, Hundsfeld, Grünich. |
| 14.30 | Hundsfeld II — Wacker II, Hundsfeld, Gabel. |
| 16.30 | Einigkeit I — VfR. I, Groß-Mochbern, Heine. |
| 14.30 | Einigkeit II — VfR. II, Groß-Mochbern, Puffke. |
| 16.30 | Union I — FSV. 25 I, Deutsch-Lissa, G. Zlobinski |
| 14.30 | Union II — FSV. 25 II, Deutsch-Lissa, Salostowitz. |
| 16.30 | Trebnitz I — Sturm I, Trebnitz, Gomille. |
| 14.30 | Trebnitz II — Sturm II, Trebnitz, P. Klapper. |
| 16.30 | 1924 I — Sparta I, Gröschelwiese, Gerlach. |
| 14.30 | 1924 II — Sparta II, Gröschelwiese, Grindel Fr. |
| 16.30 | Wratislawia I — Koberwitz I, Gröschelwiese, Gabriel. |
| 16.30 | 1921 I — Rapid I, Schlachthof, Generisch. |
| 14.30 | 1921 II — Rapid II, Schlachthof, Springer. |
| 16.30 | VfB. I — VfL. I, Oltaschin, Grunert R. |
| 14.30 | VfB. II — VfL. II, Oltaschin, Berndt. |
| 16.30 | Sil.-Kick. I — West I, Stadion, Kronig. |
| 14.30 | Sil.-Kick. II — West II, Stadion, Ritter M. |
| 16.30 | Falke I — Tasmania I, Neukirch, Stiller. |
| 16.30 | Oswitz I — Süd-Ost I, Leipe, Ulbrich G. |
| 14.30 | Oswitz II — Süd-Ost II, Leipe, Born M. |
| 16.30 | Vorwärts I — Fr. Sportfr. I, Stadion, Slowronek. |
| 14.30 | Vorwärts II — Fr. Sportfr. II, Stadion, Simon. |
| 10.00 | Stern III — Fr. Sportfr. III, Gräbschen, Falke. |
| 10.00 | Sparta III — VfL. III, Schlachthof, Pollesche. |
| 10.00 | Einigkeit III — West III, Groß-Mochbern, Blum. |
| 10.00 | Süd-Ost III — Sturm III, Kleitendorf, Hecht. |
| 10.00 | Oswitz III — VfB. III, Leipe, Steinert. |
| 10.00 | Wacker III — VfB. IV, Bebelpark, Hampel. |
| 11.00 | Sil-Kick. III — Freiheit III, Stadion, Jünschke. |

**Jugendspiele:**

| | |
|---|---|
| 10.00 | VfL. 1. Jgd. — Süd-Ost 1. Jgd., Klein-Bandau, Zebel H. |
| 10.00 | West 1. Jgd. — Sil-Kick. 1. Jgd., Eichenpark, Franke. |
| 10.00 | FSV. 1. Jgd. — Wratislawia 1. Jgd., Bebelpark, Tränkel. |
| 10.00 | BSC. 28 1. Jgd. — Fr. Sportfr. 1. Jgd., Goldschmieden, Hoffmann B. |
| 10.00 | Union 1. Jgd. — 1924 1. Jgd., Deutsch-Lissa, Grunert Fr. |
| 10.00 | Hundsfeld 1. Jgd. — Oels 1. Jgd., Hundsfeld, Kühndel. |
| 13.00 | Trebnitz 1. Jgd. — Einigkeit 1. Jgd., Trebnitz, Klapper P. |
| 10.00 | Sil-Kick. 2. Jgd. — VfL. 2. Jgd., Stadion, Sommerkorn. |
| 11.00 | West 2. Jgd. — Süd-Ost 2. Jgd., Eichenpark, Spiller. |

**Schiedsrichtervereinigung.** Montag, den 8. April, Vollversammlung der Schiedsrichter um 20.30 Uhr bei Firla. Alles erscheint. Karten zum Stempeln mitbringen. Vereine, welche noch Genossen zu dem demnächst stattfindenden Kursus melden wollen, können dies bis zum 8. April noch nachholen.

**Handball.** Achtung, Mannschaftsführer! Die Spielformulare im Handball sind mit kurzem Spielbericht in der Zeit von 18—20 Uhr im Arbeiter-Sport-Kartell, Zimmerstraße, abzugeben oder in den Kasten zu werfen. Achtung, Kreisschule der Knaben! Der Uebungsbetrieb beginnt Mittwoch, 10. April, 18 Uhr in der oberen Turnhalle der Liegnitzer Schule. Jeder Verein (Abteilung) kann vier Knaben dazu entsenden. Die Teilnehmer müssen ein vom Verein gestempeltes Mandat zur ersten Uebungsstunde mitbringen.

**Altwasser.** Arbeiter-Motorradfahrer-Abteilung, Gau 8, Bezirk 9. Sonntag, den 7. April, 9 Uhr im „Weißen Roß", Altwasser, Monatsversammlung. Mitgliedsbücher mitbringen. Da eine wichtige Tagesordnung zur Besprechung gelangt, ist es Pflicht jedes Einzelnen, zu erscheinen. Gäste herzlich willkommen.

# Humor-Ecke

**Schöne Werte . . .**

Der Lehrer: „Nun, sage mir, Max, was ist die Erdachse?"

„Eine gedachte Linie, die die beiden Pole miteinander verbindet!"

„Brav, mein Junge. Wie sieht denn diese Linie aus? Kann man einen Hut daran hängen?"

„O ja!"

„So? Was denn für einen?"

„Einen gedachten!"

**Der Unzufriedene**

„Nun, wie sind Sie mit dem Arzt, den ich Ihnen neulich empfahl, zufrieden?" — „Gehen Sie mir weg mit dem!" — „Aber — ich verstehe nicht — —." — „Er hat mir verordnet, bei offenem Fenster zu schlafen, und als ich das die erste Nacht machte, war am anderen Morgen meine goldene Uhr weg."

**Was ein Häschen werden will . . .**

Der Lehrer fragt in der Schule den kleinen Hugenberg: „Und was verdient ihr, wenn ihr 100 000 Mark zu 5 Prozent anlegt?"

„Prügel, Herr Lehrer, wenn wir das Geld nicht besser anlegen würden!"

# Rundfunk-Programm

**Sonntag, 7. April.** 8.45: Glockengeläut der Christuskirche. ● 9: Schallplatten. ● 11: Evangelische Morgenfeier. Ansprache: Pfarrer Foertsch, Berlin. Mitw.: Aumann'scher Frauenchor. ● 12: Konzert. Ausf.: Rich. Küchler (Flöte), M. Reich (Violine). Röhrichtscher Orchester-Verein. ● 14: Rätsel. ● 14.10: Dipl.-Landwirt Dürken: Ist Nahrungsfreiheit erreichbar? ● 14.35: Schach. ● 15: „Der verspätete Frühlingsanfang." Ein Märchen von Christa Riesel-Lessenthin mit Musik von H. Krieg. Lore Frost-Robowski (Sopran). ● 15.30: K. Bauer: A wing Schläsches. ● 15.55: Elsbeth Luba: Ich und meine Maschine. ● 16.20: Heitere Musik. Funkkapelle. Mitw.: E. Böhmer (Bariton). ● 18: H. Fechner: Vom edlen Füchswaidwerk. ● 18.30: Hannah Fechner: Unsere Hausgenossen in Indien. ● 18.55: Gleiwitz: Hermann Kirchner zum Gedächtnis. Ausf.: Kantor John (Klavier), W. Sperber (Tenor). ● 19.30: Weltreisetorrespondent: Wegner: Tiflis, das Tor des Südens. ● 19.50: Gleiwitz: Chefredakteur Kühl: Feitlupen der aus Oberschlesien. ● 20.15: Musikalisches Interview. Leitung: Herbert Brunar. Funkkapelle. Mitw.: Fr. Konr. Hoefert: (Rezitationen). Einleitung: Hoefert: Krach im Orchester. — Friedensmarsch. — Violine. Angermayer: Der erste Geiger. — Kreisler: Schön Rosmarin. — Cello. Zuckmayer: Der Cellospieler. — Goltermann: Romanze E-moll — Flöte. Silbergleit: Der Flötenspieler. — Roland: Flötenserenade. — Harfe. Danner: Die Harfenspielerin. — Oberthür: Melodie — Klavier. Goldschlag: Der Pianist. — Liszt: Polonaise. — Bandonion. Gutleich: Der Bandonionspieler. — Dudelsack. Däubler: Der Dudelsack. — Kontrabaß. Straßburger: Der Kontrabaß-Spieler. — Hegner: Nocturne. — Saxophon. Schnack: Der Saxophonspieler. — Gurewich: Serenade für Saxophon. — Schlagzeug Hoefert: Der Schlagzeuger. — Kling: Tambourpolka. — Schubert: Militärmarsch. ● 22.30: Berlin: Tanzmusik.

**Montag, 8. April.** 16: Gleiwitz: Maria Kubis: Stambul. ● 16.30: Gleiwitz: Unterhaltungskonzert. Kapelle Sykora. ● 18: Deutsche Welle: Dr. Hahn: Wie steigere ich die Leistungsfähigkeit meines Geistes? ● 18.30: Rektor Gutsche: Ein Wort an die Eltern unserer Lernanfänger. — Lucy Schwarz: Klippen häuslicher Erziehung. ● 18.55: Gleiwitz: Autorenstunde Robert Kurvius. Eml. Worte: R. Kaisig. P. Kania (Rezitation): „Starka", Erzählung. ● 19.25: Dr. Peterschütz: Christliche Sozialreformer. ● 19.50: Dr. Adler: Berichte über Kunst und Literatur. ● 20.15: Liederstunde. Kammersänger Th. Werhard (Bariton). Franz: Aus meinen großen Schmerzen; Die Liebe hat gelogen; Für Musik; Im Herbst; Mutter, o sing' mich zur Ruh; Für Einen; Vergessen. — Wolf: Fußreise; Um Mitternacht; Denk es, o Seele; Der Gärtner; Auf einer Wanderung. Der Musikant; Der Freund. ● 21: Berlin: Lucretia Borgia. Nach einem von G. Büchner übersetzten Drama V. Hugos. Perf.: Lucretia Borgia: Alphons von Este: Gennaro; Gubetta, Maffio, Jeppo; Apostolo. ● 22: Funktechnischer Briefkasten und Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrates.

**Dienstag, 9. April.** 11: Aus dem Oberpräsidium Oppeln: Einführung des neuen Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien Dr. Lukaschek. ● 14.35: Kinderstunde. ● 16.30: Unterhaltungskonzert. Kapelle Charles Nowack. ● 18: Dr. Leppmann: Wörter haben ihre Schicksale. ● 18.30: Französisch für Fortgeschr. ● 18.55: Obering. Rosenberg: Technik der Antike. ● 19.25: Reg.-Rat Dr. Kuhnert: Die soziale Schichtung unserer akademischen Jugend. ● 19.50: Dr. Reitze: Blick in die Zeit. ● 20.15: Song. Wort und Ton der Zeit. Funkgestaltung F. W. Bischoff und Edm. Rick. Worte: Brecht, Bischoff, Engel, Kästner, Tucholsky, Schück u. a. Musik: Weill, Rick, Krenek u. a. ● 22: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens.

**Mittwoch, 10. April.** 16: Jugendstunde. Zwei Primaner unterhalten sich über das Jugendproblem: G. Ciecinski, M. Ernst. ● 16.30: Kammermusik. Rumänische Tonsetzer. Ausf.: Br. Janz (Violine und Bratsche), Rich. Schicke (Flöte), E. Prade (1. Violine), M. Frenkel (2. Violine), C. Becker (Cello), Fr. Marksalek (Klavier), E. Poplewski (Klavier). ● 18: Albert Hirte liest eigene Dichtungen. ● 18.30: Landrat Sperling: Niederschlesische Grenzlandnot. ● 18.55: R. Voltner: Theater und Publikum. ● 19.25: Dir. Schuster: Aus der Werkstatt der freien Wohlfahrtspflege. ● 19.50: Landeshauptmann v. Thaer: Niederschlesiens provinzielle Selbstverwaltung. ● 20.15: Sinfoniekonzert. Schlesische Philharmonie. Mitw.: Celeste Chap-Groenevelt (Klavier). Wetzler: Ouv. zu Shakespeares „Wie es euch gefällt". — Liszt: Zweites Konzert A-dur für Klavier und Orchester. — Dvorak: Sinfonie E-moll „Aus der neuen Welt". ● 22: Chefredakteur Dr. Räuscher: Presse-Umschau des drahtlosen Dienstes. ● Anschl.: Dr. Joff: Aufführungen des Breslauer Schauspiels.

**Donnerstag, 11. April.** 9.30: Schulfunk. Märchen: Sackur: Glöckchen im Tale. Gavotte. Erwin Poplewski (Klavier). — Die Bremer Stadtmusikanten. Ein Märchenspiel nach Gebr. Grimm. ● 16: Bücherstunde. ● 16.30: Unterhaltungskonzert. Funkkapelle. Mitw.: C. Becker (Cello), E. Poplewski (Flügel). ● 18: Doktor Rich. Jaffe: Der Kampf gegen die Rundfunkstörungen. ● 18.25: Bernhard Strobotz: Wirtschaftliche Zeitfragen. ● 19.25: Ferdin. Medlin: Die Bildungsarbeit der Gewerkschaften. ● 19.50: Einführung in die Oper des Abends. ● 20: Stadttheater Breslau: Fidelio. Oper in zwei Aufzügen von Beethoven. Perf.: Don Fernando, Minister; Don Pizarro, Gouverneur eines Staatsgefängnisses; Florestan, ein Gefangener; Leonore, seine Gemahlin, unter dem Namen „Fidelio"; Rocco, Kerkermeister; Marzelline, seine Tochter; Jaquino, Pförtner; Staatsgefangene, ein Hauptmann und Offiziere, Wachen und Volk. Ort: Ein spanisches Staatsgefängnis bei Sevilla. ● Sodann: Tanzmusik. Funk-Jazzorchester.

**Freitag, 12. April.** 16: Käte Steputat: Frauenleben in Südamerika. ● 16.30: Unterhaltungskonzert. Funkkapelle. ● 18: E. Fröhlich: Unsere erste Radwanderung. ● 18.15: Herb. Baßlinger: Ein Gang durch Berliner Filmateliers. ● 18.40: Dr. Lunatschek: Ernährung, Sport und Gebiß. ● 19.05: Postinsp. Kuschel: Das Brief- und Postgeheimnis. ● 19.05: Engl. Lektüre. ● 19.50: Dr. Samuel: Wieviel wiegt ein Atom? ● 20.15: Gleiwitz: Flötenkonzert. Ausf.: Herm. Fubrich (Flöte), P. Ulitzka (Gitarre). Fürstenau: Aus den Originalkompositionen für Flöte und Gitarre. — Carulli: Serenade. ● 20.50: Gust. Herrmann: Mensch im Eisen. Neue Arbeiterdichtung. ● 21.30: Rund um Europa. Fernempfang. ● 22: Reichskurzschrift.

**Sonnabend, 13. April.** 15.45: Bücherstunde. ● 16.15: Beliebte Märsche und Walzer. Funkkapelle. ● 17.45: Dr. Hamburger u. G. M. Lippmann: Die Filme der Woche. ● 18.20: Esperanto. ● 18.30: Deutsche Welle: Französisch für Anfänger. ● 19.20: Einführung in die Reichskurzschrift. ● 19.50: G. Lichey: Der Brand von Moskau. ● 20.15: Th[illegible] im Theater! Eine heitere Hörfolge. Mitw.: Funk-Jazzorchester. ● 22.30: Berlin: Tanzmusik.


**Sorgfältig ausgestaltet**

wird die Erwerbslosenausgabe der „Arbeiter-Zeitung". Sie gibt den Erwerbslosen Aufschluß über die einschlägigen Gesetze und zeigt ihnen ihre politischen Aufgaben. Im Fragekasten wird jede Frage von einem langjährigen Fachmann erschöpfend beantwortet. Man verlange am Donnerstag und Freitag überall nach der

**Erwerbslosenausgabe der „A.-Z."**



**Rundfunk-Apparate u. Zubehörteile**

Sprechmaschinen u. Schallplatten, spez. Tri-Ergon-Platten kauft man am besten bei

**Osthandel G. m. b. H.**

Breslau 5, Neue Schweidnitzer Str. 1, gegenüb. Wertheimbau

# Glosse vom Tage

## Die Ullstein-Sozialisten

Tja, nun sind sie sehr beklommen....
Leider ist's herausgekommen,
Daß sie Ullstein hat in Kost,
Daß die saubern Panzerknaben
Sich aus Herz geschmissen haben
Diesem Fräulein „Mottenpost".

Jeden Sonntag darf sich schmusen
Einer keck an ihrem Busen
Seine Kümmernis vom Herz....
Löbe, Severingen, Müllern,
Hört man sich vom Schmeerbauch trillern
Ihren ganzen Seelenschmerz.

Ja, mit offenen Ventilen
Lassen ihren Hochgefühlen
Sonntäglich sie freien Lauf.
Sozialismus? — Quatsch, Brigitte!
Kauf' polit'sche Ullstein-Schnitte,
Dann geht dir ein Schimmer auf!

Ist die Sache noch so dreckig,
Macht es auch die Weste fleckig,
Immer sieht man sie bereit....
Aus der Ullstein-Sumpfkloake
Tönt im Chorus ihr Gequake:
Mit uns zieht die neue Zeit!

*Kasimir Sublimer.*

## Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien

**Zwanzig Tote, sechzig Verletzte**

**TU. Berlin, 5. April. Die „B. Z." meldet aus Bukarest: Der Schnellzug Kischinew—Bukarest ist bei der Station Boboc in der Nähe von Buzeu entgleist. Drei Personenwagen stürzten um. Nach den ersten hier eingetroffenen Nachrichten wurden zwanzig Personen getötet und sechzig verletzt. Die Rettungsarbeiten werden durch den herrschenden Schneesturm außerordentlich behindert.**

**Großer Kinobrand in China.** — TU. Peking, 6. April. In Kalgan sind bei einem Kinobrand 14 Personen ums Leben gekommen. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß.

**20 Menschen ertrunken.** — TU. Berlin, 6. April. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Hobart, der Hauptstadt der südaustralischen Insel Tasmanien, sind bei der Ueberschwemmung zahlreiche Personen ums Leben gekommen. Fünf Personen, die mit ihrem Automobil in die Fluten gerieten, sind ertrunken. Ein Bergwerk wurde infolge eines Dammbruchs überschwemmt, wobei 15 Personen ertranken.

**Großes Grubenunglück in Anhalt.** — TU. Köthen, 5. April. Infolge Verschlammung ereignete sich in der Nacht zum Freitag im Untertagebau der Braunkohlengrube Zielhen in Edderitz ein Erdeinsturz, durch den drei Bergarbeiter verschüttet wurden. Das Unglück wurde erst einige Stunden später beim Schichtwechsel bemerkt. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Es gelang jedoch bisher nur, einen der Verschütteten, der nur leichtere Verletzungen erlitt, zu bergen. An der Bergung der beiden anderen Verunglückten wird fieberhaft gearbeitet. Es ist jedoch kaum zu hoffen, daß sie lebend geborgen werden.

**Riesenfeuer in Bukarest.** — TU. Wien, 5. April. Nach Blättermeldungen entstand am Donnerstagabend im Zentrum der Stadt ein Großfeuer, das trotz Aufgebots der gesamten Bukarester Feuerwehr den aus zwanzig Gebäuden bestehenden Häuserblock der Malzfabrik und Bierbrauerei von Gebrüder Gibb in Schutt und Asche legte. Der Schaden wird auf etwa 30 Millionen Lei geschätzt.

# BRENNENDE RUHR

Von K. GRÜNBERG

40 **Roman aus dem Kapp-Putsch**

Copyright 1929 by Greifenverlag, Rudolstadt i. Th

„Mensch, das ist doch Kösfeld", rief Ruckers freudig überrascht. „Hallo, Kösfeld! — Hier Ruckers; wir haben soeben das Rathaus kampflos eingenommen. Was ist denn da draußen los?"

„Los ist weiter gar nichts", antwortete die jenseitige Stimme. „Wir beobachteten nur und stiegen, da uns alles so ruhig vorkam, neugierig über die Mauer. Da waren die Brüder alle getürmt. Wir haben zwanzig Gewehre und eine Menge Lebensmittel gefunden. Zufällig fand ich eine Telephoninstruktion und die hat ja auch geklappt. Das muß eine geheime Leitung sein!"

„Halte den Posten bis auf weiteres besetzt; ich komme selber vor Red raus", sagte Ruckers anhängend und Grothe das Nähere mitteilend.

„Das geht ja wie geölt: nun nur noch die Post", rief Grothe hocherfreut. — „Die sitzen fest, dort kommandiert Direktor Grell, der läßt so leicht nicht locker; da werden wir wohl doch etwas einheizen müssen", meinte Ruckers verdrießlich. —

„Wenn er erfährt, daß wir das andere alles haben, gibt er klein bei. Stellen wir ihm ein Ultimatum", sagte Grothe, Papier und Federhalter ergreifend. Und dann schrieb er groß und flüchtig:

An die Einwohnerwehrbesatzung des Postamtes Swertrup.

Rathaus und Schlachthof sind heute Nacht ebenso wie der Bahnhof Swertrup mit allen Waffen usw. in die Hände des revolutionären Sicherheitsausschusses übergegangen, der damit die Verantwortung für Ordnung und Sicherheit übernimmt. Wir fordern Sie hierdurch einmalig auf, die Post sowie die in Ihren Händen befindlichen Waffen, Munition und Proviant an unterzeichneten Ausschuß zu übergeben. Wir stellen Ihnen anheim, sich durch zwei Ihrer Leute, denen freies Geleit zugesichert wird, von der Wahrheit unserer Angaben zu überzeugen. Ist unserer Forderung nicht bis 3 Uhr nachts entsprochen, treten unsererseits durchschlagende Argumente, deren uns genügend zur Verfügung stehen, in Aktion. Andererseits wird vollkommen freier Abzug gewährleistet.

Revolutionärer Sicherheitsausschuß.

„Du schreibst wie ein General — bloß ein Name müßte noch drunter", meinte Ruckers. „Da setz ich den meinigen drunter; dann freut Grell sich besonders; er hat mich vom Betrieb her gut im Andenken", lachte Grothe grimmig. Plötzlich fiel ihm noch was ein: „Das Wichtigste hätten wir beinahe vergessen; bei diesem Hund muß man an alles denken." Und dann schrieb er folgenden Nachsatz:

„Für jedes beschädigte Gewehr wird ein Mitglied der Besatzung zurückbehalten, und ich bin dann nicht in der Lage, für dessen persönliches Wohlbefinden die Garantie zu übernehmen.

D. O."

„Du denkst doch an alles, Junge; wenn wir dich nicht hätten und die großen Kartoffeln", sagte Ruckers und hätte den Kampfgenossen am liebsten umarmt.

*

Als sich die Swertruper den Schlaf aus den Augen gerieben, erfuhren sie zu ihrer Ueberraschung, daß Rathaus, Schlachthof und Post in der Nacht kampflos von den Arbeitern besetzt worden waren. Rote Plakate, die auch die Uebernahme der Exekutivgewalt durch den Aktionsausschuß verkündeten und gleichzeitig für nachmittags 3 Uhr eine öffentliche Versammlung auf dem Hindenburgplatz ankündigten, waren bereits angeschlagen. Arbeiterpatrouillen mit umgehängtem Gewehr und roter Armbinde durchzogen die Straßen, zum nicht geringen Schrecken der Spießer, die schleunigst ihre Silber- und Schmuckkästen im Keller vergruben. Zu ihrer größten Ueberraschung aber passierte nicht das geringste.

Die Arbeiter beseelte ein immer mehr anschwellendes, stolzes Kraftgefühl. Man hatte Waffen, sich zu verteidigen, die Möglichkeit, sich damit neue zu verschaffen. Jetzt war man auch hierin der Bürgerkanaille über. Ihrer Freude über den unblutigen Sieg gaben sie Ausdruck, indem sie an den Fahnenstangen der Fördertürme rote Fahnen hißten. Im Aktionsausschuß kam es darüber zu einem großen Krach mit Reese, der schärfsten Protest erhob. Der christlich organisierte Bergarbeiter Küpper brachte ihn schließlich mit wenigen Worten zur Vernunft:

„Mir gefällt das auch nicht", sagte der Kumpel, „ich habe durchaus nichts gegen ein Verbot. Aber dann soll Kollege Reese das auch persönlich auf allen Zechen bekanntmachen und sehen, was ihm dabei passiert."

Da setzte sich Reese schweigend auf seinen Platz.

Auch zahlreiche Häuser sowohl in den Arbeiterkolonien wie in der Stadt hatten rot geflaggt. Frau Schapulla, der noch immer der Schreck der Haussuchung in den Gliedern lag, hatte zu diesem Zweck die schöne vier Meter lange schwarzweißrote Fahne, die seit Lüttich her bei jeder Siegesmeldung zum Giebel heraushing, zerschnitten und rot gehißt. „Wir sind immer für die Arbeiter", sagte sie zu Sukrow, dessen Zimmerfenster infolge des eingeklemmten Fahnenschaftes halb geöffnet bleiben mußte. „Mit den Wölfen muß man heulen", sagte aber Herr Schapulla zu dem klerikalen Schachtmeister Pjilorek aus Zimmer 4 und nahm zur Frühmesse am anderen Morgen eine dicke Wachskerze für den Altar des heiligen Rochus mit.

(Fortsetzung folgt.)


**Metropol-Theater**
**Zaborze,** an der Haltestelle Luisenstraße
Großstädtisches, modernes Lichtspielhaus
Nur erste Filme — Beste Künstler-Kapelle
Programmwechsel: Dienstag und Freitag

**„Immer elegant"**
Kattowitz, Florianstraße 5 / Gleiwitz, Beuthener Straße 12
**Dampf-Färberei und chem. Reinigungswerk**
Aufbügelungs-Anstalt / Plissee-Brennerei

**Inserate** haben in unserer Zeitung **besten Erfolg**

**Besohlanstalt „Sofort"**
Inh. H. Rosenthal
**Gleiwitz**
Turmstrasse 7
Eing. Wassergasse
liefert schnell gut u. sauber
Herrenbesohler m. Absätze 3.75
Damenbesohler m. Absätze 2.75
Reparatur und Besohlung von Crepe und Schneeschuhen

Ich habe mich in Hindenburg O.-S. als Rechtsanwalt niedergelassen.
**Dr. Walter Fischer**
Rechtsanwalt

Wir üben die Praxis gemeinschaftlich aus
**Lichtenstein** — Rechtsanwalt u. Notar (zugleich zugelassen beim Landgericht Gleiwitz)
**Dr. Walter Fischer** — Rechtsanwalt
**Hindenburg, Kronprinzenstraße Nr. 291**

In bekannter und guter Qualität
**Preßtabak**
sowie Zigarren u. Zigaretten empfiehlt
**Max Kerber**
Gleiwitz — Turmstr. 8

Elegante
**Maß-Anzüge und Paletots**
liefert von Mk. 90.— an
**A. Jeschonnek, Maßschneiderei**
Gleiwitz O.-S.
Dete-Paul-Platz 3 L

**Schuh-Wolff**
**Gleiwitz**
**Nikolaistraße 9**